

Der Lübecker Volksbote erscheint am Freytag mittags jeden Wertages. Abonnementspreis mit der illustrierten Beilage „Der Spag“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Veranlassung, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreispaltige Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 48 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 243 Sonnabend, 17. Oktober 1931 38. Jahrgang

Brüning's Sieg

Der Reichstag hat gestern nachmittag mit 295 gegen 270 Stimmen alle Mißtrauensanträge gegen die Regierung Brüning abgelehnt. Der Abstimmung über die sozialdemokratischen Anträge für Wahrung des Tarifrechts und Einstellung der Millionenzahlungen an die Fürsten entziehen sich die Nationalsozialisten durch die Flucht aus dem Reichstag. Der Antrag für das Tarifrecht wird mit großer Mehrheit angenommen, der Antrag betreffend Fürstenabfindung dem Rechtsausschuß überwiesen. Ferner wird ein kommunistischer Antrag auf Einstellung des Panzerkreuzerbau mit den Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Am Schluß der Sitzung vertagte sich der Reichstag bis zum 23. Februar 1932.

Nach der Entscheidung

S. Lübeck, den 17. Oktober
Brüning, dessen Lage zu Beginn dieser Woche nahezu aussichtslos schien, hat gesiegt. Was verhoffte ihm den bis zum allerersten Augenblick zweifelhaften Erfolg? — „Die überragende Wirkung seiner festen, von tiefem Glauben an seine Mission getragenen Persönlichkeit“ — sagen seine Verehrer, deren Zahl nicht geringer wird trotz der verbitterten Volksstimmung. — „Der Schwärmergeist der Wirtschaftspartei, die schnell noch ein kleines Geschäft mit ihm tätigte“ — sagen seine Feinde.
Es gibt aber noch eine dritte Version: Daß nämlich die Großmänner von der nationalen Opposition den Sturz Brüning's gar nicht ernsthaft wollten — trotz der Hallelujah-Parade von Harzburg. Sie wußten nämlich zu genau, wie unfähig sie wären, etwas anderes an die Stelle des Brüning-Kurses zu setzen.
Der Beweis für diese zunächst erstaunliche Behauptung? Nun, er ist sehr einfach. Die Wirtschaftspartei, an der in der Tat, zu Deutschlands Schande, die Entscheidung über unser aller Schicksal hing, bot sich der „nationalen Opposition“ billig genug an. Die „nationale Opposition“ zeigte ihr die kalte Schulter. Warum? — Um nicht siegen zu müssen. Um noch einen Winter lang hegen zu dürfen, ohne die Last der geringsten Verantwortung.
Ist es so, dann hat in der Tat der stärkere Wille, die stärkere Verantwortungslosigkeit gesiegt. Dann darf man Herrn Brüning zu seinem Sieg gratulieren. Darf man auch der Sozialdemokratie gratulieren, die in diesem kurzen parlamentarischen Ringen an der Seite Brüning's stand?
Der taktische Erfolg ist auf ihrer Seite. Von ihr hing es ab, ob Brüning's halbparlamentarisches System bleiben oder ob es stürzen sollte zugunsten einer schmerzhaften Diktatur. Die Fronten waren klar zu Anfang der Woche. Nacker kapitalistischer Machtzahn auf der Seite der Harzburger — weitgehende Bindung an Arbeitnehmerinteressen auf der Seite Brüning's. Ein drittes kam praktisch zur Zeit nicht in Frage.
Die Sozialdemokratie entschied für den Bestand der Arbeitnehmerorganisationen, damit für Brüning. Sie setzte noch einmal ihre ganze Kraftreserven für den „Mann des Ausgleichs“ ein. Sie hielt ihn.
Und doch kann ein Sieg Brüning's niemals ein sozialistischer Sieg sein.

Man mag die persönlichen Qualitäten des Kanzlers noch so hoch einschätzen, man mag den tiefsten Respekt vor seiner Arbeitskraft, das weitgehendste Vertrauen zu der Ehrlichkeit seines Ausgleichswillens haben, an einem Widerspruch wird man niemals vorbeigehen können.
Die Wirtschaftskrise, unter der das Volk ächzt, ist nur mit sozialistischen Mitteln zu überwinden. Brüning aber kann und wird niemals sozialistisch regieren.
Die Führer der Partei haben das im Reichstag mit aller Schärfe ausgesprochen. Sie sind noch einmal den alten, schon von Marx gewiesenen Weg gegangen, den weniger gefährlichen Gegen gegen den gefährlichsten auszuspielen. Sie haben damit die Kampfkraft der Arbeiterorganisationen erhalten. — Aber der Kurs der Regierung, die damit erhalten würde, wird kein sozialistischer sein.
Das wissen wir alle. Und doch muß es mit größtem Nachdruck unterstrichen werden. Denn das Spiel der Rechten ist klar: Sie will und sie wird die gemäßigt kapitalistische Linie der Regierung Brüning, deren Erfolge nicht befriedigen werden, weil mit kapitalistischen Methoden eben nicht mehr zu helfen ist, plakatieren als sozialistisch.
Natürlich allein zu dem Zweck, das Volk willig zu machen zu der brutalksten Form der kapitalistischen Ausbeutung, zum Faschismus.
Darum ist die Rechte schon gestern wieder geflohen, als es hieß, sich grundtätiglich zu erklären.
Für oder wider das Tarifrecht — die Frage stand am Ende der gestrigen Reichstagsitzung zur Entscheidung. Die Sozialdemokratie hatte sie dem Parlament durch ihren Antrag vorgelegt.
Um sich vor der Antwort zu drücken, flohen die Nationalsozialisten, zwei Stunden vor dem Ende der Session, aus dem Reichstag. Sie haben damit erneut bewiesen, was für eine Sorte „Sozialisten“ sie sind.
Der Reichstag ist geschlossen. Für den Winter hat Herr Brüning freie Hand. Mit starkem Optimismus hat er erklärt, es sei möglich, mit seiner Politik das Volk durch den Winter zu bringen.
Wir werden mit ihm zusammenstehen im Kampf gegen das Elend. Aber wir sind uns mit bitterer Klarheit bewußt: Ein Aufwärts gibt es nur mit den Methoden des Sozialismus. Und das sind nicht die Brüning's.

Brüning's Mehrheit

Wie kamen die 295 zusammen?
Der Reichstag wies bei der Abstimmung am Freitag eine Besetzung auf, wie sie noch nicht dagewesen ist. Von den 577 Abgeordneten sind 571 anwesend gewesen, nur 6 haben gefehlt. Die Fehlenden waren bei den Sozialdemokraten der preussische Ministerpräsident Dr. Braun, bei den Kommunisten die Abgeordneten Madgalana und Kreuzberg, bei der Deutschen Volkspartei die Abgeordneten Dr. Curtius und Dauch und bei der Wirtschaftspartei der Parteiverstüßende Dr. Bredt. In allen diesen Fällen lagen Krankheit oder andere unüberwindbare Hindernisse vor. Die Fraktionen der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen, des Zentrums, der Christlichsozialen, der Bayerischen Volkspartei, des Landvolks und der Staatspartei waren bis auf den letzten Mann erschienen. Enthaltungen haben sich bei der Abstimmung die drei Deutsch Hannoverscher. Bei der Deutschen Volkspartei haben fünf Abgeordnete gegen die Mißtrauensanträge gestimmt, und zwar die Abgeordneten Dr. Karl Gaget, Ehrl. Dr. Kallio und Dr. v. Kardorff. Die Abgeordneten Dr. Moldenhauer und Dr. Schneider. Dresden haben sich an der Abstimmung nicht beteiligt. Das Landvolk hat bis auf die Abgeordneten Schlangel Schöningh und Dorsch-Sessen für die Mißtrauensanträge gestimmt. Der Abgeordnete Schlangel hat gegen die Mißtrauensanträge gestimmt, der Abgeordnete Dorsch hat sich an der Abstimmung nicht beteiligt. Die Wirtschaftspartei hat geschlossen gegen die Mißtrauensanträge gestimmt.

Ich habe einfach nicht Zeit genug, um mich zu wehren gegen die täglichen Angriffe, die in oblituraten Blättern gegen mich gerichtet werden. Ich habe einen tieferen Glauben an den edlen Charakter des deutschen Volkes als viele infamen Stribenten. (Lebh. Zustimmung.)

Bei dem Kampf der einen Seite dieses Hauses gegen die andere ist es leider nicht möglich, die Volksgemeinschaft in ihrem politischen Ausdruck herbeizuführen, die wir in dieser historischen Stunde des deutschen Volkes haben müssen.

Ich halte es für unmöglich, einen Weg zu begehen, der uns über diesen Winter hinwegführen soll, der von vornherein eine geschlossene Front gegen die Arbeitererschaft bedeutet.

Wer das glaubt, wird in kurzer Zeit verjagen. Aber hinter dem Verjagen steht diesmal etwas anderes. (Hört, hört! in der Mitte. — Sehr wahr! bei den Komm.) Da es auf diesem Wege nicht möglich ist, so bin ich zu der Überlegung gekommen, ein Kabinett zu bilden, das an sich von jedermann in seinen Maßnahmen und in seinem Programm akzeptiert werden könnte, denn die Linie, die gegangen werden muß, wenn Deutschland gerettet werden soll, wird doch immer eine Linie des Ausgleichs und nicht der Unterdrückung nach der einen oder anderen Seite sein. Ich müßte daher die parteipolitische Basis dieses Kabinetts verengen und gleichzeitig dem Herrn Reichspräsidenten vorschlagen, einen Wirtschaftsbeirat zu bilden. Wenn man glaubt, in diesen schwierigen außerpolitischen Zeiten einen Wechsel in der Regierung vornehmen zu können, dann muß ich etwas sagen, was ich aus eigener bitterer Erfahrung habe kennen gelernt: jedes neue Kabinett mit einer anderen Erbkette hat zunächst für einige Zeit mit stärkstem Mißtrauen im Auslande zu kämpfen. Wir können keine Zeit verlieren.

Nehmen wir einmal den theoretischen Fall einer Rechtsregierung. Wenn sie den Weg, der zur Freiheit führen muß, gehen will, so wird sie den Weg fortsetzen müssen, den wir gegangen sind. (Sehr richtig!) Aber sie wird dem Auslande gegenüber erst Erklärungen abgeben müssen, die die bisherigen Regierungen nicht abzugeben brauchten. (Lebh. Beifall und Händeklatschen.)

Wie will man die Anschauungen innerhalb einer Rechtsregierung auf einen Renner bringen? Man soll doch wenigstens einmal klar erklären, was man will (Sehr richtig!). Wir sind die erste Regierung gewesen, die aus eigener Kraft und nicht aus Anleihen erfüllt hat (Anruhe bei den Kommunisten). Es zeigte sich dabei, daß es so mit den Reparationen nicht geht. Entweder gibt man uns das Geld, um es in Reparationen wieder zurückzahlen — und das hat auch einmal ein Ende —, oder man gibt uns die Freiheit, die Reparationen mit einem riesigen Ausfuhrüberschuß zu bezahlen, und auch das können die Völker nicht vertragen. Trotz aller Unpopularität müßten wir den Mut haben, unseren Weg zu geben.

Wenn man an das Erfüllen ohne ausländische Kredithilfe geht, so wird sich zeigen, daß es nicht möglich ist, in dieser Form und Höhe Reparationen zu bezahlen.

Ich glaube, daß diese Methode, die gewählt wurde, um eine Aufklärung der Welt über die wirkliche Lage Deutschlands zu schaffen, wirksamer war, als manche Forderung der Parteien. Deutschnationalen und Rechten werden die Welt nicht von der Postlage Deutschlands überzeugen. Es überzeugt allein, wenn eine Regierung den Mut hat, ihre Karten aufzudecken und nicht zu sagen, daß sie mit allem Aufserlegten mit einem Schläge brechen will. Diese unsere Methode ist nicht neu, sie ist von besiegten Völkern immer wieder benutzt worden, um zum Erfolg zu kommen. Wenn Hitler mutig genug ist, mir die nationale Meinung nicht abzusprechen, was hindert denn vier Fünftel dieses Hauses, sich einmal zu entschließen, für ein paar Monate Parteipolitik beiseite zu lassen und nur darüber zu reden, wie das Vaterland gerettet werden kann, um endlich Glück und Freiheit zu schaffen. (Lebh. Beifall und Händeklatschen bei den Reg.-Part.)

Abg. Schmidt-Hannover (Dntf.) verliest in Abwesenheit der Rechten eine Erklärung, in der es heißt: Ein Weiterregieren dieses Kabinetts und eine neue Ausschaltung des Reichstags würde eine augen- und innenpolitische Lage von so tragischer

„Gegen die Arbeiter kann man nicht regieren!“

Brüning's letzter Appell an die Rechte

Die Sitzung beginnt mit einer Erklärung des Abg. Mumm (Chr. Soz.), der eine Entschlieung des Kriegsbeschädigten-Ausschusses zugunsten der Kriegsbeschädigten begründet. Er bedauert, daß die Deutschnationalen und Nationalsozialisten an den Auslöschungsverhandlungen nicht teilgenommen haben.
Die Entschlieung wird debattelos angenommen.
Es folgen Reden des christlich-sozialen Abg. Kippel und des Kommunisten Neubauer zur Regierungserklärung. Mit Spannung erwartet, verliest jedoch der Wirtschaftsparteiler Mollath eine Erklärung seiner Fraktion, in der es heißt, daß sich die Wirtschaftspartei entschlossen habe, das Kabinett Brüning trotz aller Bedenken zu tolerieren. (Lärm rechts.)
Jetzt antwortet
Reichskanzler Dr. Brüning
Ich bin dankbar für die Anregungen, die in der Debatte gegeben worden sind. Die Reichsregierung widersteht sich nicht einem Antrag, eine Reihe formulierter Vorschläge auf Abänderung der Notverordnung einem Ausschuß zur weiteren Beratung zu überweisen. Wir wollen nur, daß nicht die Klammern zerstört werden, die unser Wirtschafts- und Finanzgebäude zusammenhalten. Ich danke allen Rednern, auch dem Führer der Nationalsozialisten für die Bornehmheit, mit der sie die Polemik gegen mich in der Reichstagsdebatte geführt haben.

Wenn diese Besserung der politischen Methoden auch in den Parteiverfassungen der kleinsten Orte Platz greifen würde, dann würden manche Maßnahmen überflüssig sein, die wir nicht zu unserer Freude in die Notverordnung aufnehmen mußten. Enttäuscht hat mich die Erklärung der Landvolkspartei, die trotz aller Liebenswürdigkeit mit der Mißtrauensfundgebung gegen die Regierung schloß. Ich kann es vom Standpunkt eines Freundes der Landwirtschaft aus nicht verstehen, daß man so vorgeht gegen jemand, der immer, auch in der Konsumentenbewegung, mutig für die Landwirtschaft eingetreten ist. Das ist ein ganz historischer Fehler vom Standpunkt der Landwirtschaft aus. (Beifall.)
Die Notlage der Landwirtschaft ist zum großen Teil auf die gesunkene Kaufkraft der Konsumenten zurückzuführen.
Herr Dr. Dingeldey hat gefragt, warum ich in den letzten Monaten nicht in Versammlungen gesprochen habe? Ich habe es nicht getan, weil ich sonst vielleicht mit zu großer Schärfe mich hätte wenden müssen gegen die Intrigen und gegen die gehässige Politik, mit der gegen mich persönlich vorgegangen worden ist. (Hört, hört!)
Der Deutsche Verband hat bereits wieder eine Aktion in Gang gesetzt wie im Kriege gegen Lehmann-Hollweg.

Schwere schaffen, daß ein Abgleiten Deutschlands in chaotische Zustände unvermeidlich wäre: Der Mißerfolg der mit nie dagewesenen Vollmachten ausgestatteten Regierung des Kanzlers Brüning liegt klar vor Augen. Er scheiterte, weil er sich aus der Abhängigkeit von der Sozialdemokratie nicht zu befreien vermochte.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz., Arb.-Pt.) sieht die größte Gefahr des neuen Kabinetts darin, daß der Wehrminister Groener gleichzeitig das Innenministerium führe. Groener sei immer ein Gegner der republikanischen Verfassung gewesen. Die Arbeiterschaft habe in Wirklichkeit nicht nur die Wahl zwischen der Groener-Diktatur oder Hitler-Diktatur, sondern sie müsse sich auf ihre eigene Kraft besinnen und den Kampf gegen die Bourgeoisie aufnehmen.

Abg. Dr. Strahlmann (Chr. Soz.) spricht gegen die Deutschnationalen.

Abg. Söllmann (Soz.)

Unser Antrag, der die Reichsregierung ersucht, Pläne und Forderungen auf Beseitigung und Ausbählung des Tarifrechts abzulehnen, ist so wichtig, daß wir für ihn die sofortige Abstimmung im Plenum beantragen. Wir beantragen weiter die sofortige Abstimmung über unseren Antrag, der eine zusätzliche Winterhilfe fordert. Beide Anträge sind so eilig und so dringend, daß auf Ausschüßberatungen nicht gewartet werden kann.

Wir beantragen ferner, unseren Antrag, der die Neuregelung der Fürstenabfindung ermöglichen soll, ohne Ausschüßberatung sofort zur Abstimmung zu bringen.

Dieser Antrag bedarf im Gegensatz zu vielen anderen der vorliegenden Anträge keiner Ausschüßberatung, denn er enthält keine neue materielle Regelung der Fürstenabfindung durch das Reich. Unser Antrag spricht lediglich eine Ermächtigung für die Länderregierungen aus, die bisher zustandekommenen oder noch schwebenden Auseinandersetzungen mit ehemaligen Fürstenhäusern oder standesherrlichen Familien neu zu regeln, und zwar unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Notlage der Länder und weitestgehender Volkseilfe. Unser Antrag will ferner die Länderregierungen ermächtigen, bis zu dieser Neuregelung der Fürstenabfindung alle Zahlungen und sonstigen Leistungen an ehemalige Fürsten und Mitglieder der standesherrlichen Familien mit sofortiger Wirkung einzustellen. Der Reichstag faßt also keinen materiell bindenden Beschluß, sondern gibt den Ländern nur neue Möglichkeiten zur Regelung dieser Vermögensfrage.

Die Flucht der Nazis

Vor den weiteren Abstimmungen erklärt zur Geschäftsordnung Abg. Dr. Fridt (NS.), daß die Nazifraktion, weil sie die Regierung nicht stützen konnte, den Reichstag wieder verlassen (Beifall — Lärm der Kommunisten, Echo der Nazis) und draußen weiter hocken werde. — Die Deutschnationalen und die aus der Landvolksfraktion ausgeschiedene Gruppe Wendhausen schließen sich dem Auszug an.

Abg. Söllmann (Soz.)

Der Auszug der Nationalsozialisten und Deutschnationalen wird niemanden überraschen. Schon die Erklärung Fridts bei Beginn der Debatte hat gezeigt, daß die Nationalsozialisten alles, was sie antipolitisch gefordert haben, verraten. Vor einem Jahre haben sie hier beantragt, die Aufhebung des Versailleser Vertrages, die Einstellung der Bonngangzölle und ein Ultimatum an Frankreich wegen Verzichts auf die Reparationsleistungen. In der Erklärung Fridts ist kein Wort von diesen Forderungen enthalten. Jetzt gehen sie aus dem Parlament hinaus, weil sie sich vor jeder verantwortlichen Abstimmung über Fragen der Außenpolitik feige vor dem gesamten Volk brücken. Hitler hat in einer Erklärung, die er aus dem Braunen Hause an Vertreter der ausländischen Presse verlesen hat, sich so ausgedrückt, daß es der vollständige Nachweis dafür ist, daß die Nationalsozialisten, einmal zur Macht gekommen, sofort kriechen werden vor den ausländischen Kapitalisten, denn ihr ganzer Kampf gilt der Vernichtung der Rechte der deutschen Arbeiter. (Stürmische Zustimmung links.)

Der Auszug der NS. erfolgt ferner, weil sie unter dem Befehl ihrer Geldgeber nicht wagen dürfen, hier im Reichstag für die Aufrechterhaltung des Tarifrechts zu stimmen.

Für unseren Antrag, der die Reichsregierung auffordert, alle Pläne abzulehnen, die auf die Zerstückelung des Tarifrechts hinauslaufen (lärmende Zwischenrufe der Kommunisten), dürfen die NS. nicht stimmen, ebenso wenig für den weiteren sozialdemokratischen Antrag, der eine

Neuregelung der Fürstenabfindungen

unter Berücksichtigung der allgemeinen Notlage fordert. Auch die nationalsozialistischen Wähler sind empört über die Art der Fürstenabfindung, über die Gerichtsurteile, die im Interesse der Fürsten gefällt werden sind. Über wie kann eine Partei öffentlich zu dieser Frage Stellung nehmen, deren Führer ja nur eine elende Marionette ist in der Hand der abgedankten Fürsten und Standesherrn. (Lebh. Zustimmung links.)

Wir stellen diese Flucht der NS. vor der Verantwortung jetzt. Wir stehen uns vor diesen Herren nicht. Wir führen den Kampf mit den NS. ebenso im Parlament, wie draußen. Darum sage ich: Die Flucht der NS. nach der Niederlage der Harzburger Front beantwortet wir mit der Lösung:

Nieder mit dem Faschismus, vorwärts für ein Deutschland der Demokratie! (Lebh. Beifall der Soz., lärmende Zurufe der Komm.)

Nach der Ablehnung einiger kommunistischer Anträge in gewöhnlicher Abstimmung tritt eine einstündige Pause bis 2 1/2 Uhr ein. Um 3 Uhr tritt der Plenumsrat zusammen, um über den Tag der nächsten Beschlüsse zu beschließen.

Schlußsitzung am späten Abend

Berlin, 17. Oktober (Radio)

Der Reichstag hat sich bis zum 23. Februar vertagt. Die Schlußsitzung wurde am Freitag gegen 12 Uhr abends wieder aufgenommen. Zunächst werden verschiedene sozialpolitische und wirtschaftliche Anträge den Ausschüssen überwiesen, darunter auch zahlreiche sozialdemokratische und kommunistische Anträge, wobei die Kommunisten in einigen Fällen sofortige Abstimmung fordern und die Überweisung an Ausschüsse als Verschleppung bezeichnen.

Der kommunistische Entschuldigungsantrag, den Betrag für die Panzerküstentour für Kinderbetreuung zu verwenden, wird mit 18 Stimmen der Sozialdemokraten, SPD, und Kommunisten gegen 19 Stimmen der bürgerlichen Parteien angenommen. Der sozialdemokratische Gesetzentwurf betreffend die Fürstenabfindung wird ohne Ausschüßberatung in erster Lesung angenommen. Der sofortige 2. Lesung widerständiger Abgeordneter Graf Dönhoff (Polenkonferenz) und hat mit Erfolg, da die 2. Lesung nicht auf der Tagesordnung steht. Abgeordneter Graf Dönhoff (Polenkonferenz) widerpricht auch der 2. Lesung eines kommunistischen Gesetzentwurfes auf die Einstellung der steuerlichen Familien mit sofortiger Wirkung. Daraus wird Heberzeugung an den Haushaltsausschuß beschlossen, die übrigen auch für viele Anträge. Annahmen wird der so-

Für die Dringlichkeit unseres Antrages spricht unter anderem das Urteil, durch das am 29. September dieses Jahres das Oberlandesgericht in Rostock zugunsten der ehemaligen Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz und ihren Töchtern Prinzessin Marie zu Lippe-Lippe und Prinzessin Wilika von Montenegro Millionenvermögen zugesprochen worden sind. Nach diesem Urteil muß der Freistaat Mecklenburg zahlen: 1. an die Prinzessin Marie zu Lippe 161 300 Mark und 8 Prozent Zinsen seit dem 15. Juli 1925; 2. an die Prinzessin Wilika von Montenegro 500 000 Mark mit 8 Prozent Zinsen seit dem 15. Juli 1925; 3. 1 Million mit 8 Prozent Zinsen seit dem 15. Juli 1925. Dieses Urteil in einer Zeit, die von Millionen unserer Volksgenossen das Opfer bitterster Not verlangt, hat allgemeine Empörung hervorgerufen.

Es ist die Pflicht des Deutschen Reichstages, den Ländern die Möglichkeit zu geben, endlich auf dem Gebiete der Fürstenabfindung Recht zu schaffen, wie es ein Volk in Not fordern muß.

Die Abstimmungen

Zunächst wurde in namentlicher Abstimmung über die von den Kommunisten, Deutschnationalen und Nationalsozialisten eingebrachten Mißtrauensanträge gegen das Gesamtkabinett entschieden.

Die Abstimmung ergab die Ablehnung des Mißtrauensantrags mit 29 gegen 270 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen. Das Abstimmungsergebnis wurde von der Mitte mit Beifall, von der Rechten und den Kommunisten mit Schweigen aufgenommen.

Vor der Abstimmung über die Mißtrauensanträge gegen einzelne Minister erklärte

Abg. Leicht (Bayr. Vpt.),

offenbar zum Zweck der Abstimmungsbeeinflussung sei den evangelischen Mitgliedern ein Zettel zugestellt worden, auf dem ihm — Leicht — Äußerungen über den Protestantismus in den Mund gelegt werden, die er nie getan habe. Auch Dr. Frank 2 (Natsoz.), auf den sich der anonyme Zettelschreiber beruft, könne sich solcher Äußerungen nicht erinnern. Es sei bezeichnend, mit welchen Mitteln von der Opposition gearbeitet werde (Psul-Rufe). Später ergänzt der Abg. Leicht seine Ausführungen dahin, daß nach seiner Feststellung der Obernazi Münchmeyer die verlesenen Zettel verbreitet hat.

zialdemokratische Antrag auf Winter- und Naturalienhilfe für alle Unterstützungsempfänger.

Der kommunistische Antrag, die Harzburger Führer zu verhaften, wird gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt. Die sozialdemokratischen Änderungsanträge zu den Notverordnungen gehen an den Haushaltsausschuß.

Der sozialdemokratische Antrag, die Regierung aufzufordern, alle Angriffe auf das Tarifrecht abzuweisen, wird in namentlicher Abstimmung mit 319 gegen 80 Stimmen bei 7 Enthaltungen angenommen,

besgleichen der sozialdemokratische Antrag auf Einbringung eines Gesetzes über die Besteuerung der Auswanderer. Dann wird eine lange Reihe Anträge zugunsten der Beamten und der Winger erledigt. Der Einspruch des Reichsrates gegen den Reichstagsbeschlüß betreffend Gefrierfleischzufuhr geht an den Haushaltsausschuß, nachdem die Kommunisten sofortige Zurückweisung dieses Einspruchs gefordert hatten, damit nicht wieder ein halbes Jahr vertan werde.

Um 22 Uhr wird ein Bericht des Wohnungsausschusses über den Mieterschutz in Verhandlung gezogen. Berichterstatter Lipinski (Soz.) schlägt vor, die Regierung zu ersuchen, eine Änderung der Mietengesetzgebung zu unterlassen, bis das soziale Mietrecht gesichert ist. Die Regierung scheint tatsächlich eine solche durch Notverordnung zu beabsichtigen.

Der Antrag des Wohnungsausschusses wird angenommen. Die Genehmigung zur Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Abgeordneten Drowitz (Wirtschaftspartei) und eines selbstbeantragten Disziplinarverfahrens des Abgeordneten

Breitscheid vor den Berliner Funktionären

Stürmische Vertrauenskundgebung für die Sozialdemokratie

Berlin, 17. Oktober (Radio)

Die Funktionäre der Berliner Partei nahmen am Freitag abend zur politischen Lage Stellung. Die Versammlung, die unter starkem Andrang in der „Neuen Welt“ stattfand, gestaltete sich zu einer wichtigen Vertrauenskundgebung für die Politik der Partei. Breitscheid sprach über das Thema: „Die politische Situation und die Sozialdemokratie“.

Die Mißtrauensanträge gegen das Kabinett Brüning, so führte Breitscheid aus, sind mit 24 Stimmen Mehrheit abgelehnt. Die „Nationale Opposition“ ist abermals aus dem Reichstag ausgezogen. Für uns liegt kein Anlaß zum Triumphschrei vor. Wir freuen uns nicht über den Sieg Brünings, aber wir dürfen uns freuen über die Niederlage der Nationalen Opposition. Weil wir die Faschisten nicht zur Macht kommen lassen wollten, tolerierten wir. Sie fragen uns: Was hilft das alles? Warum stimmt ihr Dingen zu, die euch zuwider sind? Was erreicht ihr? Wir erreichen, daß, wenn auch augenblicklich durch die uns keineswegs angenehme NotverordnungsPolitik das Parlament im weitgehenden Maße ausgeschaltet ist, doch die Grundlagen einer gebundenen Fortentwicklung, die Demokratie und der Parlamentarismus erhalten bleiben. Die Politik der Notverordnungen ist aus politischem Notstand geboren. Was aber an den Notverordnungen energetisch ist, das sind wir mit Erfolg zu beseitigen bemüht gewesen. (Lebhafte Bravo.)

Unseren Wünschen entspricht diese Politik nicht. Sie entspricht aber der notwendigen Rücksichtnahme der Interessen der Arbeiterklasse.

Durch unsere Politik haben wir die Nationalsozialisten gezwungen, sich als Verbündete und Sklaven der Industrie und der Großagrarier zu entstellen.

Hitler ist den Weg gegangen, den wir voraussehen, er schließt sich den Bürgerlichen, den Deutschnationalen und der Volkspartei an. Bevor das zweite Kabinett Brüning gebildet wurde, sind im Büro des Reichspräsidenten Nachschöbe von Briefen gelangt, daß Brüning nur ein Gewerkschaftsbeamter sei und daß ein Kabinett mit der Tendenz nach ganz rechts gebildet werden müsse. Das ist ein Kabinett mit einem Zentrumskanzler lieber.

Dr. Saade (Soz.) wird auf Wunsch dieser beiden Abgeordneten erteilt.

Präsident Lbbe:

Wir stehen vor einer längeren Vertagung (Zuruf der Kommunisten: „Bis 1940“). Die Regierung hat gebeten, daß wir uns bis Februar vertagen u. a. wegen wichtiger Verhandlungen mit dem Stillhaltekonjunktium.

Abgeordneter Erling (Zentrum) beantragt, den Präsidenten zu ermächtigen, die nächste Sitzung einzuberufen aber nicht vor dem 23. Februar. Der Antrag Erling wird angenommen.

Nach 22 1/2 Uhr ist die kurze Oktobertagung des Reichstages beendet.

Die Reaktion lobt

Berlin, 17. Oktober (Radio)

Die Wut der Reaktion über ihre Niederlage im Reichstag kommt in der Rechtspresse unverhohlen zum Ausdruck. So schreibt die „Berliner Börsen-Zeitung“: Eine Rechtsregierung im Reich hätte das baldige Ende des jetzigen preussischen Regimes bedeutet. Der Entschluß Brünings, sich mit Hilfe der Sozialdemokratie an der Macht im Reich zu halten, bedeutet die vorläufige Rettung des Systems Braun-Severing in Preußen. Brüning habe — und das sei das entscheidende dieser Oktobertagung — wieder mit voller Entschiedenheit zu links optiert. Dadurch sei die preussische Ehe zwischen Zentrum und Sozialdemokratie so fest geworden, daß das Zentrum sich nicht beschweren könne, wenn man es die katholische Sozialdemokratie nennen werde. Die Börsenzeitung spricht von einem Triumph der SPD. Die „Deutsche Zeitung“, die von einer „Panzerkreuzer-Niederlage Brüning“ spricht, erklärt, die Zeit des sowohl als auch sei vorbei, das werde binnen kurzem auch das Zentrum spüren. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ hebt hervor, die Gruppen der nationalen Opposition hätten nach dem parlamentarischen Mißerfolg ihrer gegen die Brüning-Politik gerichteten Opposition ihre Tätigkeit demonstrativ wieder ins Land hinaus verlegt.

Nationalsozialistische Streikbrecher-Organisation

Prees, 17. Oktober (Radio)

Die Nationalsozialisten haben sich in der „Deutschen Hilfe“ eine eigene Gewerkschaft geschaffen. Angeblich ist den Mitgliedern dieser Organisation verboten, Streikbrecherarbeit zu leisten. Unlängst eines Buchdruckerstreiks bei der Preeser Zeitung wurden jedoch von der Deutschen Hilfe Funktionäre der Nazis aufgefordert, sich bei dem Unternehmer als Streikbrecher zu melden, weil die Streikparole der Buchdrucker-Gewerkschaft nichts weiter sei, als „sinnloses Gebell der Marxisten gegen eine deutsche Arbeitsstelle“. Zwei nationalsozialistische Schriftsetzer haben sich auch als Streikbrecher gemeldet. Ein dritter nationalsozialistischer Funktionär wagte nicht, ihm befohlene Streikbrecherarbeit aufzunehmen. Er wurde deshalb aus der Nationalsozialistischen Partei ausgeschlossen.

Die Lumpen unterbieten alles

Sie arbeiten ganz ohne Lohn

Ischhoe, 17. Oktober (Radio)

Im Wöhrder Lokalanzeiger bietet durch Inserat der Naziführer Dr. Clauen arbeitslose SA-Leute zur kostenlosen Hilfeleistung in der Landwirtschaft an. Die Folge ist, daß einige Bauern ihre Rechte entließen und sich die arbeitslosen SA-Leute auf den Hof nahmen. Das Vorgehen der Nazis ist um so gemeiner, als die Landarbeiter Schleswig-Vollsteins sich gerade in einer Lohnbewegung befinden so daß das Angebot der Nazis nichts anderes als einen Dolchstoß gegen die Landarbeiterbewegung darstellt.

als ein Kabinett der sogenannten Wirtschaftsführer, die auf der ganzen Linie versagt haben. Das wenige, das durch die Sozialdemokratie z. B. in der Frage der Bankkontrollen erreicht wurde, hat ausgereicht, den schärfsten Widerstand der Kapitalisten gegen Brüning wachzurufen. Jetzt müssen wir den Sturm auf das Tarifrecht, auf das Schlichtungswesen und auf das gesamte Gebiet der Sozialpolitik und der Sozialversicherung abwehren. Wir müssen eine Rationalisierung ohne Sinn und Verstand zu steuern versuchen.

Diese Aufgabe können wir nur erfüllen, wenn wir ein Kabinett der Harzburger Reaktionäre verhindern. Des weiteren würde ein Sieg der Reaktionäre eine Erneuerung der Inflation bedeuten.

Neue Inflation bedeutet Verarmung der wirtschaftsschwachen Kreise, bedeutet niederrächtigen Lohnraub. Wir wollen keine neue Inflation, keinen Lohnraub, keine Zerstückelung des Tarifrechts. (Unhaltender Beifall.)

Und wenn einmal doch eine Regierung der Reaktion kommen sollte, dann soll niemand der Sozialdemokratie die Verantwortung zuschieben können, diese Regierung herbeigeführt zu haben. Die Kommunisten treiben Katastrophenpolitik, deshalb gehen wir ihren Weg nicht. Der Kampf gegen die soziale Reaktion muß fortgesetzt werden. Wir sehen in dem Ergebnis der Kämpfe im Reichstag keinen Grund, uns auf erworbenen Lorbeeren auszuruhen. Die Erkenntnis, daß die große Krankheit der Welt der Kapitalismus ist, muß weiter verbreitet werden.

Der Sozialismus kommt nicht über Nacht. Er muß erkämpft werden.

Jede neue Abspaltung aber in der Front der Arbeiter schwächt die Kraft des Proletariats. Wir bitten um Euer Vertrauen und um Euer Kampfgemeinschaft. (Langanhaltender Beifall.)

Als Breitscheid die „Neue Welt“ verließ, wurde er auf der Straße Gegenstand spontaner Ovationen. Die Genossen brachen in stürmische Hochrufe auf Breitscheid und die deutsche Sozialdemokratie aus.

Die größte Hängebrücke

Von Margaret Morris, Newyork

Mit einem einzigen ungeheuren Bogen von 1070 Meter Länge überspannt die neue Niesenbrücke den Hudson. Ein Fuß des Stahlriesen steht in der 178. Straße in Newyork, der andere in Fort Lee im Staate New Jersey. Seit dem Jahre 1810 kennt man den Bau von Hängebrücken; aber nie zuvor ist eine Hängebrücke von ähnlichen Ausmaßen entstanden.

Alle Zeitungen beschäftigten sich mit der Person des Brückenbauingenieurs. Aber was war der Ingenieur ohne die Männer in Gummitiefeln, ohne den Brückenarbeiter, der langbeinig über so dünne Balken dahinschreitet, daß es von der Straße aus den Anschein hat, als wandle er auf unsichtbaren Fäden? Jede Linie auf den Konstruktionszeichnungen des Ingenieurs bedeutet harte und gefährliche Arbeit für hunderte Arbeiter. Wer sind diese Arbeiter? Wie haben sie ihre erstaunliche Geschicklichkeit, ihre verblüffende Schwindelfreiheit erworben?

„Flugzeugpiloten“, so erzählte der Ingenieur, „wurden von Schwindel erfaßt. Kürzlich besuchte uns ein Filmopereur, um Aufnahmen für die Wochenschau zu machen. Oft und oft hätte er vom Aeroplan aus photographiert, so erzählte er, ja, sogar von den Tragflächen aus. Als er sich jedoch auf das dünne Stahlskelett 110 Meter oberhalb des Stromes begeben sollte, da meinte er, daß er noch zu jung zum Sterben sei. Arbeiter nahmen ihn bei der Hand und führten ihn fort.“

„Bis zum 1. Juli dieses Jahres“, so fuhr der Ingenieur fort, „haben wir nach mehr als vierjähriger Arbeit bei einem Kostenaufwand von 30 Millionen Dollar zwölf Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang zu verzeichnen. Sechs davon sind darauf zurückzuführen, daß sich die Leute über strikte Sicherheitsvorschriften hinweggesetzt haben. So zum Beispiel fand ein Mann den Tod, als er im Jersey-Turm vom fahrenden Aufzug auf eine Plattform abprang. Aber noch bei der Delaware-Brücke, die nur halb so groß wie diese Brücke ist, und an deren Bau nur halb so viele Leute arbeiteten, verunglückten 13 Mann tödlich.“

Der Oberaufseher der Kabelkonstruktion der Brücke ist ein Kenudier, der schon 36 Jahre lang Metallarbeiter ist und in 28 verschiedenen Staaten gearbeitet hat. „Ich habe bis jetzt noch nie einen Unfall gehabt“, sagt er. Der Verlust von drei oder vier Fingern scheint ihm überhaupt nicht der Rede wert zu sein. „Als ich aufgenommen wurde“, erzählt er, „gab es hier nichts als Wasser und Himmel und leeren Raum dazwischen.“

„Und wie vollzog sich der Anfang?“

„Zuerst wurden Stahlbalken von einem Turm zum andern gezogen, und längs dieser Kabel bewegten sich die „Riggers“ in ihren Körben fort, um die provisorischen Laufbrücken zu legen. Stellen Sie sich zwei Telegraphenstangen vor, die Sie durch ein Seil verbinden! Entlang diesem Seile bewegt sich nun ein Käfig mit einem Papagei. Wahrscheinlich wird der Papagei schreien, und vielleicht haben auch die Arbeiter geschrien, als sie zum ersten Male über der Tiefe schwebten. Aber sie befanden sich allzu hoch, um gehört zu werden. Die Kabel werden von New Jersey aus mittels einer Barkasse über den Strom gespannt und dann auf beiden Seiten zugleich, mittels Kranauflügen nach den beiden Türmen emporgezogen. Von beiden Türmen aus wurden die Körbe in Bewegung gesetzt. Die Körbe konnten durch einen eingebauten Motor vorwärts und rückwärts laufen. Natürlich vollzog sich am Anfang nicht alles so glatt, wie es gehen sollte. Die Körbe schossen zwanzig Meter vorwärts, um dann plötzlich zu stoden und still zu stehen. Dann liefen sie wieder ein Stück weiter, bockten wie ein alter Fordwagen und wollten sich um keinen Preis weiter bewegen. Die Leute auf den Türmen konnten sich nur mit Mühe das Lachen verbeißen. Den Arbeitern in den Körben war weniger zum Lachen zumute. Ich weiß nicht, was sie dazu gesagt haben. Aber sicherlich hatten sie eine

ganze Menge zu sagen. Endlich konnten die Newyorker Arbeiter in der Mitte der Kabel ihre Kollegen aus New Jersey begrüßen, und nun vollzog sich die Legung der Laufbrücken regulär.“

„Können Sie sich vorstellen, was für Arbeit in diesen Drahtseilen steckt? Mehr als 28 000 Tonnen Stahl wurden zu ihrer Herstellung verwendet. Würde man den gesamten Draht aneinanderreihen, dann käme man zu einer Länge, die genügen würde, viermal den Äquator zu umspannen, zu einer Länge, die der halben Entfernung zwischen Mond und Erde entspricht.“

In früherer Zeit waren fast alle Brückenarbeiter ehemalige Seeleute, gewohnt, auf hoher See an Masten hinauf und hinunter zu klettern. Die Seeleute brachten das Handwerk auch ein wenig in Verruf, und die Brückenarbeiter galten als eine wilde, wagemutige, rücksichtslose Horde, die ihre Tage damit ver-



Spätherbst

Von Heinrich Lämmlein

Nun küßt die Welt in trübes Grau
sich ein als trüg sie Leid;
am Boden spinnt die Nebelfrau
ein düstres Trauerkleid.

Des Sommers letzte Rosen sind
schon lange abgeblüht;
durch kahle Wälder klagt der Wind
auch er ist wandermüde.

Mitunter greift in dieses Grau
der Sonne gold'ne Hand —
und legt der armen Nebelfrau
ihre Trauerkleid in Brand.



brachte, allen Gesetzen der Schwerkraft zu trotzen, und ihre Rächte damit, den hart verdienten Lohn mit Straßenmädchen und in Schankstuben zu vergeuden.

Heute stellen die Brückenarbeiter einen ganz anderen Typus dar. „Wenn Sie heute einen Brückenarbeiter am Sonntag mit seinem Mädel ausgehen sehen“, sagte mir ein alter Vorarbeiter, „dann würden Sie glauben, einen Eintäger aus einem Nachtlokal vor sich zu sehen. Früher haben seine Kollegen, wenn er einmal einen sauberen Hut getragen hat, sich verpflichtet gefühlt, ihm das unstandesgemäße Kleidungsstück vom Kopfe zu schlagen.“

Wald wird die Hudson-Brücke, die größte Hängebrücke der Welt, dem Verkehr übergeben werden, ein dauerndes Denkmal aus Stahl für jene, die sie gebaut haben.

Mit einem Fingerdruck . . .

Marconi beleuchtet drahtlos den Hafen von Rio de Janeiro

Marconi hat gestern wieder einmal eine kleine Wunderleistung vollbracht, indem er mit einem Fingerdruck von Rom aus den Hafen von Rio de Janeiro illuminierte. Dies geschah im Rahmen einer großen Jubiläumfeier, die der brasilianische Staat zum Andenken an Christoph Kolumbus und die Entdeckung Amerikas veranstaltete. Im Hafen von Rio de Janeiro hatten sich viele zehntausende Menschen eingefunden. Als die Dunkelheit einbrach, leuchtete

plötzlich die mehr als dreißig Meter hohe Erleferstatue in tausenden Lichtern auf. Sie waren von Marconi in Rom drahtlos entzündet worden.

Marconi sah mit seinen Hilfsingenieuren in seinem Experimentiertraum und war, wie an der Hand des Chronometers, der Teile von Sekunden anzeigte, die genaue Zeit seines Eingreifens ab. Sein Hilfsingenieur zählte die halben Sekunden und auf das Signal „Jetzt“ drückte Marconi auf den Taster. Im Augenblick darauf ertönte im Lautsprecher, der auf Rio de Janeiro eingestellt war, auch schon der Applaus der Niesenmenge, die in einer Entfernung von achttausend Kilometer das Wunderwerk anstaunte.

Marconi hat bekanntlich ein ähnliches Experiment schon im vergangenen Jahre gemacht, indem er im Hafen von Genoa auf seiner kleinen Privatinsel, die mit einem Verdrachtsraum ausgestattet war, eine elektrische Lampe in der Ausstrahlung von Sydney in Australien entzündete. Inzwischen hat er das Verfahren soweit verbessert, daß die normale große radiotelegraphische Anlage in Italien, die der Marconi-Geleitschiff gehört, mit einer unübertrefflichen Präzision derartige Fernwirkungen zu erzielen imstande ist. Marconi spricht sich über die mutmaßliche wirtschaftliche Bedeutung dieser elektrischen Beleuchtung, die der Drahtleitung entbehren kann, in der optimistischsten Weise aus.

Walpurgisnacht der deutschen Reaktion

Die Reichsradikalen sind in Harzburg zusammengekommen, um dort zu raten und zu planen — war es Absicht, daß sie jetzt in Harzburg ihren Kongreß abgehalten haben? Harzburg liegt in der Nähe des Bloasberges, mitten im dem Gebiet, in dem nach der alten Sage die Teufel, Hexen und bösen Geister Walpurgisnacht gefeiert haben, in dem sich der wüste Spul des Hexenjähabs abspielte. Hugenberg und Hitler konnten keinen besseren Ort für die Walpurgisnacht der deutschen Reaktion, für den Hexenjähabs ihrer Politik finden; und besser als jeder Verhöhrer hätte ein Dichter ihre Zusammenkunft geschildert. Es heißt da:

Das brängt und stört, das rückt und klappert!
Das zuckt und quillt, das zieht und plappert!
Das leuchtet, sprüht und stinkt und brennt!
Ein wahres Hegenelement!

In diesem Chaos treten einige Führerpersönlichkeiten auf, die der Dichter folgendermaßen charakterisiert:

General:

Wer mag auf Nationen trauen,
man habe noch jodelt für sie getan!
Denn bei dem Volk, wie bei den Frauen,
steht immerfort die Jugend obenan.

Minister:

Jetzt ist man von dem Rechten allzuweit,
ich liebe mir die guten Alten;
denn freilich, da wir alles galten,
da war die rechte, gold'ne Zeit.

Parvenü:

Wir waren wahrlich auch nicht dumm
und taten oft, was wir nicht sollten;
doch jetzt kehrt sich alles um und um,
und eben da wir's jetzt erhalten wollten.

Eine Trödelhede bietet ihre Waren feil: „Kein Dolch ist hier, von dem nicht Blut geflossen . . . kein Schwert, das nicht den Hund gebrochen, nicht etwa hinterücks den Gegenmann durchstochen.“ Und die dramatische Schilderung endet mit den Worten: „Wenn ich auch auf dem Bloasberg finde, das sind' ich gut; denn da gehört ihr hin.“ Der Dichter, der die deutsche Walpurgisnacht mit solcher Anschaulichkeit geschildert hat, kann von den Reichsradikalen leider nicht verkennt werden; es ist Goethe, der in einer Vision vorweggenommen hat, was um ein Jahrhundert später in Harzburg geschah.



DER WEHRENBURGER

Ein Roman von Spitzbuben und anderen ehrlichen Menschen / Von Heinz Welten

21. Fortsetzung Nachdruck verboten

Herr Hudenholz stand vor dem Polizeiaffizienten Mungel und wurde dem politischen Verhör unterzogen. Seine Papiere waren in majestätischer Ordnung unterzogen. Sein Geburtschein, sein Taufzeugnis, seine Impfscheine, sein Militärausmusterungsschein, alles war da, und so sauber war alles, daß dem Polizeiaffizienten das Herz im Leibe lachte. Die meisten Gäste, die ihn besuchten, waren handwerksburschen und Fehlbürder; ihre Papiere waren in einer Verfassung, daß man sie kaum mit der Feuerzange anfassen mochte. Diese hier hätte man an die Lippen drücken können. So sauber waren sie.

Nur daß Herr Hudenholz nicht Soldat gewesen war, daß er eines Hüftleidens wegen, das freilich jetzt behoben war, den Ausmusterungsschein erhalten hatte, gefiel ihm nicht. Wie sollte man einen Menschen in eine Gruppe oder Klasse einregistrieren, wenn man sein Militärverhältnis nicht kannte? Aber er war gerecht genug, es ihn nicht entgelten zu lassen. Denn das Hüftleidens war nicht wie die abgehakten Fingerglieder, durch die Selbstverstümmelung sich manchmal vor ihrer Militärpflicht hatten drücken wollen. Nein, unter dieses Gefindel durfte er Herrn Hudenholz aus Breslau nicht rechnen. Er machte einen sehr anständigen, richtig bürgerlichen Eindruck. Seine Stiefel waren so blank, daß man zum Appell mit ihnen antreten konnte. Sein Touristenanzug war gut ausgebüchelt und ohne ein Staubkorn. Dazu war der Herr sauber rasiert und frisch gewaschen. Er machte einen guten Eindruck. Der Polizeiaffizient bot ihm einen Stuhl an, als er ihn über seine politische Gesinnung verhörte. Auch in diesem Examen schnitt er gut ab. Dann begann er, durch geschickte Zwischenfragen angeregt, von seinem Leben zu erzählen. Er war mit bescheidenen Mitteln nach Amerika ausgewandert, hatte einige Jahre in Newyork verbracht und war dort durch Glück und Fleiß zu Geld gekommen. Trotzdem war er nach Deutschland zurückgekehrt, weil die Sehnsucht nach der Heimat ihn gequält hatte. Vor vierzehn Tagen war er mit dem Schiff in Genoa angekommen, war gleich mit der Bahn weiter gefahren, hinauf nach München, wo er sich einen Lodenzug

kaufte. Denn wandern wollte er, viel wandern, durch Bayern, durch das Riesengebirge, durch die Rhön und den Spessart. Deutschen Boden wollte er wieder betreten. Die Sehnsucht nach Deutschland hatte ihn drüber nicht schlaßen lassen.

„Jetzt komme ich von Eisenstein herüber. Ich war auf dem Arber und Ossa, im Bapriischen Wald. In Passau hatte ich ein kleines Malheur. Zum Glück war es nicht schlimm. Ich wollte mit dem Dampfer nach Linz, die Donau hinunter. Der Dampfer fuhr morgens gegen 6 Uhr ab. Ich mußte mich vorher noch rasieren, und da ich kein warmes Wasser bekommen konnte, machte ich es mir selbst auf meinem kleinen, zusammenlegbaren Spirituskocher. Da muß ich etwas versehen haben. Denn plötzlich explodierte der Kessel und der brennende Spiritus floß mir über die Hände. Ich habe sie mir gehörig verbrannt und werde wohl ein paar Wochen die Binden tragen müssen. Ich habe Handlähme darüber gestreift, damit sie nicht so schnell schmußen. Schön sieht es nicht aus; aber es hätte schlimmer sein können. Die Donaufahrt gab ich natürlich auf. Ich habe mich noch einen Tag in Passau aufgehalten und bin über Deggendorf hierher gekommen. Hier gefällt es mir, ich möchte ganz gern ein Weibchen bleiben.“

Der Polizeiaffizient Mungel bestätigte. „O ja. Hier ist es sehr schön. Hier kann man sich wohl fühlen. Hier kann es vielleicht sogar einem Amerikaner gefallen, das heißt natürlich, wenn es in Amerika nicht noch schöner ist.“

Herr Hudenholz schüttelte den Kopf. „Von Amerika macht man sich falsche Vorstellungen. Deutschland ist viel, viel schöner. Ich möchte nicht mehr nach Amerika zurück. Aber wenn ich hier einige Tage, vielleicht auch eine Woche bleibe oder noch länger, dann muß ich umziehen. Ich wohne in der Blauen Traube.“ Der Polizeiaffizient verstand. Der Herr war in Amerika gewesen, er war ein Kaufmann. Er mußte in den Goldenen Löwen ziehen. Die Blaue Traube war nur für einfache Leute.

„Nein, so meine ich es nicht. Hotel bleibt Hotel. Mir sind die kleinen Hotels sogar lieber. Ich habe stets in kleinen Hotels logiert, soweit ich nicht beruflich gezwungen war, in die Grand-Hotels zu gehen.“

Der Polizeiaffizient machte ein verbindliches Gesicht. Der Herr war nicht nur ein Kaufmann, er war ein Großkaufmann. Er hat es zu einem bedeutenden Vermögen gebracht. Natürlich hatte er drüber standesgemäß auftreten müssen. Konferenzen mit Banken, Besprechungen mit Regierungsvertretern. Man mußte repräsentieren. Wer nichts aus sich macht, den hält man für nichts. So war es hier, so war es wohl auch in Amerika. Herr Hudenholz blinnte zerstreut auf. Ja. So ungefähr sei es. Er habe ganz recht. Aber jetzt sei er Privatmann, wolle deshalb nicht in einem ersten Hotel wohnen, er könne im Lodenzug sich nicht einmal an die Table d'hôte setzen. Nein, ein Privatquartier suche er. Da fühle man sich heimlich. Wenn er etwas Passendes fände, würde er es gleich für längere Zeit mieten. Dann wolle er Regenwalde bewillkommnen zu seinem Standquartier machen

und von hier aus Ausflüge unternehmen. Vielleicht könne der Herr Polizeiaffizient ihm etwas empfehlen.

Ein Polizeiaffizient ist nicht böse, wenn man ihn als Polizeiaffizient anredet. Herr Mungel überlegte.

„Möblierte Zimmer sind hier schwer zu haben. Der Konditor am Markt hat ein Fremdenzimmer, doch das ist vermietet. Auch die Zimmer bei den Lehrern, von denen einige abgeben, sind nicht frei. Aber bei Frau Obermeyer in der Fischergasse ist vor acht Tagen der Mieter ausgezogen. Es war ein Hilfslehrer, der nach Plattling veretzt wurde. Fischergasse 11 bei Frau Obermeyer.“

Herr Hudenholz notierte sich die Adresse.

„Ist es dort sauber?“

Der Polizeiaffizient mußte lachen. „Saubere? Ob es bei Frau Obermeyer sauber ist? Frau Obermeyer ist die Mutter von Obermeyer u. Söhne in München, Stiefel en gros, nur en gros. Im einzeln wird nichts abgegeben. Da stehen viele Millionen im Geschäft. Herr Joseph Obermeyer ist ihr einziger Sohn. Er hat ein großes Automobil und eine Villa am Ammersee. Ich glaube, seine Kinder haben eine Bonne und einen Hauslehrer. Und eine Köchin und ein Chauffeur und ein Gärtner sind auch da. Die Obermeyers sind die reichsten Leute von München. Sie haben ein ganz großes Auto.“

Herr Mungel imponierte das rote Automobil sehr, das zuweilen nach Regenwalde kam, wenn die Kinder die Großmutter besuchen sollten. Denn Herr Obermeyer selbst hatte selten Zeit. Er war immer in Geschäften.

Herr Hudenholz wunderte sich. „Wenn der Herr so reich ist, braucht doch seine Mutter keine Zimmer zu vermieten. Gibt er ihr nicht genug, daß sie davon leben kann?“

Der Polizeiaffizient ereiferte sich. „Natürlich gibt er ihr. Jeden Monat schickt er Geld. Sie hat es mir selbst einmal gesagt. Oh, er ist sehr nobel. Er schickt immer. Aber das Leben ist zu teuer. Etwas muß sie wohl dazu verdienen. Sein Haushalt kostet viel Geld. Ein rotes Automobil und eine Villa am Ammersee und das große Personal. Das will alles bezahlt sein.“

Herr Hudenholz stand auf. „Ich danke verbindlich. Ich will mir das Zimmer gleich ansehen.“

Vom Rathausurm schlug die Glocke vier lange, tiefe Töne. Der Polizeiaffizient blickte zum Wandhaken, an dem sein Hut hing. Der fremde Herr war ihm plötzlich gleichgültig geworden. Auch der größte Dienstleister hat seine Grenzen.

Herr Hudenholz trat auf die Straße. Er fühlte ein heftiges Ziehen in der Wangengegend und ihm fiel ein, daß er heute noch nichts gegessen hatte. Auch gestern war sein Nachtmahl sehr bescheiden ausgefallen. Er war zu müde gewesen, um am Abend noch hinunter in die Gaststube zu gehen und hatte sich an dem Stück Würst und dem Brot genügen lassen, das im Rudel steckte. Dann war er zu Bett gegangen, um fast bis Mittag durchzuschlafen.

(Fortsetzung folgt.)



Pelz -Mäntel
-Jacken
-Füchse
-Würger

Reparaturen

Maßanfertigung, Um-
arbeitung von Jacken
u. Mänteln in bekann-
ter sorgfältiger Aus-
führung, seit über 50
Jahren bestehend, da-
her achten Sie bitte auf
Zahlungsartföcherung

11 Wahnstr. 11
Ferd. Kauffeld

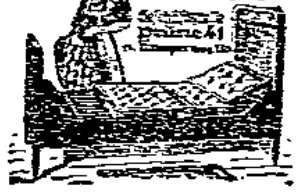
Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchen

bedeutend billiger

ab **Möbellager**
B. FOLKERS

Nur Ziegelstr.
28-28a

Räder & Matratzenfabrik



Sie sparen viel Geld
wenn Sie Patentrahmen
u. Aufgepolster direkt
von der Fabrik kaufen
Ich empfehle weiter:

Metallbetten

Inletts, Bettfedern

Spar-
zahlg. 10% Rabatt

Auf Wunsch bequeme
Zahlung:

Ausführg. u. Reparatur.

Stiller Matratzenfabrik

Lübeck, Mühlentw. 34

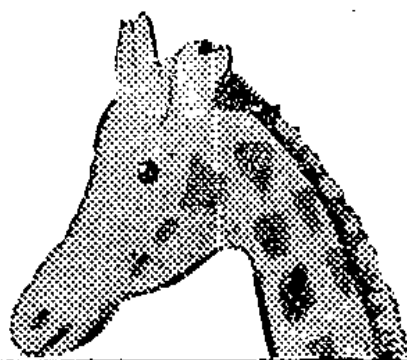
5214 Fernruf. - 6 117

Billige
Herrnhren
Armbanduhren
Ringe
Anzüge
Leberzieher
Lübecker Leibhaus
Huxstraße 113

Düngkalk
Tortmull

liefern, auch frei Haus

Lüders & Hintz
Kanalstraße 52
Fernruf 21000/1



Jüngens und Mädels!

kommt mit Euren Eltern mal zu uns. Wir zeigen Euch in der bedeutend vergrößerten Spielwaren-Abteilung im 3. Stock alles, was die Industrie Neues herausgebracht hat. All die schönen Sachen — welche Eure Herzen höher schlagen lassen, sind in fast unübersehbaren Reihen zur Schau gestellt. Ihr müßt alle dabei sein! — Kein Kind darf fehlen, wenn es heißt:

die Spielwaren-Ausstellung ist eröffnet!... Wir erwarten Euch!

KARSTADT



Treffen Sie frühzeitig Ihre Wahl! — Auf Anzahlung ge-
kauft Spielzeug wird von uns bis zum Fest zurückgelegt.

Puppenmacher
K. Möller wohnt
Wahnstr. 81
Sämtl. Reparaturen gut
und billig!
Auswahl in Puppen

Patent-Matratzen
Aufgabe, Matratz.
werd. i. jed. Größe
zu den billigsten
Preisen angefertigt.
Gebrüder Heftli
Alte Sp. 3-Geich.
Untertrava 111/112
bei d. Goldenf. 1.

Existenz!
Garantie-
Verdienst
Dauerbeschäftig. zu
hoh. Preisen erhält.
Sie v. uns mit uns.
Schnellstrick-
maschine.
Kein Risiko u. Vor-
kenntnis, nur ki-
Sicherheits erford.
Verl. Sie noch heute
Gratiasauskunft v.
Fr. J. Kerstan & Co.
801, Halensee 304
Lieferant von
Behörden.

Verkäufe

Kinder-Selbstfahrer
(2-Rad), für 6-8 jähr.
5 RM, fr. Wallstraße
Pfd 40 Pfg. 2865
Kl. Vogelhang 7, 1

2 f. neue, 3 tlg. Auf-
legematr., 90x195
billig. Dückerstr. 16

Schrank-Grammoph.
mit Platten zu verk.
3556 Krähenstr. 32 I

Nora-Megano
Gleichstrom 3 vt. 25.36
Märkische Str. 81, r.

Trodrens
Brennholz
billig, ab Lager Wall-
Halbinsel, abzugeben.
Glunck & Sohn

Wohnwagen und
Räder zu verkaufen.
3851 Schützenstraße 67

1 Ausgezeichnet zu verk.
3301 Stöckelsdorf 13 I

Kanarienvogel u. -W.
3 vt. Glandorplatz 27 II

Kanarienvogel
mit Bauer zu verk.
Preis 12 M. Schrüfer,
3863 Gr. Burgstr. 11 II

ff. Brieftauben zu
vt. Lauerhorstr. 5 vt.

Mehrere **Freitagen**
verk. Siedl. Strednig,
Heidhoffelgraben 24

Billig **Billig**
Erstklass. Ferkel
u. Zugänger
3872 Urnistr. 19

Empfehlungs-
Abzug-
Dampf- u. laufige
Rippenheizrohre Koppel-
und Stacheldraht, Riemenriemen,
Schalter, Transmissions,
Eierne Gasser, Stabeisen u. sonst.
Ruß-Eisen-Berlei
Leon Lissianski Altheim u.
Kanalstraße 45 Telefon 22458

Sohlen-Ausschnitt
und Schuh-Instandsetzungs-Betrieb
Mischoll & Krüger Köhligstraße 93
Nähe Ede Weinst.

Leihhaus-Berlei
Dienstags, den 20. Oktober 1931, morgens
9 1/2 Uhr, im Leihhaus Siedergrube 21. Es
kommen die Pfänder bis Nr. 11691 zum
Verkauf.
Leihhaus Siedergrube 21
Fritz Meyer, Siedergrube 21 Fernr. 21 557

Speisekartoffeln
Alle Sorten gut und billig
Petterkartoffeln billigst
Hans Will. Duve
Komm.-Ges.
Alter Bahnhof Fernsprecher 23704

Anodenbatterien billig!
100 V. Lenschow-Jubiläums-Anode 7,28
120 V. Daimon-Dreiblitz 9,60
Mein Anodenstromsparener DRPa. DRGM ver-
doppelt die Lebensdauer der Anodenbatterie
Radiohaus Adon L. Lehmsiek
Niederlage von Radio-Lenschow
Königsstraße 65 67 3615 Telefon 22 950

Leihhaus-Berlei
Am Mittwoch, dem 4. November
1931, vormittags 9 1/2 Uhr, im Kochs
Auktionshäusern, Marlesgrube, kommen
die verfallenen Pfänder bis Nr. 12624 zur
öffentlichen Versteigerung. Die Einlösung
oder Umwidmung hat bis zum 2. Novem-
ber zu erfolgen. Ein etwa entstandener
Ueberschuß wird bis 14 Tage nach der Ver-
steigerung im Leihhaus ausgezahlt, alsdann
verfällt er der Armenkassa.
Leihhaus Schwartz, Inhab. Paul Schwartz,
Siedergrube 21. Telefon 21 878.

Unerreicht
im
Kochen
Backen
Braten
sind
Junker & Ruh-Gasberde
Heinr. Pagels

STAATLICHE
LOTTERIE
EINNAHME
Schon am Mittwoch,
dem 21. Okt., beginnt
die 1. Ziehung der
Preuß.-Südd. Klassen-
lotterie. Wer noch für
den geringen Einsatz v.
RM. 5.- für 1/5 Los an
dieser chancenreichen
Lotterie teilnehmen
will, kann noch Lose
erhalten bei
Lübeck John
Schüsselbuden No 3-5
FERNRUF: 26765 POSTSCHECK HAMBURG 15406

Spar- u. Vorschub-Verein A.-G.
in Bad Schwartau
Gegründet 1865
Annahme von
Spargeldern
zu höchsten Zinssätzen.
Gewährung von
Kredit
gegen angemessene Sicherheiten.

bürgt für Qualität
Die billigste Einkaufsquelle
in guten
Möbeln
ist und bleibt doch
Möbel-Meding
Mengstraße 20-22
Beachten Sie bitte meine Fenster
bürgt für Qualität

Lose
der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie
(Ziehung der ersten Klasse
am 21. und 22. Oktober)
1/5 **Los 5.- RM.**
zu haben bei
Scharff
Staatliche Lotterie-Einnahme
Mühlenstraße 35

Professor Dencke wird vernommen

Calmette-Prozess - Fünfter Verhandlungstag - Rebellion der Sachverständigen

Lübeck, 17. Oktober

Der 5. Verhandlungstag verlief dramatisch. Noch ist nicht entschieden, ob sich die Virulenz des BCG. mit der Zeit wieder steigern kann. Dies aber zeigte die gestrige Sitzung:

Die Prozeßbeteiligten werden mit der Zeit immer virulenter. Die medizinischen Sachverständigen rebellierten gegen die Juristen. Der Vorsitzende beschwichtigte, erdrückte die Rebellion im Keime.

Zunächst wurde die Vernehmung Dr. Altstaedts fortgesetzt.

Rechtsanwalt Dr. Wittern hielt dem Angeklagten einen Aufsatz aus der „Zeitschrift für medizinische Volksaufklärung“ vor. Diese Zeitschrift ist das Zentralorgan des „Vereins der durch Verzte Geschädigten“. Im Februar 1930 erschien in diesem Blatt aus Anlaß des vom Gesundheitsamt in Lübeck zur Werbung für das Calmette-Verfahren an die Presse gelangten Berichtes ein längerer Aufsatz mit der Überschrift

„In Lübeck sollen Kinder durch das Calmetteverfahren sterben.“

In dem Aufsatz wird die Gefährlichkeit der Calmette-Impfung dargelegt, auf eine Reihe von Todesfällen nach der Calmette-Impfung hingewiesen. Die geplante Impfung wird als „Vergiftung und Verseuchung der Kinder“ bezeichnet. Der Artikel schließt: „An die Lübecker Elternschaft richten wir die dringende Warnung: Väter, Mütter! Wenn Euch das Leben und die Gesundheit Eurer Kinder lieb ist, dann laßt sie nicht der Calmette-Impfung unterziehen, achtet besonders darauf, daß nicht Hebammen, Arzt, Bezirksfürsorgerin oder Tuberkulose-Fürsorgerin ohne Euer Wissen Eure Lieblinge mit den Tuberkulose-Bazillen Calmettes füttert.“

Der Angeklagte wurde gefragt, ob er diesen Aufsatz gekannt habe. Als Dr. Altstaedt diese Frage verneinte, verlor der Vorsitzende eine Eingabe des Verlegers der „Zeitschrift für medizinische Volksaufklärung“ an die Staatsanwaltschaft. In dieser Eingabe erklärte der Verleger, er habe dem Gesundheitsamt in Lübeck derzeit die betreffende Nummer seiner Zeitschrift geschickt. Dr. Altstaedt behauptete, der fragliche Aufsatz sei nicht in seine Hände gelangt.

Rechtsanwalt Dr. Giegnier (Nebenkläger): Die Zeitschrift hat eine ärztliche Tendenz. Hat der Angeklagte etwa die Anordnung getroffen, daß die Zeitschrift deswegen ungelesen in den Papierkorb wandern soll?

Dr. Altstaedt: Ich habe keine Anweisungen gegeben, daß solche nicht rein medizinischen Zeitschriften unbeachtet bleiben sollen. Alle diese Zeitschriften kamen auf meinen Schreibtisch.

Rechtsanwalt Dr. Cantor (Nebenkläger): In Lübeck besteht eine ganz ausgezeichnete Organisation zur Beaufsichtigung der Säuglinge. Diese werden unmittelbar nach der Geburt von geschulten Fürsorgerinnen besucht und dann ständig den Ärzten in den Fürsorgeprästationen vorgestellt. Was ist geschehen, welche Schritte sind unternommen worden, um diesen wertvollen Überwachungsdiens zu Beobachtung der Calmette-geimpften Kinder zu benutzen? Hat man vor allem den Ärzten und Fürsorgerinnen den Namen der geimpften Kinder bekanntgegeben? Hat man sie darauf aufmerksam gemacht, worauf sie bei diesen Kindern zu achten hätten?

Dr. Altstaedt: In dieser Richtung sind keine Anweisungen gegeben worden. Eine Überwachung der gesüßten Säuglinge war nicht erforderlich, da nach der Fütterung keine Schäden eintreten.

Rechtsanwalt Dr. Frey: Kannte der Angeklagte das Lebensmittelgesetz vom 5. Juli 1927? Ist das Calmettesche Mittel ein Heilmittel? ein Nahrungsmittel? Ich weiß es nicht. Auf den gelben Zetteln, in den Zeitungsausschnitten zur Werbung für das Calmette-Verfahren sind die Worte „Impfung“ und „Fütterung“ vermieden. Sollte dadurch ein Vergehen gegen das Lebensmittelgesetz verheimlicht werden?

Dr. Altstaedt: Nein.

Verteidiger Dr. Darboven: Was war dem Angeklagten im einzelnen von den Versuchen bekannt, die Dr. Jadel in Neukölln unter Leitung des Sachverständigen Stadtarzt Dr. Schminke seit 1927 angestellt hatte?

Dr. Altstaedt: Diese Versuche sind mir erst nach Einführung des Calmette-Verfahrens in Lübeck bekannt geworden.

Rechtsanwalt Dr. Darboven hat, die Vernehmung Dr. Altstaedts abzubrechen. Der Angeklagte sei nun schon fast eine Woche vernommen worden.

Die Vernehmung Dr. Altstaedts wurde jedoch fortgesetzt.

Rechtsanwalt Dr. Wittern: Ich komme auf eine bereits gestern gestellte Frage zurück. Warum hat der Angeklagte vor Ausgabe des Impfstoffes keine Tierversuche angestellt, obwohl er wußte, daß Professor Dencke zur Unterhaltung der Kulturen und Herstellung der Emulsionen andere als die von Calmette vorgeschriebenen Nährböden verwandte?

Da der Angeklagte diese Frage anders beantwortete als bei seinen früheren Vernehmungen, der genaue Wortlaut seiner neuen Einlassung aber für das Urteil von größter Bedeutung sein kann, ordnete der Vorsitzende gemäß § 273 Absatz 3 der St. P. O. die vollständige Niederschreibung und Verlesung dieses Teiles der Aussage Dr. Altstaedts an.

Bei der Formulierung der Aussage kam es zur

Rebellion der Sachverständigen.

Geheimrat Kollé: Der Kernpunkt der ganzen Verhandlung ist, festzustellen, wie die virulenten Bazillen in den Impfstoff hereingekommen sind. Deswegen müssen die Sachverständigen jetzt das Wort haben. Sie müssen jetzt Gelegenheit haben, Fragen an den Angeklagten zu richten.

Der Vorsitzende: Diese Verhandlung ist kein medizinischer Kongreß! Bei der Beweisaufnahme werden die Sachverständigen noch genügend Gelegenheit haben, Fragen an den Angeklagten zu richten.



Professor Dencke

Die Aussage Dr. Altstaedts

wurde dann folgendermaßen formuliert: Ueber die Frage, was mir darüber bekannt gewesen ist, auf welchen Nährböden Professor Dencke in seinem Laboratorium die aus Paris bezogenen Kulturen fortzüchtete, insbesondere auf die Frage, auf welchen Nährböden er die Kulturen fortzüchtete, aus denen die späteren Emulsionen hergestellt werden sollten, ist mir vor der Entscheidung des Herrn Senator Mehrlein, daß das Mittel zur Anwendung empfohlen werden sollte, folgendes bekannt gewesen: Mir war bekannt, daß die aus Paris bezogene Stammkultur und die aus dieser Kultur gewonnene Fortzüchtung auf Galle-Kartoffelnährböden und dem Sautonschen Nährboden stattfand. Herr Professor Dr. Dencke hat mir auch gelegentlich gesagt, daß er zu dieser Züchtung auch Hohnschen Eiernährboden verwende. Herr Professor Dencke hat mir dies bei einer Gelegenheit erzählt, als er sich darüber aussprach, daß die Züchtung auf den Hohnschen Eiernährböden ein schnelleres Wachstum habe als die Züchtung auf den beiden anderen Nährböden. Herr Professor Dencke hat mir aber nichts darüber gesagt, daß er die Fortzüchtung der Stammkultur auf Hohnschem Eiernährboden vorgenommen habe, und daß er etwa Emulsionen, die später zur Fütterung der Kinder dienen sollten, aus solchen Kulturen herstellen wolle, die von ihm auf den Hohnschen Eiernährböden hergestellt würden.

Auf die äußerst berechtigte Frage der Nebenkläger, ob der Angeklagte sich vergewissert habe, daß Professor Dencke die zu wissenschaftlichen Zwecken hergestellten Emulsionen nicht doch zur Fütterung der Kinder benutze, erklärte Dr. Altstaedt:

Ich habe keine Veranlassung gehabt, mich zu vergewissern, was Professor Dencke mit den auf Eiernährböden gezüchteten Kulturen tun werde. Ich habe auch kein Recht und keine Pflicht, mich darum zu kümmern, was Professor Dencke mit Züchtungen, die er zu wissenschaftlichen Zwecken im Laboratorium vornimmt, macht.

Rechtsanwalt Dr. Frey: Hat der Angeklagte von Professor Dencke einen dienstlichen Bericht oder eine schriftliche Mitteilung über die Fortzüchtung der Kulturen erhalten?

Dr. Altstaedt: Nein.

Es folgten längere Debatten darüber, ob die Vernehmung Dr. Altstaedts abgebrochen werden sollte, ob nach Dr. Altstaedt die Krankenschwester Anna Schüke vor Professor Dencke zu hören sei.

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Jhde beantragte, Professor Günther-Enderlein als Sachverständigen zum Thema der Virulenzsteigerung des BCG. zu laden.

Von Seiten der Verteidigung wurde auch noch Professor Poll-Samburg als Sachverständiger in Vorschlag gebracht.

Der Oberstaatsanwalt hielt die anwesenden Sachverständigen für ausreichend.

Geheimrat Kollé sprach sich scharf gegen den wissenschaftlichen Wert der Arbeiten Dr. Enderleins aus.

Professor Much wiederum besahnte den Wert der Enderleinschen Arbeiten. Er sagte:

Zu dieser sogenannten Wissenschaft ist die Weisheit von heute der Irrtum von morgen.

Am Rande möchten wir hier bemerken, daß dieser Satz sicher richtig ist, daß diese Weisheit Professors Much aber keine Weisheit von heute, sondern eine Weisheit von gestern ist.

Mit Recht wies Rechtsanwalt Dr. Cantor darauf hin, daß sich vorläufig die Ladung Professor Enderleins erübrige, da dieser seinen Standpunkt ja in einer Reihe von Publikationen niedergelegt habe.

Da Dr. Altstaedt nach der Mittagspause völlig erschöpft war, wurde seine Vernehmung endlich abgebrochen.

Die Vernehmung Professor Denckes begann

Professor Dencke kämpft. Er kämpft um seinen Namen. Er gab einen Überblick über seinen Werdegang als Arzt, als Forscher. 1892 wurde ich Assistenzarzt im Eppendorfer Krankenhaus in Hamburg. Ich arbeitete unter Professor Eugen Fränkel, der mich in die bakteriologische Technik einführte. Professor Dencke erzählte dann, wie er sich bei der Cholera-Epidemie in Hamburg als junger Bakteriologe bewährt habe, wie Robert Koch, der damals als Reichskommissar nach Hamburg kam, seine Arbeiten anerkannt habe. Er erzählte, wie er trotz wissenschaftlichen Interesses doch Kliniker wurde, wie er aber immer bakteriologisch gearbeitet habe: Nach mehrjähriger Arbeit am Eppendorfer Krankenhaus gründete ich in Hamburg ein Laboratorium. Hier machte ich Untersuchungen für praktische Ärzte. Später gliederte ich meinem Laboratorium ein Röntgeninstitut an. Es war das erste Röntgen-Institut in Hamburg. 1898 kam ich in die Türkei. Dort habe ich im Auftrage der türkischen Regierung jahrelang ein Lehrkrankenhaus geleitet. In diesem Krankenhaus wurden türkische Ärzte ein Jahr lang in allen Disziplinen der medizinischen Wissenschaft unterrichtet.

Professor Dencke sprach dann von seinen Arbeiten zur Bekämpfung der Lepra, zur Bekämpfung der Tuberkulose, von seinen Forschungen in Gemeinschaft mit Professor Much. 1912 wurde er Oberarzt am Eppendorfer Krankenhaus, 1913 Direktor des Allgemeinen Krankenhauses in Lübeck.

Nach diesem kurzen Abriss über sein wissenschaftliches Lebenswerk begannen die Sachverständigen Fragen an Professor Dencke zu richten.

Jetzt kam es zu einem Zusammenstoß.

Dr. Schminke zitierte aus Professor Denckes „Praktischem Lehrbuch der Tuberkulose“ eine Stelle, in der der Angeklagte berichtet, er habe in der Türkei zur Heilung der Lepra als erster lebende Bazillen angewandt. Dr. Schminke stellte nun in allerdings ungeklärt verlausulierter Weise die Frage, ob Professor Dencke zur Erhöhung der Schutzwirkung des BCG. gegen Tuberkulose auch in Lübeck Versuche mit lebenden, artgleichen Bakterien gemacht habe.

Rechtsanwalt Dr. Frey griff diese Frage auf.

In höchster Erregung wies Professor Dencke den in der Frage enthaltenen Vorwurf zurück.

Die Vernehmung Professor Denckes wurde abgebrochen. Der heutige Tag bleibt sühnungsfrei.

Wie wird sich die zweitägige Ruhe auf die Virulenz der Prozeßbeteiligten auswirken? Carl Briniker.

Spiel mit Zahlen!

Die Tuberkulosestatistik des Dr. Altstaedt

Von sachverständiger ärztlicher Seite wird uns geschrieben:

Unter dem Trommelfeuer der Rechtsberater der Eltern wurden am dritten und vierten Verhandlungstage die Ansichten und Kenntnisse des Physikus Dr. Altstaedt etwas unter die Lupe genommen. Merkwürdigerweise bemühte sich aber weder der Staatsanwalt noch der Vorsitzende das niederschmetternde Ergebnis zu formulieren und dem Angeklagten vorzuhalten. Wir müssen es daher hier nachholen: Altstaedt hat der Lübecker Bevölkerung in seinem „aufklärenden Artikel“ vom Februar 1930 mitgeteilt, daß in Frankreich vor der Calmette-Impfung 25 Prozent der Säuglinge aus tuberkulösem Milieu an Tuberkulose starben. Diese Zahlenangabe, die von Sachverständigen vor und nach Frühjahr 1930 als falsch nachgewiesen war, hat

er trotz ihrer offensichtlichen Unglaubwürdigkeit nicht selbst nachgeprüft, hat vielmehr diese Statistik ungeprüft zur Grundlage seiner Maßnahme und seiner „Aufklärung“ gemacht.

Nun aber seine eigenen Zahlen aus Lübeck: Er ließ im Februar 1930 diese berühmte Zahl von Calmette hier in Lübeck veröffentlichen. Diese Veröffentlichung mußte auf den einfachen Mann so wirken, daß er glaubte, solche Zahlen befänden auch unter den Lübecker Säuglingen. Man machte damit die meisten Eltern müde; denn was weiß man von „tuberkulösem Lebenskreis“, zumal die Eltern einige Zeit später damit geschreckt wurden, daß auch unbefastete Familien häufig von Krankheit und Tod durch Tuberkulose betroffen werden.

Wer hätte sich noch bestimmen lassen, seine Zustimmung zu der unheilvollen Calmette-Fütterung zu geben, wenn er wußte, wie gering die Gefahr der Bedrohung durch Tuberkulose für die Mehrzahl der Säuglinge ist! Altstaedt mußte jetzt auf Betreiben der Sachverständigen mit seinen Zahlen herausrücken. Er hat sie sich jetzt beschafft. Ob er sie damals selbst geprüft, ob er sie damals dem Senator Mehrlein vorgelesen hat? Wohl nicht! Seine Zahlen sind so gering, daß sie wirklich keinen Grund bieten, zu diesem unerhörten Vorschlage der Calmette-Impfung an Kinder. Auch jetzt noch, nachdem das Unglück angerichtet ist, nachdem man darangehen muß, die Ursachen und Unterlagen zu prüfen.

Heute

- 7. Distrikt, 20 Uhr im „Eberthof“ Versammlung. Gen. Ahrenholdt spricht.
- 21. Distrikt, Frauengruppe Siemens. 20 Uhr bei Zeller. Genossin Alice Stein spricht.
- Krumbeck. 20 Uhr im Lokal Postfeld in Krstraße. Gen. Waterbrat spricht.

Just Alftadt die Unterlagen zu verschleiern; seine Angaben sind zwar nicht falsch, aber bewußt so formuliert, daß der Zuhörer und später der Leser einen falschen Eindruck bekommen muß.

Er macht das folgendermaßen: Bei seinen Angaben stellt er die Zahlen so zusammen, daß man den Eindruck auch jetzt noch behalten soll, als seien in Lübeck 27 oder 3 Prozent der Kinder an Tuberkulose gestorben. Er gibt als erste Zahl die gesamte Säuglingssterblichkeit in Prozenten an, d. h. er bezieht die vorgekommenen Todesfälle auf alle Kinder (für 1926 etwa 185 zu 2030), die Todesfälle der Säuglinge an Tuberkulose bezieht er aber statt folgerichtig auf 2030 geborene nur auf 185 gesunde Kinder und behauptet dann: Säuglingssterblichkeit 9,1 Prozent, Tuberkulosesterblichkeit 2,7 Proz. Die Zuhörer, das Gericht, die Öffentlichkeit sollen eine Zahl vorgelesen bekommen, die noch den Schein eines Grundes für seine Zuspung liefern könnte.

Wenn wir seine Zahlen nachrechnen, so sind tatsächlich nicht 2,7 Prozent Säuglinge an Tuberkulose verstorben, geschweige denn 26 Prozent wie er durch die Presse verkündet ließ, sondern höchstens 0,28 Prozent: Von 400 Säuglingen starb nur ein einziges Kind an Tuberkulose.

Wenn die Eltern diese wirklichen Zahlen gehört hätten, wer wäre dann noch dem Vorschlag des Lübecker Obermedizinalrates gefolgt. Die Tuberkulose forderte von 1927 bis 1929 im ganzen 13 Opfer unter den Lübecker Säuglingen. Durch die Maßnahmen der Herren Alftadt und Wendt kamen in dem einzigen Jahre 1930 77 Kinder ums Leben. Das möchte Herr Alftadt durch sein Spiel mit Zahlen jetzt verschleiern.

Die Zahl der Arbeitslosen

Am 15. Oktober 1931 betrug sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 15 497. Vormoche 14 951

Davon entfallen auf	Berichtswoche	Vormoche
Landwirtschaft	395	399
Steine und Erden	102	101
Metallgewerbe	2910	2678
Holzgewerbe	669	635
Baugewerbe	1197	1142
Graphisches Gewerbe	142	146
Alle übrigen Handarbeiter	1084	1042
Ungelehrte Arbeiter	3321	3183
Bauarbeiter (Hoch- u. Tiefbau)	617	640
Jugendliche Arbeiter	296	265
Erwerbsbeschränkte	300	289
Schiffbeziehung	311	317
Angeheuete	1435	1436
zusammen 12409		12273
Weibliche Arbeituchende	2688	2708
Gesamtsumme 15 497		14 951

Bunter Abend der U-Gruppen!

Am es verweg zu nehmen, der Abend war ein voller Erfolg für die Partei. Der Saal des Konzerthaus Lübeck wies eine Verteilung auf, wie ihn selbst die größte Nazifanone nicht aufzuweisen vermag, und das, obgleich lediglich der Parteidistrikt Holstenor sich beteiligte. Hunderte mußten sich mit einem Stehplatz begnügen, alle aber befanden sich in glänzender Stimmung.

In einer kurzen Ansprache wies der U-Gruppenleiter Genosse Ralk auf die „Hamburgische Tagung der vereinigten Reaktion aller Schattierungen“ hin, die das Ziel hätten, die Institutionen der organisierten Arbeiterklasse und die Errungenschaften der Revolution zurück zu machen. Wir haben alle Ursache, uns mit unserer ganzen Kraft gegen diese Machenschaften zu wenden.

Und dann ging's los! E. L., E. G., Thuiselndebund, Josef Goebels, der Fleischbeschauer des dritten Reiches, Münchmeyer, Bannemann und seine Freunde gaben sich ein Stelldichein auf der Bühne. Jedes Bild ein Bombenschlag, jeder Auftritt hatte stürmischen Applaus zur Folge. Es würde zu weit führen, einzelne Szenen herauszugreifen. Es wäre auch nicht richtig, einen Darsteller besonders erwähnen zu wollen. Jeder war seiner Rolle gewachsen, jeder trug zum Erfolg bei. In den Pausen unterhielt Lope die Zuschauer aufs beste. Erwähnt aber muß vornehmlich der Mann werden, der die ganzen Bilder in Szene setzte, unser Genosse Heibmann. Die Regie war sauber und elegant, wie

Mieterschutzverein
Landesverband Lübeck e. V., Mühlensstr. 28pl.
Organisation der Mieter, erteilt Auskunft u. Rat in Wohnungsang. tgl. 5-7 Uhr nachm. außer Mittwoch. Werdet Mitglied!



Fiedje un Zedje

Fiedje: „So'n Hart is doch schön! Veel to schab, hier in de Boed rümdoos.“
Zedje: „Wat to arbeid'n best, imit wog'n is'n poor wellig Bleder nich den'n Hamer in de Eel. Hen du gorniks up de hand?“
Fiedje: „Abfands nich. Wat to hus to dohn weer, is erledigt. De Wäich drekt god bi disse Wind.“
Zedje: „Wat geiht di de Wäich an, Mann?“
Fiedje: „Dat is nu mal ja. Wenn de Fru up Arbeit is, mütt de Mann den'n Hoeschand bewahren, inklusive Röhch un Abendessen. Dat deit: man nich als küttedags, dat de Swiefa de Sänd'n nich weel werd'n! Aber wat dem, wenn min Fru ehr Wäichsteil of noch verliest? Bi de School'n spret man, dat een'n de Stoff um de Ohr'n krüjelt. Dreemal in de Hoch woerd segt un wäichdüer. Is dat nog, wo veerig, fiedig Geden in de Klag rümdoos? Hett man mit een'n Wal gorniks mehr öber för de Gesundheit von uns Kinder? Wenn spret woerd'n mütt, la't'n sie of noch amer Finest'n rad'n.“
Zedje: „Wo, Fiedje? Jedereen seggt, . . . bi de annere kann oftege wand'n, aber wenn de annere . . . ic heet, dem is dat Klag in Öfendog slahn. Is best'n anners of vör fieto, fiedig Zedje, is bi dat Hochfendog spret woerd'n jull un utgeradent de Schützengens et'n Lemog'n in de Eel fell'n rad'n, is dat hüt an doch. Hüt gneet man of all bab'n an.“
Fiedje: „Aber mit Zedje, de nich scherp sünd.“
Zedje: „Segg mi nich, Klat bi mal de Straack an . . .“
Fiedje: „Wat Sünd, Sünd un Sied in de Finest.“
Zedje: „Ah, wäich'n lara, leen Freund. — Is bi dat nich wäich, dat hüt den'n et'n Öfender de . . . In'tes de gorniks jell? Dat meent du, woortl Begehrich'n ajmaldet hüt, dat geit in de Hamerize. 'n best'n ma'n die, Sied

Sozialistische Arbeiterjugend

- 1/7 Uhr: Waden des Lübecker G.N.S.-Spielmannszuges in den Stadtteilen Holstenor-Nord und Holstenor-Süd.
- 1/9—12 Uhr: Handballspiele (Buniamshof).
- 13/4 Uhr: Auftreten auf dem Burgfeld.
- 14 Uhr: Demonstrationzug durch die Stadt nach dem Buniamshof. Dort: Ref.: Emil Peters: Sport — Arbeiterjugend.
- 15 Uhr: Mädel- und Burschen-Leichtathletikwettkämpfe.
- 15/4 Uhr: Handball- und Fußballspiele.

wir es von ihm gewohnt sind. Die Bühnenbilder sind Entwürfe des jungen Künstlers Walter Sahn. Alles in allem, man verbrachte zwei Stunden köstlichen Humors.

Der Mieterschutzverein Landesverband Lübeck

hielt seine Mitgliederversammlung im Katholischen Gesellenhaus bei überfülltem Saal ab. Kritische Betrachtungen zu der Wirtschaftslage und besonders zu der dritten Verordnung des Reichspräsidenten bildeten den Gegenstand der Tagesordnung. U. a. wurde das Kapitel Wohnungs- und Siedlungsweisen einer eingehenden Beleuchtung unterzogen, aus der hervorging, daß durch diese Notverordnung erneute Geschenke an den Hausbesitz verteilt werden, durch Senkung der Hauszinssteuer um 20 Prozent ohne Senkung der Mieten, die angeblich erst mit Erledigung des in Aussicht stehenden Gesetzes über das soziale Mietrecht vorgenommen werden sollen. In einer Entschliebung verlangte die Versammlung von der Reichsregierung und dem Senat:

1. restlose Befreiung jeglicher Geschenke an den Hausbesitz auf Kosten der Mieter, ganz gleich welcher Art sie auch sein mögen;
2. restlose Verwendung der gesenkten Hauszinssteuer zur Herabsetzung der Mieten;
3. Aufhebung der in der Notverordnung vom 5. Juni 1931 getroffenen Regelung über Abgeltung der Aufwertungs- mehrzinsen, soweit sie zur Bereicherung des Hausbesitzes dient;
4. endgültige Herabsetzung aller Mieten unter besonderer Berücksichtigung der bedrängten Gewerberaummieter, weil die jetzigen Mieten infolge andauernder Kürzungen der Löhne, Gehälter, Versorgungsgehälter und Sozialrenten nicht mehr tragbar sind;
5. energische Maßnahmen zur Verbilligung der Lebensmittel;
6. unbedingte sofortige Durchführung eines sicheren Mieterschutzes, ohne verwickelte Verkaufsforderungen der Bestimmungen, auf der Grundlage des Gesetzesentwurfes über das soziale Mietrecht des Bundes Deutscher Mietervereine (St. Dresden) und
7. Unterlassung aller Lockerungen der Wohnungsmangelverordnung bis zur Durchführung des sozialen Mietgesetzes.

Wilde Schlachter. Festgenommen wurden zwei hiesige Schlachter, die vor einigen Tagen bei P. a. w. i. s. c. eine Starke von der Weide gestohlen und abgeschlachtet haben. Das Fleisch konnte zum größten Teil wieder herbeigeschafft und sichergestellt werden.

Dienstler, Achtung! Weil die Unternehmer einen Lohnabbau von 15 Prozent und einen Akkordabbau von 20 Prozent verlangen, sind die Dienstler im Bezirk Schleswig-Holstein und Lübeck einmütig in einen Abwehrstreik getreten.

Der Vorstand des Bauergewerksbundes.

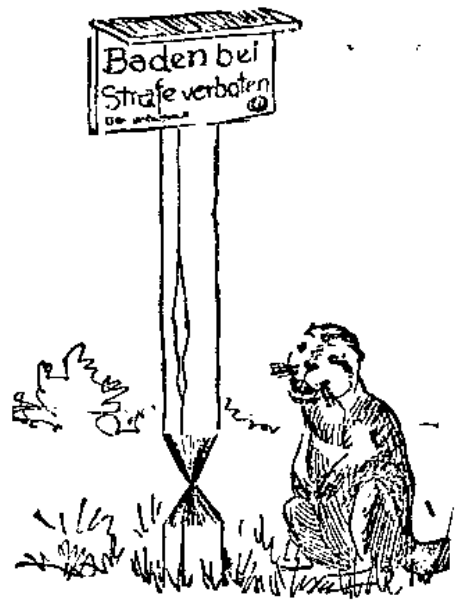
Briefe an die Redaktion

Die große Not der Bauarbeiter

Dieses Stichwort, entnommen einem Artikel dieses Blattes vom 13. Oktober, ist, abgesehen von der Not der Bauarbeiter, ganz besonders in Lübeck anwendbar. 85—90 Prozent der Bauarbeiter sind monatelang und zum großen Teil schon jahrelang ohne Arbeit, dazu keine Hoffnung auf irgendeine Besserung. Welche Not und welches Elend sich in diesen Zahlen birgt, scheint aber nur verstanden zu werden von denen, welche täglich die Erbitterungen und Klagen hören.

Es ist nirgends die Bautätigkeit in der Form wie in Lübeck abgedrosselt. Wo bleibt das Staatsrecht, auf das Lübeck immer so

Wie wird das Wetter am Sonntag?



Teils heiter, teils unfreundlich

Bei schwachen, anfangs wechselnden, später unter Aufstrich nach Ost dröhnenden Winden mäßig, zeitweise auch heiter, trocken vielfach dunstig bis neblig.

Das brüßliche Hochdruckgebiet hat an Energie verloren. Es ist anzunehmen, daß wir allmählich aus dem Bereich der schwachen von See her kommenden Luftströmung in eine trockenere östliche Luftströmung gelangen, so daß die Wolkendeckung sich allmählich auflösen wird und eine Besserung des Wetters eintritt.

Stolz war? Mit welchem Recht werden die Hauszinssteuermittel nicht für den Zweck verwendet, wofür sie gegeben werden. Wenn alle Mittel hauptsächlich dazu verwandt werden, die Verwaltungskosten des Lübecker Staates zu bestreiten, so wird es höchste Zeit einen Verwaltungsabbau auf der ganzen Linie vorzunehmen.

Mit welchem Recht, frage ich weiter,bürdet man dem Baugewerbe als Hauptschlüsselgewerbe die meisten Lasten der verfehlten kapitalistischen Wirtschaft auf? Es sind noch andere Kreise vorhanden, die die Lasten besser tragen können. Was denkt sich übrigens die Finanzbehörde über die stillgelegten Bauten, wenn die Bauherren den Staat für alle nachträglich entstehenden Schäden der Häuser haftbar machen, was allerdings wiederum der Steuerzahler zu tragen hat. Es scheint bald so, als wenn man den Lockungen gewisser Kreise folgt, die behaupten, es gebe keine Wohnungsnot mehr. Wir können ihnen die Versicherung geben: ein paar Jahre noch in diesem Zustand wie in den beiden letzten Jahren, dann stehen wir vor der selben Wohnungsnot wie 1919. Man darf sich nicht täuschen lassen, wenn ein paar Neubauwohnungen leer stehen. Es sind dies größere, die feiner bezahlten kann. In einem Staatsgebiet wie Lübeck müssen jedes Jahr 700 Wohnungen erstellt werden und dann noch vier Jahre dauern, bis wir den Normalstand von 4 Prozent leerstehender Wohnungen erreicht haben. Hoffentlich werden diese Zeiten dazu beitragen, daß etwas mehr Tempo in der Bauwirtschaft angelegt wird, damit ein Teil der Bauarbeiter noch vor dem Winter einige Wochen beschäftigt wird.

A. Kleinfeldt.

Wochenspielplan des Stadttheaters

Sonntag, den 18. 10., 11 Uhr: Mautus; Menachem.
— 15 Uhr: Unter Geschäftsaufsicht. — 20 Uhr: Die Kardassfürstin.
— Montag, 19. 10., 20 Uhr: Die Spieler und Der zerbrochene Krug. — Dienstag, den 20. 10., 20 Uhr: Voruntersuchung. — Mittwoch, den 21. 10., 20 Uhr: Hoffmanns Erzählungen. — Donnerstag, den 22. 10., 20 Uhr: Im weißen Röhl. — Freitag, den 23. 10., 20 Uhr: Die Kardassfürstin. — Sonnabend, den 24. 10., 20 Uhr: Der Barbier von Sevilla. — Sonntag, den 25. 10., 20 Uhr: Andine. — Kammerspiele: Sonntag, den 18. 10., 20 Uhr: Intimitäten. — Donnerstag, den 22. 10., 20 Uhr: Intimitäten.

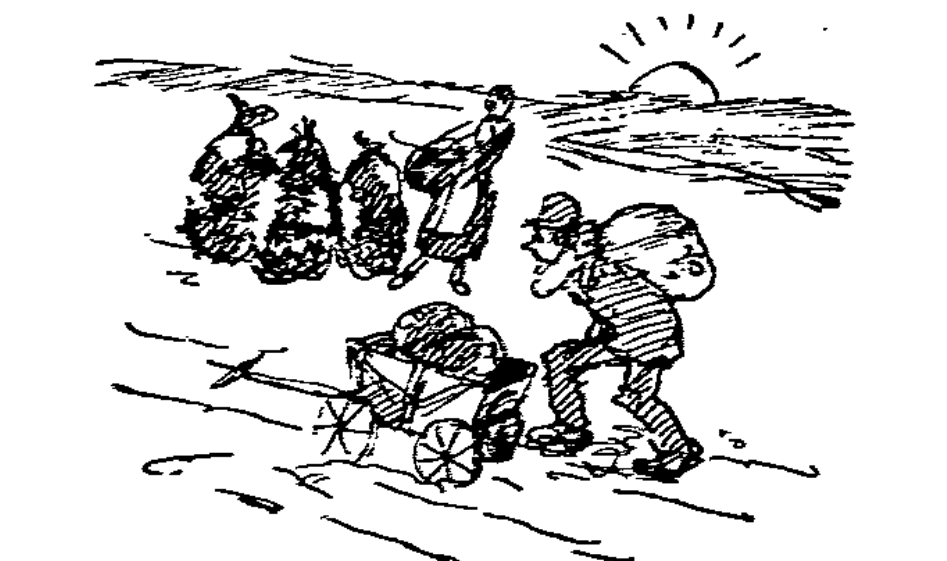
Zum 21. und 22. Oktober: Diese Ironie BoisMail



erhalten auch diesmal wieder viele Tausende durch ihre Beteiligung an den Ziehungen der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie. 3655

Kaufen daher auch Sie rechtzeitig ein Los bei der Staatl. Lotterie-Einnahme Jansen—Johannisstraße 11

dat of, wenn ic annesseds of öbertigt bün, dat de Schinken noch bi'n Speck ligt.
Fiedje: „Dat meer vielticht anners, wenn de Benzinkost'n nich so hoch weern?“
Zedje: „Sicher, aber wenn to veel Pump'n pump'n, un jedereen dorvon 'n Stück Johr partiell orrer ganz leben will, denn kon'n de Pries slecht dakturbelt ward'n. Beer Penn kost de Flüssigkeit pro Liter in Amerika, teinmal so veel in Dütschland. Is dat 'ne Berecknung? So'n Glück ward'n all wedder 'n poor Pump'n afsteek'n, anners harrn wi hüt vör jede Husdörp 'n halw Duzend von de schönheitskonturenfähige Benzinkuf'n. — Aber segg mal, wißt du mi noch länger alleen furwar'n la'n. Is jni un jni, dat mi de Knäbels blödn, un du speest di as Tofiefer ohne Ressort up? Wär du 'n Crevirantus? Hier, Gründchen, fett di ran ung wahl de Klut'n af. Aber nich to forsch, . . . söfstein Pund mö'n dat blieben, sünst fettelt mi de Dilsch Weishdag up'n Pudel. Wat, dat Neg sinit nich? Du lüggst as 'n oll Bodderjaff.“



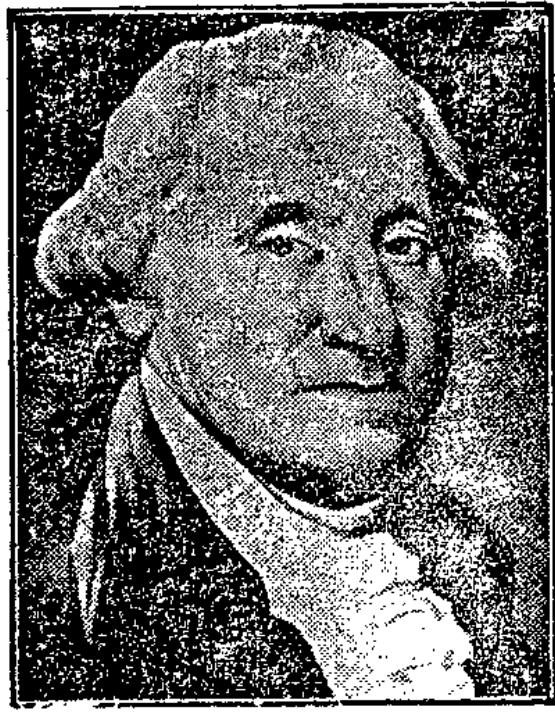
Fiedje: „Dat reggt du di up? Is heff ja noch gorniks seggt. Dat joll't denn all de Sagebutk'n? För't Öwiensfoder brauff du de Dinger doch nicht to manipul'n.“
Zedje: „Dämisch, dor brugt min Fru den'n besten Wien ut to jam'n Liebfräuenmilch, Anseleje 1931, goldgeel un 'n . . . Gochmaad, dat die de Lung öber'n Fort seibert. — Un morg'n geiht dat wedder los. Elee plä'n, Flederbeern, Saffelnot,

orrer wat een sünst in'n Weg lö'n. Hest du nich Luft, bi 'n Saaf über'n Pudel to smiet'n?“
Fiedje: „Gern, aber wie wied mütt man loop'n?“
Zedje: „Gornich wied. Swüsch'n Paling'n un Lockwisch un Aftsch un Handdörp un Boskop un Borzdörp. Dat sünst doch keen Entfernung'n! Doch? Ja, min Fründ, an'n



Kanal twisch'n de Hüch un Mühlenstraat findst du keen'n Zentner, dor grippst du nich mal frihännig 'n Rottoog, wenn du bi as Angler produzeerst. Nee, twee, dree Stund'n loop'n, twee, dree Stund'n plüd'n un desülvig Sied wedder trügg, — dor büßt du abends fre' wenn du mit twintig Pund in de Pug sackst. Aber wat wißt du sünst anfang'n Kartüffelnsammeln? Of, god, un wenn du 'ne Stüwe meest, wo een dat keen Schimpwürb indriggt, . . . morg'n in'n Dag spann ic mi vör mien'n Handwag'n. — Wat heit du all wedder to tief'n?“
Fiedje: „De Hart is to schön. De rob'n Bleder, un wo da in de Luft rümdrummelt, de Sünne . . . nee, Sedje, man eens will ic of wat von de Natur hebb'n, ic hau af na Israelsdörp.“
Zedje: „Bokepern sammeln? 20 Penn giffst dat für een Pund!“
Fiedje: „Minetweg'n, aber rut mütt i' hier is dat nich to' ußholl'n. Minich sien!“
Zedje: „Wenn ic wüß, dat min Dilsch nich jed'n Momant trüggam'n künn, riskeer ic dat un fett mi of in Drack'n, aber, . . . heff ic dat nich seggt?, dor trampst dat Frug'n minich all de Trepp rup. Adjus, Fiedje, — un wenn du dösch den'n schön'n Hartswald pilgerst, denn bent of 'n an mi. So'n verdammte Sagebutk'n! — Ja, leen 'n glieds tregg! — Minich sien, ja, wer dat immer künn!“
K. W.

Rund um den Erdball



Zum 150. Jahrestage der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten

Die am 19. Oktober 1781 durch den Sieg des amerikanischen Heeres unter der Führung von George Washington über die Engländer in der Schlacht bei Yorktown errungen wurde: George Washington, erster Präsident der Vereinigten Staaten.

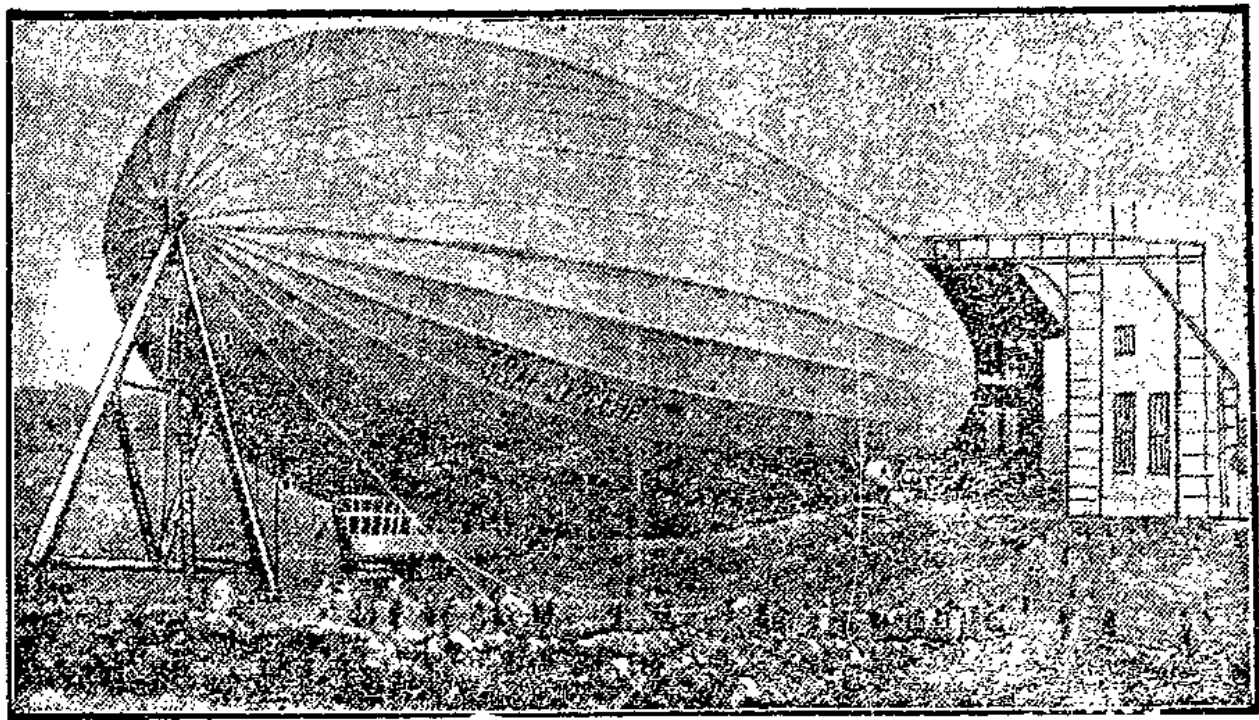
Lotterieschwindel

Eine Schwindlerbande, von der zunächst zwei Mitglieder festgestellt werden konnten, ist in Berlin auf ziemlich raffinierte Weise in den Besitz mehrerer großer Lotteriegewinne u. a. auch eines Hunderttausend-Mark-Gewinns gekommen. Mitglieder der Bande machten sich die Geflogenheit zahlreicher Lotteriekollektoren zunutze, zum Verkauf stehende Lose in das Schaufenster zu hängen. Wurde im Verlauf der Ziehung, der jedermann bewohnen kann, auf eins der ausgehängten Lose ein Gewinn gezogen, so fuhr schleunigst ein Mitglied der Bande zu dem Kollektor, der über das Los verfügte, und erwarb es. Technisch war dieser Betrug insofern möglich, als die Kollektoren erst nach vollendeter Tagesziehung durch Schnellisten von dem jeweiligen Ziehungsergebnis in Kenntnis gesetzt wurden. Die Kriminalpolizei steht auf dem Standpunkt, daß Betrug vorliegt, da die Grundlage des Lotteriewesens der Zufall sei; aber hier in betrügerischer Absicht ausgeschaltet worden.



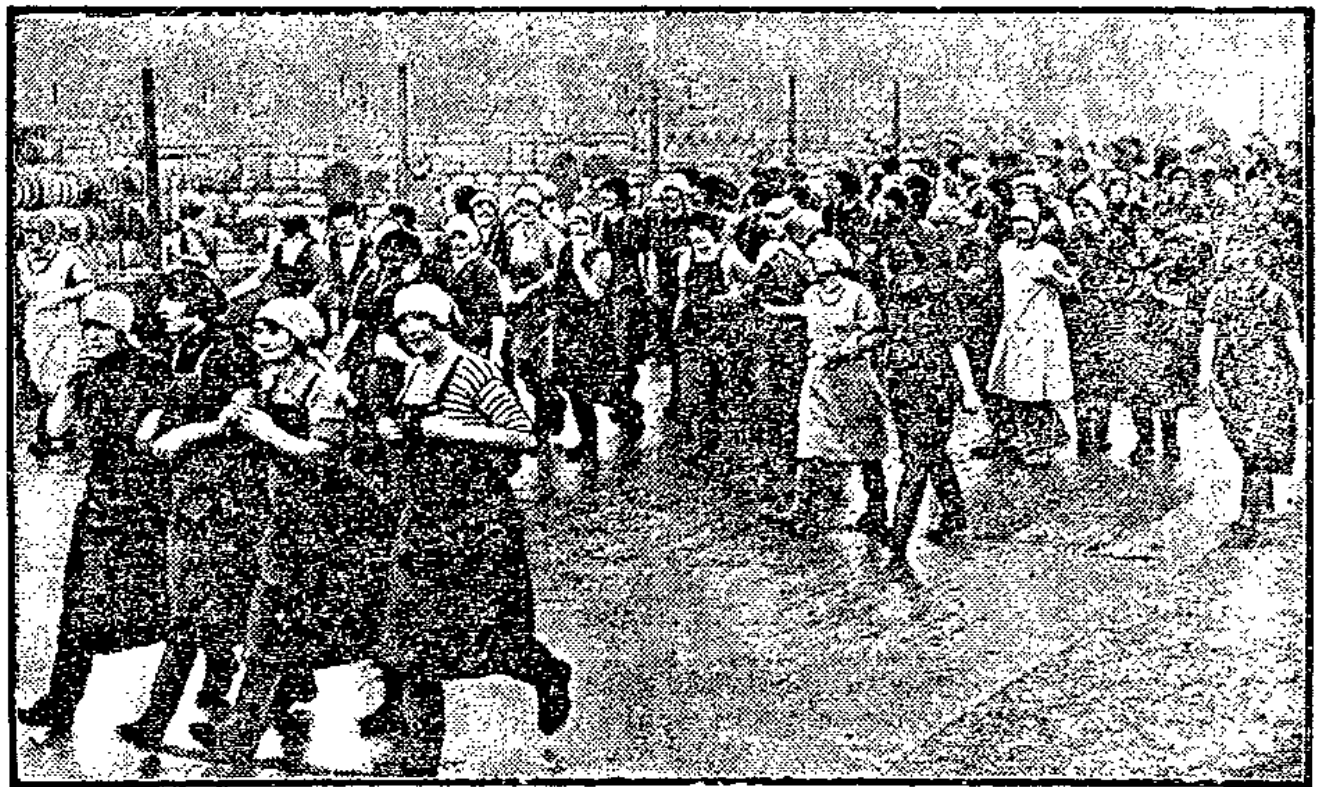
Sie machte als erste auf den Eisenbahnattentäter aufmerksam

Die Gutbesitzerin Anneliese Forgas-Jung aus Travogest in Niederösterreich erstattete kurz nach dem Attentat von Viatorbagy eine Anzeige gegen Matuschla, als den mutmaßlichen Urheber des Eisenbahnunglücks. Obgleich die Polizei die von ihr angegebene Spur nicht sogleich verfolgt hat, erhebt sie jetzt Anspruch auf die für die Ergreifung des Attentäters ausgesetzten Prämien.



„Graf Zeppelin“ erhält einen fahrbaren Ankermast

In Friedrichshafen werden augenblicklich Versuche mit einem fahrbaren Ankermast gemacht, wie er seit langer Zeit in Amerika benutzt wird. Der Mast ist auf Schienen fahrbar, die bis in die Halle führen. Mit dem Ankermast soll eine sichere Landung erzielt und natürlich auch Haltemannschaften erspart werden.



Streiks englischer Arbeiterinnen

Die kritische Wirtschaftslage Englands: Streikende Arbeiterinnen einer britischen Fischkonservenfabrik, die eine Herabsetzung der Löhne durchzuführen wollten.

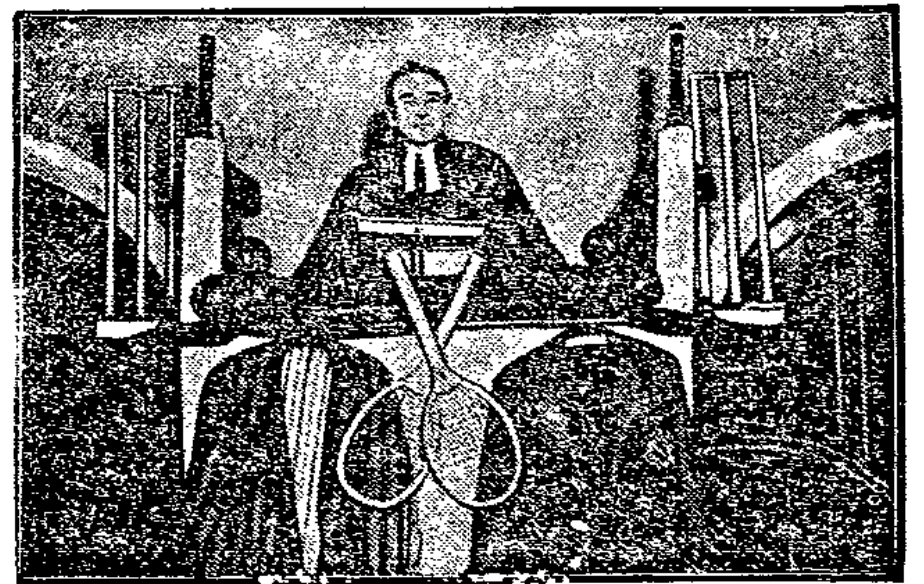
Todesurteile wegen Mordes

Halberstadt, 17. Oktober (Radio)

Das Schwurgericht Halberstadt verurteilte am Freitag in später Abendstunde den Bauernknecht Kemper und den Schlosser Fleischmann, beide erwerbslose Jugendliche im Alter von 21 Jahren, wegen Ermordung des Ehepaares Klemm in Heteborn je zweimal zum Tode. Die Verbrecher hatten die beiden alten Leute in ihrem Schlafzimmer überfallen und mit dicken Eichenknüppeln zu Tode geschlagen. Beide Angeklagte waren geständig und belasteten sich gegenseitig.

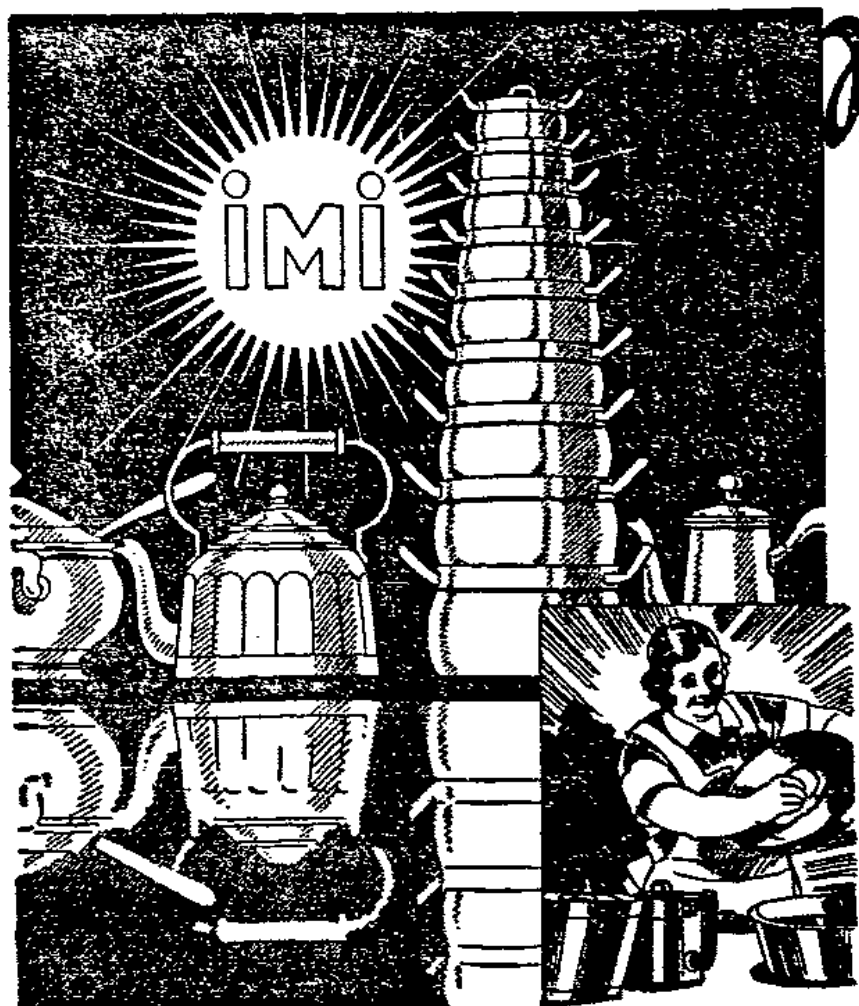
Drama der Not

In Belsenkirchen kam ein junger Arbeitsloser auf tragische Weise ums Leben. Der junge Mann hatte einen Einbruch in den Lagerschuppen einer Lebensmittelhandlung verübt und Würste und Käse entwendet. Als er sich auf dem Rückweg vom Tatort durch das vergitterte Fenster zu zwängen versuchte, rutschte die Jacke hoch, so daß eine harte Wurst dem jungen Mann die Kehle zu brückte.



Kirchenwerbung in Amerika

Um auch den Sportlern den Kirchgang verlockend zu machen ist ein junger Pfarrer — natürlich in Amerika! — auf die originelle Idee gekommen, seine Kanzel mit allen möglichen Sportgeräten zu umgeben.



Wenn das Geschirr blitzsauber strahlt,

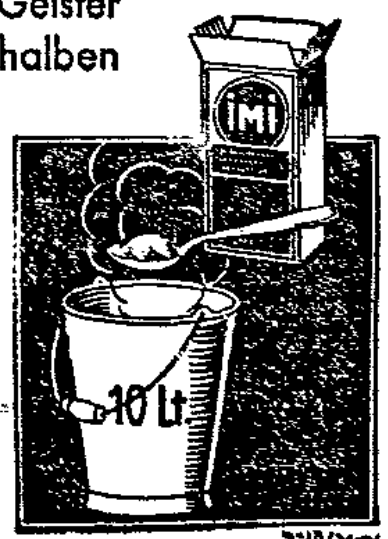
wenn Pfannen, Töpfe und Tiegel in appetitlicher Reinheit glänzen — dann weiß man: hier wird mit Liebe geschafft, hier schaltet die Hand einer tüchtigen Hausfrau, hier schmeckt das Essen! Und so einfach ist es:

IMI, der unvergleichliche Küchenhelfer, übernimmt es, alle Geister der Unsauberkeit zu verjagen. Im Handumdrehen, in der halben Zeit wie sonst, ist das Geschirr blitzsauber, geruchlos, und alles blitzt wie neu!

Ein Eßlöffel IMI auf einen Eimer heißes Wasser, eine Ausgabe von nur gut 1 Pfennig, verschafft Ihnen das. Deshalb gehört IMI in jede Küche!

IMI das Mädchen für alles!

IMI Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät. Hergestellt in den Persilwerken.



Amlicher Teil
Verpachtung
 von Reitparzellen an der Wakenitz.
 Am Dienstag, d. 20. Oktober d. J., vorm. 10 Uhr, sollen im Geschäftshaus der Finanzbehörde, Fleischhauerstr. 18, 3 Nr. 13, 16 an der Wakenitz belegene Reitparzellen für das Nutzungsjahr 1. November 1931/31. Oktober 1932 verpachtet werden. Bedingungen und Karten liegen im Geschäftshaus, 3. 17, aus.
 Die Finanzbehörde

Zwangsversteigerung
 Im Wege der Zwangsvollstreckung soll folgendes Grundstück durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle, Große Burgstraße 4, Zimmer 9 versteigert werden:
 Böttcherstraße Nr. 14 und Nr. 16, groß 2 a 66 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt Mott 3043 auf den Namen des Schlachters Johannes Karl Lahrs in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 20. August 1931, am Dienstag, dem 1. Dezember 1931, 9 Uhr.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks bereits verstrichen war.
 Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.
 Lübeck, den 14. Oktober 1931. (3685)
 Das Amtsgericht, Abt. II.

Zwangsversteigerung
 Der Termin zur Versteigerung des Grundstücks Kämerstraße Artikel 11 der Mutterrolle von Gr. Schreftaken (Sammer) vom 24. November 1931 ist aufgehoben.
 Lübeck, den 14. Oktober 1931. (3680)
 Das Amtsgericht, Abt. II.

Beschluß
 Das Vergleichsverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Oskar Wilhelm Johannes Berg, Lübeck, Beckergroße 60, wird nach Befristung des am 9. Oktober 1931 angenommenen Vergleiches aufgehoben.
 Lübeck, den 16. Oktober 1931. (3682)
 Das Amtsgericht, Abt. II.

Beschluß
 Das Kontursverfahren über das Vermögen des Kunst- und Handelsgärtners Rudolf Christian Voller in Lübeck, Berliner Straße 6, wird nach erfolgter Schlussverteilung aufgehoben.
 Lübeck, den 14. Oktober 1931. (3683)
 Das Amtsgericht, Abt. II.

Beschluß
 In dem Kontursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Bollgang S. Stoldt & Co., Lübeck, Weiskinger Allee 22/22a, wird nach erfolgter Schlussverteilung aufgehoben.
 Freitag, den 6. November 1931, 10 1/2 Uhr, Zimmer 9 des Gerichtshauses.
 Lübeck, den 16. Oktober 1931. (3681)
 Das Amtsgericht, Abt. II.

Beschluß
 Das Kontursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft S. Wöhl & Wehde in Schlutup, wird nach erfolgter Schlussverteilung aufgehoben.
 Lübeck, den 14. Oktober 1931. (3684)
 Das Amtsgericht, Abt. II.

Am 16. Oktober 1931 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden die Firma: **Reisner-Kommanditgesellschaft für Handel, Gewerbe und Landwirtschaft** Dübber & Co., Lübeck, Handelschef: **Perthold Reisner** Geschäftsführer in der **Reisner-Kommanditgesellschaft** in Lübeck. **Kommanditisten:** Die Gesellschaft hat am 1. September 1931 begonnen. Es ist ein Kommanditist vorhanden.
 Amtsgericht Lübeck.

Familien-Anzeigen
 Anni Paasch
 Eduard Mai
 Verlobt
 Dorabreite
 Schönbüchen
 Oktober 1931

Für die vielen Aufmerksamkeiten u. Geschenke zu uns. Silb.-Hochzeit dank. herzl.
L. Jürgens und Frau
 3693 Mühlstr. 48.

Leinwand Kleider Mäntel Blusen Röcke
 Auswahlsendung in Trauerkleidung jederzeit
Varegal
 Lübeck

Stellen-Angebote
 Hausierer od. Hausiererinnen
 3 Vert. v. Ciern act, bei hoher Provision.
 Näh. Kanalstr. 8 pt. 1.

Mietgesuche
 Vorderzimmer, ptr., gesucht
 Angebote unt. R 49 an die Expedition.

Vermietungen
 Möbl. Zimm. zu um
 Gr. Kietzau 4

Stube u. Küche 3. 1. Nov. u. im Wolsing, Nienborner Str. 16

2 leere Zim., m. Gasel Licht 3. 1. Nov. u. im. Karlsruh, Sturbutch 4

Gepar. Zimmer
 nett möbl. el. Licht, u. im. Wakenitzstr. 33/1.

Kaufgesuche
 KL Petroleumheizöf. gel. u. g. u. R 496 Exp

Verschiedene
 Herzf. Sonntagdienst
 Dr. Heddinga, Geibelplatz 1
 Dr. Thomson, Hüxterdamm 13
 Dr. Eberhard, Fr. Ebert-Platz 5

Reinhold D. Dentzien
 Sonntagsd. 10-12 Uhr
 R. Hoffmann, Hüxterdamm 12/14

Sonntagsd. der Zahnärzte
 von 10-12 Uhr
 Dr. R. Hundt, Mühlengasse 6

Sonntagsd. d. Apothek.
 Johannisstraße 13
 Kageburger Allee 4
 Schwarzenauer Allee 48
 Weiskinger Allee 52

Dr. Gertrud Begner
 Kinderärztin
 von der Reise zurück

1500 Mark
 als 1 Hypothek z. belg. Zuz. u. R 497 a. C.

Anfertigung sämtl. Damengarderobe!
 Modell. 5-6 Mt.
 Garantie i. gut. Sitz
 Zug u. R 495 a. d. Exp.

Fahrräder
 15. Jhr., Marke 3.
 Kettenschwinge, Radio, Lanter, Fahrrad 5.

Für den Winter
 gute Öfen und Herde
 billigst im
 Spezialhaus für Öfen und Herde
ADOLF BORGFELDT
 Lübeck, Mühlstr. 44-46

Süderdorfer Sandbrot
 Spezialität: Schwarzbrot
 Zu haben in meinen Niederlagen und vom Wagen
 Seit über 50 Jahren am Plage
 Süderdorfer Mühle S. Neumann

Obstbäume u. Gartenpflanzen
 in besten Sorten empf. billigst
J. C. Voller
 Ringstedienhof, Vorrader Straße

Hut-Ziehe
 Wahnstraße 9
 Den modernen Hut die gute blaue Tuchmütze kaufen Sie preiswert und gut beim
Hutmacher Albert Ziehe
 R.-B., A.T.V.- u. P.H.V.-Abzeichen

Schuhwaren
 solide, preiswert
F. Meyer, Hüxterdamm 2

Schwarz-rot-goldene FAHNEN
 in allen Größen mit und ohne Stange sehr preiswert
Wullenwever-Buchhandlung

Soeben erschienen:
Wahn - Europa 1934
 Die Tragödie eines Erdteils
 Eine Vision von Hanns Gobsch
 Ein hinreißend lebendiger Roman und zugleich ein hochpolitisches Werk von außerordentlicher Aktualität.
 Paul Löbe: Ich habe den Roman „Wahn-Europa 1934“ mit der größten Spannung gelesen und erblicke in ihm ein warrendes Fanal, das jeder deutsche, jeder europäische Politiker lesen, dessen Inhalt aber auch den Völkern selbst in weitestem Umfang zur Kenntnis kommen mußte.
 General Berthold von Deimling: Dieser Roman kommt gerade recht, um die Völker anzurütteln aus ihrer Stumpfheit und Gleichgültigkeit, daß sie die Regierenden durch den Druck der öffentlichen Meinung zur Einschränkung der großen Rüstungen zwingen. Möge dieses glänzend geschriebene Buch in Deutschland, besonders aber auch in den Rüstungsstaaten, weiteste Verbreitung finden.
 Leinenband nur RM. 4.80
 Vorrätig in der
Wullenwever - Buchhandlung
 Johannisstraße 46

Das Vertrauensverhältnis zwischen dem Verbraucher und seinem Konsumverein ist die Grundlage für das ununterbrochene Wachstum der Genossenschaftsbewegung. Dieses Vertrauen stützt sich aber auf die Güte und solide Verarbeitung der genossenschaftlich erzeugten und mit der **MARKE GEG** versehenen Waren. Ihrer Bestimmung gemäß bekommt man sie nur in seinem **KONSUMVEREIN**

- Trikotagen**
- Kinder-Schlüpfer guter Trikot mit anger. Futter, Gr. 34 . . . 0.98 **70**
 - Mädchen-Hemd hose Kunstseide m. anger. Futter, farbig sort., Gr. 40 **95**
 - Damen-Schlüpfer B'wooll-Trikot, gut angeraut farbig sortiert . 1.45 **98**
 - Damen-Schlüpfer Ia K'-Seide m. anger. Futter, schönes Farbensortim. 2.95 **195**
 - Damen-Hemd hose echt Mako, moderne Form 2.75 **175**
 - Damen-Unterkleid Ia B'wooll-Trikot und K'-Seide, geraut 3.50 **225**
 - Herren-Normalhose wollgemischt, gute Qualität 1.95 **125**
 - Herren-Futterhose gut angeraut, grau und beige 2.95 **195**
 - Einsatzhemd fester Trikot, schöne Dessins 2.75 **195**
 - Herren-Normalhemd gut wollgemischt, doppelte Brust 2.95 **195**
 - Herren-Normalhose Ia Felsen-Qualität, Strapazierware 3.50 **275**
 - Herren-Normalhemd Ia wollgemischt, schwere Qualität 4.50 **375**

- Wollwaren**
- Kinder-Pullover mit Reißverschluss Gr. 1 für Knaben 3.95 **275**
 - Kinder-Pullover in aparten Farben, z. Teil reine Wolle, f. Mädch. 4.95 **395**
 - Kinder-Westen mit farbiger Kante Größe 1-3 4.95 **395**
 - Kinder-Westen reine Wolle, meliert und einfarbig 6.95 **595**
 - Damen-Westen mit Gürtel und Kragen 9.75 **675**
 - Damen-Pullover neue Muster, moderne Ausführung 8.75 **695**
 - Damen-Pullover mit rund. Ausschnitt, die neue Blusenform . 12.75 **1075**
 - Damen-Westen Russenform, reine Wolle, neue Farben . 14.75 **1275**
 - Herren-Jagdwesten in bedeckten Farben 7.50 **550**
 - Herren-Pullover mit Kragen und Reißverschluss, meliert 8.75 **675**
 - Herren-Pullover gemustert 9.75 **775**
 - Herren-Westen in guter haltbarer Qualität 9.75 **850**

Konsumverein
 Warenhaus - Sandstraße

Unschuldig verurteilt

Berichtigung eines Justizirrtums / Sensationeller Gattenmordprozess

Wien, Mitte Oktober (Eig. Bericht)

In Wels (Oesterreich) wurde vor vier Jahren der Bahnarbeiter Karl Windhager wegen Gattenmordes zu 15 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Windhager behauptete bis zum Schluß der Verhandlung seine Unschuld. Erst jetzt kam es zur Wiederaufnahme des Verfahrens. Dieser zweite Prozeß endete mit dem Freispruch des Angeklagten!

„Viel zu fromm!“

Das erste Urteil wurde gefällt, weil Windhager seiner Frau nach einem vorausgegangenen Streit mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten haben sollte. Grundlage des Urteils waren die ganz verworrenen und verwirrenden Zeugenaussagen eines Keinen Kindes des Angeklagten. Auf Indizien hin wurde die Schuld konstruiert. Als der Alttnanger Arzt Dr. Pex erklärte, er glaube an einen Selbstmord, wurde ihm (von der Landesbevölkerung) mit Entrüstung geantwortet, dazu sei die Sote „viel zu fromm“ gewesen. Vor Gericht wurde keiner der anderen, zum Teil prominenten Sachverständigen, die sich keineswegs einig waren, daß es sich um einen Mord handele, vernommen. Die Geschworenen sprachen ihr „Schuldig“. Karl Windhager wanderte in den Kerker.

Der Gast in der „Blauen Kugel“

Wahrscheinlich wäre Gras über die Geschichte gewachsen, wenn nicht vor kurzem durch einen eigenartigen Zufall die Gelegenheit von neuem zur allgemeinen Diskussion gestellt worden wäre: In Linz gibt es eine Gastwirtschaft: „Zur blauen Kugel“. Das Lokal gehört der Frau Achleitner, einer Nichte des verurteilten Karl Windhager. Diese Frau Achleitner bekam zu Anfang des Jahres 1930 den Besuch ihrer Schwester aus Böhmen, der Marie Windhager, ebenfalls einer Nichte des Verurteilten. Eines Tages brachte der Briefträger für diese Marie Windhager einen Brief und fragte laut die Wirtin, die Frau Achleitner, nach der Empfängerin. Frau Achleitner sagte, daß das ihre Schwester sei. Der Briefträger lieferte den Brief ab und ging.

Ein Gast, ein gewisser Franz Hofer, Gelegenheitsarbeiter aus Linz, war dem Gespräch aufmerksam gefolgt. Er erkundigte sich bei der Wirtin, ob sie mit Windhager aus Alttnang, den man wegen Mordes an seiner Frau verurteilt habe, verwandt sei. Als die Frau aus verständlichen Gründen die Frage verneinte, sagte er: „Schad, sonst hätte ich euch was Interessantes erzählt. Ich hab' nämlich mit der Frau vom Windhager a paar Jahr ein Verhältnis g'habt.“ Die Frauen wurden aufmerksam, gaben ihre Verwandtschaft mit dem „Mörder“ zu und ließen sich von Hofer erzählen, was er wußte:

Liebe und Leben der Cäcilie Windhager

Hofer hatte mit Cäcilie Windhager einige Jahre ein Verhältnis, die Frau reiste ihm an seine Arbeitsplätze nach: ihm war das unangenehm, er war ihrer überdrüssig. Häufig kam es zu unliebamen Auftritten. Bei einer dieser Szenen — Hofer erinnert sich genau: es war in Schwaz in Tirol, wo er Arbeit

hatte — hat die Windhager plötzlich geschrien: „Wenn mich mein Mann holen kommt, schneid' ich mir mit dem Rasiermesser die Kehle ab.“ Dabei hielt sie Hofer ein Rasiermesser vor die Nase. Bald danach, im November 1926, kam es zum offenen Bruch, Hofer wanderte um Arbeit umher, ging ins Ausland und erfuhr erst nach seiner Rückkehr von dem angeblichen Mord.

Das ist es ungefähr, was Hofer den Frauen erzählte. Als diese entsetzt fragten, warum er das nicht gleich gemeldet habe, sagte er: „Sa, ich hab' mir denkt, da müßt ich dann Alimente zahlen, denn das jüngste Kind der Windhager ist ja von mir.“ Frau Achleitner teilte die Sache einem Onkel mit, einem höheren Beamten in Linz, der seinerzeit Hofer veranlaßte, seine Aussagen zu Protokoll zu geben. Auf Grund seiner Initiative beräumte das Wiener Oberlandesgericht die Berufungsverhandlung vor dem Wäfler Kreisgericht an.

Der Zeuge auf Reisen

Plötzlich stellte sich aber heraus, daß der Hauptzeuge, Franz Hofer, verschwunden war. Auch seine Mutter in Linz konnte Rechtsanwält Dr. Wildmoser keine Auskunft über seinen Verbleib geben, er war und blieb verschwunden, niemand hatte ein Lebenszeichen von ihm. Wochenlang forschte Wildmoser ohne jeden Erfolg nach dem Aufenthalt des Mannes, bis er plötzlich erfuhr, daß Hofer bei einem Zirkus in Umstetten als Angestellter gesehen worden sei. Aber als Rechtsanwält Wildmoser nach Umstetten kam, war es schon zu spät, der Zirkus war längst wieder aufgebrochen und niemand wußte, wohin. Immerhin waren die weiteren Bemühungen von Erfolg. Der Zirkus Krone meldete aus Frankreich, daß er einen Franz Hofer in seinen Diensten habe. Dr. Wildmoser ließ in Marseille feststellen, daß dieser Hofer tatsächlich mit dem Hofer aus Linz identisch sei. Den Zeugen in Marseille festzunehmen, erübrigte sich, da er versprach, in zwei bis drei Wochen in Linz zu sein und seine Angaben zu wiederholen.

Der Freispruch

Hofer kam pünktlich nach Linz und gab dort und vor dem Gericht in Wels seine Angaben noch einmal zu Protokoll. Auch in der Hauptverhandlung bestätigte Hofer seine Beziehungen zu Frau Windhager, die ihm gegenüber erklärt habe, daß sie sich mit einem Rasiermesser die Kehle durchschneiden werde, wenn sie zu ihrem Gatten zurückkehren müsse.

Windhager selbst wiederholte seine Aussage aus dem ersten Protokoll: er habe in der Unglücksnacht mit seiner Frau einen heftigen Streit gehabt, es wäre auch zu Sätzlichkeiten gekommen — plötzlich sei die Frau in die Küche gelaufen, er habe ein merkwürdiges Geräusch gehört und dann ihren Leichnam in der Küche gefunden, „überall war Blut“.

Die sachverständigen Ärzte, die seinerzeit im Halse der Frau drei wagerechte Schnitte festgestellt hatten, meinten, daß sowohl Selbstmord als auch Mord möglich sei. Der Staatsanwalt bat anschließend die Geschworenen, Windhager freizusprechen, wenn sie nur den geringsten Zweifel an seiner Mordschuld hätten. Der Zweifel war vorhanden — der Freispruch erfolgte einstimmig. Angeheurer Jubel empfing den Mann, der vier Jahre lang unschuldig eingekerkert war.

Kreuzweg Kibbel

Schwartau-Rensfeld. S.P.D.-Frauengruppe. Am Montag, dem 19. d. M., abends 7 Uhr beginnen wieder regelmäßig die Nähabende der Arbeiter-Frauenhilfe. Da viele Näharbeiten zu erledigen sind, werden alle Genossinnen der Nähstube ersucht, restlos zu erscheinen. Ausgabe der Wolle zum Strümpfstricken findet ebenfalls daselbst statt. — Wortlaut der Arbeiter-Frauenhilfe: wichtige Besprechung am Montag abend 6 1/2 Uhr in der Nähstube. — Gleichzeitig weisen wir auf den am Mittwoch, dem 28. Oktober stattfindenden Bildvortrag „Im Westen nichts Neues“ hin. Die Genossinnen wollen bis dorthin rege Propaganda machen.

Seereh. Elternabend. Die Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde veranstaltet am Sonnabend, 17. Oktober, in Seereh „Am Kreuzweg“ einen Elternabend. Das Programm ist so reichhaltig, daß jeder Besucher auf seine Rechnung kommt. Ernste und fröhliche Vorträge sowie Sprechchor werden von Volkstänzen abgelöst. Ein lustiges Hans-Sachs-Spiel „Das Käsebrüten“ wird das Programm beschließen. Außer den Seereh-Dänischburger Gruppen werden auch die Schwartauer Kinderfreunde mitwirken. Bei einem Eintritt von nur 20 Pfennig (Kinder frei) ist es jedem möglich, unsere Veranstaltung zu besuchen. Auf zum Elternabend der Kinderfreunde nach Seereh.

Seereh. S. P. D. Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, am Sonnabend abend 8 Uhr recht zahlreich zu dem Elternabend der Kinderfreunde zu erscheinen.

Oldenburger Landtag

Eutin, 16. Oktober

Der Oldenburger Landtag wird zu Montag, dem 20. Oktober, vormittags 11 Uhr, einberufen. Tagesordnung: Stellungnahme zu den Notverordnungen des Staatsministeriums. Antrag der Nationalsozialisten.

Nazis und Deutschnationale in Mecklenburg

S.P.D. Schwerin, 16. Oktober

In Mecklenburg droht eine Regierungskrise. Die Nationalsozialisten haben der Rechtsregierung die weitere Unterstützung gekündigt. Ein Mißtrauensantrag der Nazis gegen die Rechtsregierung liegt bisher jedoch noch nicht vor.

SA-Kaserne bei Segeberg

Segeberg i. S., 16. Oktober (Eig. Bericht)

In Rattendorf befindet sich eine Art S.A.-Schule, die eine Belegschaft von 80 Mann hat. Die Leute werden dort ausgebildet, verpflegt und erhalten ein Taschengeld von 15 Pfennig pro Tag. In ihrer Freizeit müssen sie bei den Nazibauern der Umgegend Erntearbeiten leisten, wofür sie pro Tag 50 Pfennig Lohn erhalten. Offenbar ist das die Lohnpolitik des dritten Reiches.

Dicke Menschen

erreichen Gewichtsabnahmen von 15—20 Pfd. in Kürze durch den echten Ebus-Tea. Auch Harnsäure, die Ursache von Gicht, Rheuma und Aderverkalkung wird verhärtet ausgetrieben. Zu RM. 1.50 in Apotheken und Drogerien. Versuch überzeugt! 351

Brügelei im Gerichtssaal

NN. Lüneburg, 16. Oktober

Zu unerhörten Vorgängen kam es am Donnerstag in einer Verhandlung des Großen Schöffengerichts, in der sich der Arbeitslose Borchert wegen Beamtenbeleidigung und Mißhandlung zu verantworten hatte. Borchert hatte kürzlich auf dem Wohlfahrtsamt einen städtischen Obersekretär mit einem Stuhlbein mißhandelt und die Büroeinrichtung demoliert. Wegen dieser Vorgänge war er nun zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurteilt worden. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er diesen Betrag bezahlen wolle, rief Borchert sehr erregt: „Das mache ich gleich mit dem Kläger selbst ab!“ Im selben Augenblick sprang der Angeklagte dem Obersekretär an die Kehle und würgte ihn. Ein hinzueilender Justizwachmeister wurde von Borchert niedergeschlagen. Auch ein zu Hilfe herbeigeeilter Referendar wurde von dem Angeklagten angegriffen und mißhandelt. Der Angeklagte konnte schließlich von Polizeibeamten abgeführt werden. Vor der Polizeiwache brach er infolge der erlittenen Aufregung ohnmächtig zusammen.

Eine duftige Naziblüte

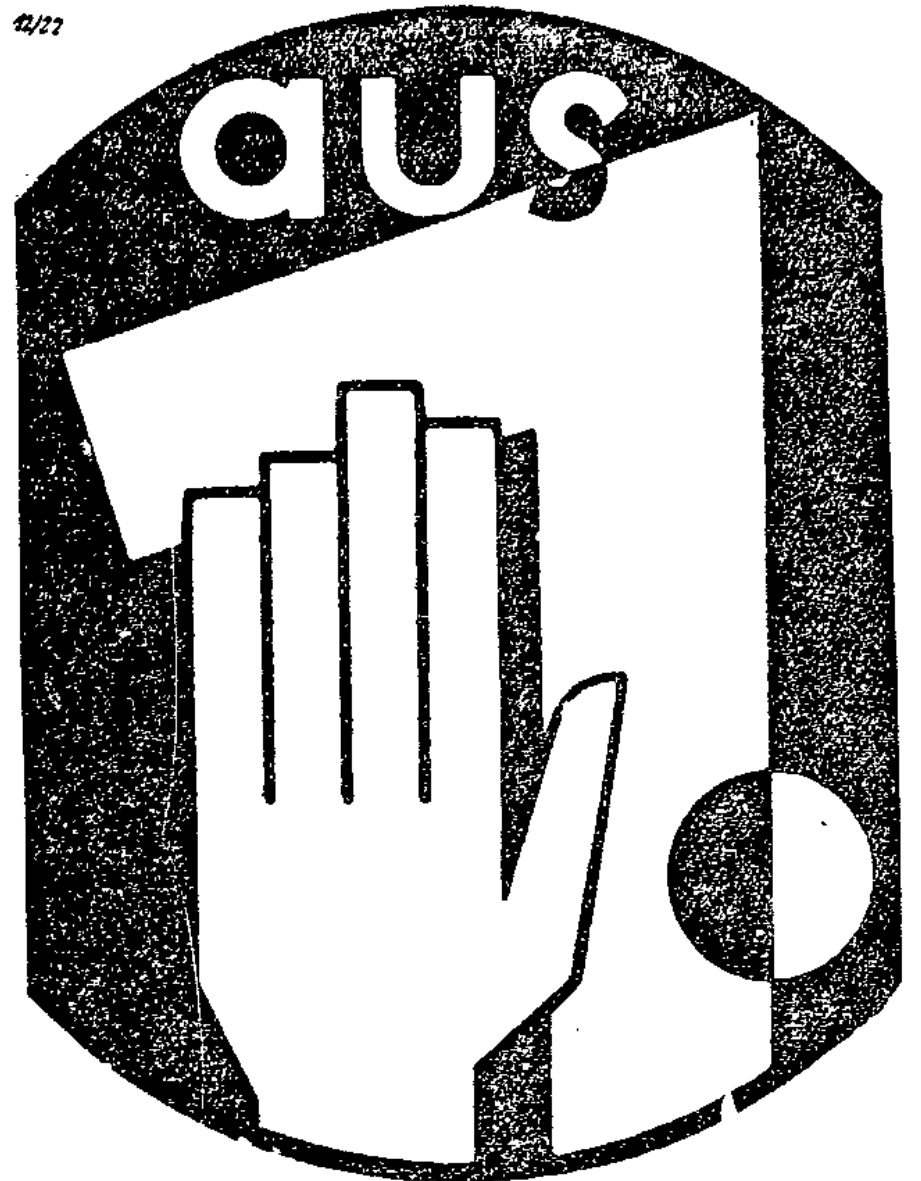
Sarkwitz, 16. Oktober

Raum ist der große Tag von Bad Harzburg verflungen, beginnen auch schon die Helden des dritten Reiches famose Sachen auszuheben. Ein ganz neuer Eiferer in dieser Sache ist der Bauunternehmer S. Westphal aus Wulfsdorf bei Gleichenberg. Herr Westphal ist augenblicklich mit dem Bau einer Scheune in Sarkwitz beschäftigt. Als am Donnerstag der Kamerad und Genosse D. Demuth von hier bei ihm um Arbeit anfragte, bekam er die stricke Antwort: „Wir beide sind grundsätzliche Gegner.“ Auf die Frage unseres Genossen wie er das meine, antwortete W.: „Du bist doch Reichsbannerführer und mit solchen Trübsen will ich nichts zu tun haben.“ Der Genosse Demuth antwortete dem Herrn kühl, daß er ihm leid täte, wenn er als Bauunternehmer die Politik und Arbeit nicht mehr auseinanderhalten könnte. Abregens freute er sich auf den schönen Titel, Reichsbannerführer zu sein, bloß er wäre es noch nicht. Weiter hat der Herr immer andern Genossen die Antwort gegeben: „Er könne anfangen bei ihm, wenn er unterschreiben wolle, für 0,80 Mark die Stunde zu arbeiten. Darum seien schon an dieser Stelle die Kollegen vom Bau darauf hingewiesen, daß unter diesen Bedingungen niemand anfangen darf. Abregens hat W. gesagt: „Reichsbannerleute stellt er überhaupt nicht ein, sondern nur Gefinnungs-freunde.“ Seil!

Fußball

Sonntag, den 18. Oktober
10.30 Uhr vormittags

Viktoriaplatz-Dornbreite
Seeretz-Viktoria



Das Geheimnis der ersten Hand

In den letzten 14 Tagen las man Anzeigen in hunderten deutscher Zeitungen mit Texten: „Aus erster Hand“. Mit einem Schlage war dieser Begriff populär geworden. Und nun wollten Alle auf einmal „Aus erster Hand“-Geschäfte sein. Aber wir nehmen für uns diesen populären Begriff als Urheber in Anspruch; denn

das Zeichen „aus 1. Hand“ ist unser Zeichen, uns gesetzlich geschützt!

„Aus 1. Hand“ ist das Wahrzeichen für den Verkauf unserer Stoffe, direkt von der Fabrik zum Einzelkunden.

Dieses Kennwort kündigt unsere Leistung, denn unsere 12 Fabriken beliefern direkt —

ohne Zwischenhandel, ohne Zwischengewinn —

durch bisher 26 fabrikeigene Verkaufsstellen die deutsche Verbraucherschaft.

Stets gute Ware • Stets gleichmäßig billige Preise • Stets unbeschränkte Mengenabgabe • Das ist das Geheimnis des Erfolges „aus 1. Hand!“



VEREINIGTE TEXTILWERKE
WAGNER & MORAS A.-G.

VERKAUFSTELLE IN LUBECK

Sandstr. 18

Die politische Unterwelt

Die Kurfürstendamm-Krakeeler

'Nazi-Kasernen' ist eigentlich etwas zu viel gesagt. Der Ausdruck hat sich in der Tagespresse eingeführt...

Die 'Sturmabteilungen' der Nazis haben es allmählich zu einem fruchtigen Ruhm gebracht.

Je größer der Kravall, den der einzelne 'Sturm' gemacht hat, desto größer das Ansehen in der Berliner 'SA'.

So gelten als besonders raubbeinig der 'Sturm 9', 'Sturm 4' und 'Sturm 3', die in Schöneberg bereits ein Todesopfer erlitten haben.

Einen besonderen Ruf genießt weiter der 'Sturm 25' wegen seines Ueberfalls am Götlicher Bahnhof und der 'Sturm 29' wegen seiner Plünder in Königsplatz.

Der vornehmste aller 'Stürme' ist aber zweifellos der 'Sturm 33', dessen prominente Mitglieder in diesen Tagen wegen Totschlags und Landfriedensbruchs zu mehrjährigen Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt worden sind.

Die Berliner 'Nazi-Kasernen' sind also in erster Linie Wachen der einzelnen 'Stürme'. Es ist meist immer dasselbe Bild: zwei, drei Schlafräume für 15 bis 20 oder 30 'Mann'. Ein Wohnraum und eine Küche. Meist sind es arbeitslose SA-Leute, die je nach der Finanzkraft der NSDAP mit 10 Pfennig bis zu 250 RM am Tag entlohnt werden.

Das Essen wird durchweg vor diesen Naziwachen vorgefahren, entweder in roher- oder gekochtem Zustand. Die Sauberkeit besteht wie beim alten Kommiss in 'Abwarten' und im gelegentlichen Exerzieren oder Turnen, wie es eben der Wache erlaubt. Abends zieht man ins Verkehrslokal, mit oder ohne weiblichem Anhang. Die Nacht wird mit Musikanten in den Kneipen oder auf der Straße, mit oder ohne Mädels ausgefüllt.

'Afrikatafino'

Die berühmte Nazi-Wache in Berlin ist das 'Afrikatafino', Kögnerstraße 93. Berne befindet sich das berühmte Verkehrslokal der Nazis.

Das 'Afrikatafino' hat als 'Verkehrslokal' der Auslandsdeutschen seinen Namen bekommen. Eine mäßige Hafentour, die man von der Kreuzung der Potsdamer Straße und der Kogenerstraße sehr gut sehen kann, zeigt an, daß hier ein Haupttreffpunkt der Nazis eingerichtet ist.

Im Gang draußen, wo man zu einem verschwiegenen Ort gelangt, sind die Wände mit Schenkelformen und allerlei politischen Emblemen verziert. Starkes Sägewerk mit einer mächtigen Judenname ganz oben an der Decke.

Möglichst ein Mann 'Raus, rausaus!' Die Befehle des 'Afrikatafino' befinden sich eben im 'Kleinritzel' mit den Besuchern der Synagoge in der Körnerstraße. Von Zeit zu Zeit schickt man eine Paronelle 'gegen den Feind'.

Schöneberg

Die Naziwache in Köpenick befindet sich Gärtelestraße 36. Man hat da eine Etage für die 'SA' eingerichtet und 14 Betten aufgestellt.

da sie in dem kommunistischen Lichtenberg ohne schwere Schlag- und Hiebaffen kaum die Straße passieren kann. Ein Doppelposten schützt die Wache, den man vorsichtshalber in den Hausgang zurückgezogen hat.

Friedenau

Die Friedenauer Naziwache befindet sich in der ehemaligen Mittelständische Fregestraße 6. Etwa 20 Betten sind dort unter dem Bildnis Adolf Hitlers aufgestellt.

'Der tote Heinrich'

Die Naziwache in Segel befindet sich Schlieperstraße 80, gegenüber einem Nazi-Verkehrslokal mit dem schönen Namen 'Der tote Heinrich'.

Neußölln

Die Naziwache in Neußölln befindet sich Richardstraße 35. Zwei Regelbetten sind als Schlafräume eingerichtet; die eine hat außerdem einen Scheibenstand für Schießübungen erhalten.

Segeler Weg

Die Naziwache in Charlottenburg befindet sich Segeler Weg 7. Sie ist eine Zeilung durch den Selbstmord des 24-jährigen Nazimannes Helmut Gansert in aller Munde gewesen.

Die Nazi-Wache Segeler Weg ist übrigens pittoresk eingerichtet. Sie hat eine eigene Schreibstube, einen Aufenthaltsraum für die Wache und zwei Schlafräume.

Schöneberg

Eine der Schöneberger Naziwachen befindet sich Mohstraße 66, an der Ecke der Martin-Luther-Straße und Mochstraße. Im vierten Stock des Vorderhauses sind dort acht bis zehn Zimmer für die SA eingerichtet.

Der Polizeipräsident von Berlin wird gut tun, eines Tages eine Generalrazzia gegen die Nazi-Kasernen, die zum öffentlichen Skandal geworden sind, durchzuführen.

Hamburger Rundfunk Hamburg (372), Hannover (560) und Bremen (339). Mit Flensburg (218) und Gleichwellenfender Kiel (246).

Montag, 19. Oktober

- 12.30: D. Siebert: Das Ende der Sachverständigen. 16.30: Deutsche Jugendstunde. 17.00: Referendar Müller, Dr. Heile u. K. Esmarch: Bücher über Wirtschaft und zur Wirtschaftskrise.

Dienstag, 20. Oktober

- 12.30: Hannover: Mittagskonzert. 16.30: Deutsche Volksliederduette. 17.00: Studientat. Dr. Bartsch: August Ludwig Schölers Kamp um die öffentliche Meinung.

Mittwoch, 21. Oktober

- 12.30: Mittagskonzert. 16.30: Menutt und Scherzo. 17.30: A. Minor: Der Wortschatz der europäischen Sprachen. 18.30: Prof. Ledwog: Das australische Wirtschaftsleben.

Deutsche Welle (1635) Sender Königswusterhausen und Jeesen.

Deutsche Welle: Montag, 19. Oktober

- 10.00: Uebertragung vom Segel-Kongreß. 14.45: Kinderstunde: Kinderzeitung. 15.40: W. Beder: Vom Handwerk in der Kunst.

Deutsche Welle: Dienstag, 20. Oktober

- 10.10: Schulfunk: 25 Minuten Musiktheorie. 15.00: Kinderstunde: Märchen und Geschichten. 15.45: Frauenstunde: Künstlerische Handarbeiten.

Deutsche Welle: Mittwoch, 21. Oktober

- 9.00: Berliner Schulfunk: Steine in Berlin. 10.10: Schulfunk: Weltreise und Forscher erzählen. 15.00: Jugendstunde: Aus der Kinderkuche des Films.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Jung-Metallarbeiter-Jugend. Wir treffen uns am kommenden Sonntag, nachmittags 5 Uhr, Mühlentriede zur Radwanderung nach Blankensee.

Partei-Nachrichten Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat: Behrenstraße 6 pt. Telefon 2243

Sprechstunden: 11-12 Uhr und 17-19 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

- 1. Bezirk: Sonntag, den 18. Oktober, 9.30 Uhr, tätige Genossen bei Jalas, Dankwortsgrube. 1. Bezirk: Montag, den 19. Oktober, 8 Uhr, bei Jalas, Dankwortsgrube.

Sozialdemokratische Frauen

- 18. Bezirk: Frauenrathe Freitag, 19. Oktober, 8 Uhr, Genossinnen! Am Montag, den 19. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Kaffeehaus unsere monatliche Mitgliederversammlung statt.

Volksheim-Jugend. Versammlung am Montag, dem 19. Oktober, 8 Uhr, im Behrenstr. Zweiggespräch der Genossen Kupier u. Alsdamm über 'Die Aufhebung der Schwärzung in England'.

Spezialistische Arbeiterjugend

- 1. Bezirk: Sonntag, den 18. Oktober, 10 Uhr, im Haus der Jugend. 2. Bezirk: Montag, den 19. Oktober, 8 Uhr, im Haus der Jugend.

Alle Gruppen. Es haben uns noch 100 Surfen-Quartiere. Diese Meldungen müssen bis Sonntagabend um 18 Uhr in der Zentrale abgegeben werden.

Wochenplan, Sportler. Lübeck - Kiel. 1. Bezirk: Sonntag, den 18. Oktober, 10 Uhr, im Haus der Jugend. 2. Bezirk: Montag, den 19. Oktober, 8 Uhr, im Haus der Jugend.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde. Haus der Jugend (Eingang Regentent) Zimmer 11. Treffens täglich 17-19 Uhr. Sonntags geschlossen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Bureau: Behrenstraße 6. Telefon: 2243. Gewerkschaftliche Diensttage und Sonntage: 11-19 Uhr.

Arbeiterjugend. In Sonntag, den 19. Oktober, morgens 8 Uhr. Treffens im Haus der Jugend. 17. Oktober, 8 Uhr. Versammlung im Jugendheim.

Sinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadtheater. Hofkapellmeister von Sevilla gelangt am Sonnabend als Vorstellung für die Volksbühne in der bekannten Besetzung zur Aufführung. Preise: 0,80 bis 4.— Mark. Karten für Nichtmitglieder sind an der Theaterkasse zu haben. Der Sonntagsspielplan ist wie folgt festgelegt: nachmittags, Beginn 15 Uhr, findet die unüberhörliche letzte Vorstellung des mit großem Vorbehalt aufgeführten Schwanzes Unter Gschäftsaufficht mit den Damen Kühn, Schwarz, Berner, Werth und den Herren Bock, Günther, Hefinger, Moran, Seebert, Jodler in den Hauptrollen statt. Abends: Beginn 20 Uhr, wird erstmalig wiederholt die beifallsbelegte, aufgenommene Operette „Die Garbafürstin“ von Kalliat, in der Premierenbesetzung zu neuen Sonntagsspielen. Gutscheine haben zu keinen Sonntagsvorstellungen Gültigkeit.

Stadtheater. Am Sonntag findet in den Kammer spielen die erste Wiederholung der Komödie „Zimmitäten“ von Edward Hall.

Drausausgang Rüditz. Am Montag, dem 19. Oktober, abends 8 Uhr. Außerordentliche Versammlung im Zugabheim, Erscheinen Pflicht.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund
Sau Schichtwag-Hofstein - Bezirk IV, Vorort Lübeck
 Vorsitzender Emil Rose, Lubowstraße 1; Kassierer W. H. Grewsmühl, Lubowstraße 40

Chorverein Lübeck. Am Mittwoch, dem 21. Oktober, 20 Uhr, Generalversammlung im Arbeitersportheim, Hundestrasse. Sehr wichtige Tagesordnung. Daher Pflicht aller Mitglieder zu erscheinen; der Vorstand um 19 Uhr. — Montag, den 19. Oktober, Gesangsstunde in der Aula (Langer Lohberg). Männerchor: 7.30 Uhr; Frauenchor: 8.30 Uhr.

Ladenburger Liedertafel. Umständlicher findet unsere Gesangsstunde am Dienstag, dem 20. Oktober, statt.

Arbeiter-Sport

HTB. Lübeck. Am untern Sportplatz Lohmühle für den Winter vorzubereiten, müssen wir wieder einige Wochen Arbeitsdienst ansetzen. Wir arbeiten Montags, Mittwochs und Freitags von 2 Uhr nachmittags und Dienstags, Donnerstags von morgens 9 Uhr ab. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung, denn viele Hände machen bald ein Ende.

Freie Wasserfahrräder Lübeck. Achtung, am Montag, dem 10. Oktober, abends 8 Uhr, findet unsere Mitgliederversammlung statt. Gönner, bis zur Versammlung müssen sämtliche Fahrtenbücher abgeliefert sein. Erscheinen sämtlicher Gönner ist Pflicht.

Handballspiele des 3. Bezirgs. Spielplanänderung. Das Serienpiel Nr. 9 Rüditz 1 — Lübeck 2 findet am 15. Oktober in Rüditz statt. Das Serienpiel Nr. 10 Lübeck 2, Jgd. — Lübeck 1, Jgd. findet am 14.25 Uhr auf der Lohmühle statt. Das Serienpiel Nr. 14 Lübeck 1, Jgd. — Lübeck 3 wird vorverlegt auf den 25. Oktober, 18.30 Uhr, Lohmühle. Das Handballspiel Lübeck 3 — Wasserport Lübeck 1 am 18. Oktober wird auf nachmittags 15.45 Uhr verlegt.

Handballspiele des 3. Bezirgs
 Vorabend für Sonntag, den 18. Oktober, Spielplatz Lohmühle.
 14.45 Uhr Lübeck 2, Jgd. — Lübeck 1, Jgd.
 Die 2. Jugend hat in diesem Spiel wenig zu bestehen.
 15.45 Uhr Lübeck 3 — Wasserport Lübeck 1
 Wie alljährlich nach Schluss der Badesaison nehmen auch in diesem Jahre die Wasserpartien des Handballspiel als Ergänzungssport in ihr Winterprogramm auf. In einem Vorkampfspiel stehen sie Lübeck 3 gegenüber. Die technische Überlegenheit von Lübeck 3 wird ausschlaggebend sein.
 Spielplatz Moisling 14 Uhr. Moisling 1 — Schwartzau 2
 Moisling wird auf eigenem Platz die bessere Mannschaft sein und das Spiel für sich entscheiden.
 Spielplatz Rüditz, 15 Uhr Rüditz 1 — Lübeck 2
 Lübeck 2 liefert am letzten Sonntag eine recht gute Partie gegen Wasserpart Vorwerk. Zeigen sie am Sonntag ein ähnliches Spiel, sollte es Rüditz schwer fallen, beide Punkte zu erwerben. Eine Teilung der Punkte ist möglich.
HTB. „Die Naturfreunde“. Sonntag, 18. Oktober beteiligen wir uns reiflos an der Herbstfeier der Jugendgruppe, welche im Kathol. Gesellschaftshaus stattfindet. Anfang 20 Uhr.

Handballspiele. Spielumsetzung für Sonntag, den 18. Oktober. Spiel Nr. 10 Lübeck 2, Jgd. — Lübeck 1, Jgd. wird von 8.30 Uhr auf 8.30 Uhr, Spiel Nr. 11 Moisling 1 — Schwartzau 2 wird von 14 Uhr auf 13 Uhr vorverlegt. In beiden Spielen findet ein Fußballspiel zu der erstmalig angelegten Zeit statt, so daß eine Spielumsetzung notwendig wurde.

Achtung, Tanzkreis der Naturfreunde! Am Sonntag, dem 18. Oktober, abends 6 Uhr, im Katholischen Gesellschaftshaus. Stimmung und Humor mitbringen.

Arbeiter-Fußball Lübeck 3. Bezirk, 3. Kreis. Fußball-Vorabend zum Sonntag.

Die Schlussspiele der Herbstserie.

In fast allen Kl. sind sich die Spiele dem Ende zu, stehen doch nunmehr in jeder nur noch zwei Punktspiele für jede Mannschaft aus. Das Interesse wächst, die Kämpfe werden spannender und schneller, das Spiel um die Punkte schärfer und die Spieler werden zu erhöhtem Können angeporrt. Die Festhaltung des Meisters erfordert die Vorverlegung von Spielen und bereichert den Spielbetrieb in der A-Klasse.

Das Spieglbild unserer Bewegung sind die Tabellen. Wir geben nachstehend den neuesten Stand:

A-Klasse			
Vereine	Spiele	Punkte	Tore
HTB.	10	18:4	37:12
Schwartzau	10	14:6	35:21
Vorwärts	10	12:8	28:21
HTB.	9	10:8	26:21
Viktoria	9	8:10	22:20
Moisling	19	6:14	16:27
Seereg	9	2:15	11:41

B-Klasse			
Vereine	Spiele	Punkte	Tore
Stodsdorf	10	14:6	25:1
HTB.	10	14:6	28:21
Rüditz	10	12:8	31:20
Heimstätten	10	12:8	25:25
Viktoria	9	9:0	25:20
Oidesloe	10	7:13	17:30
Schlutup	10	2:18	15:32

C-Klasse			
Verein:	Spiele	Punkte	Vereine
HTB.	10	16:4	Dornbreite
Rageburg	10	14:6	Viktoria
Eutin	10	13:7	HTB.
Kustobi	9	8:10	Vorwärts
HTB. 4	8	8:6	Tranemünde
Vorwärts	9	4:14	Segeberg
Moisling	9	3:15	Schönberg

Wie sind die Auskäufe?

In der A-Klasse hat sich HTB. mit 2 Punkten Vorsprung an die Spitze gesetzt und wird wahrscheinlich mit gleichem Vorsprung unser Bezirksmeister. Schwartzau als nächster Anwärter wird dieses Jahr am Meistertitel noch vorbeziehen müssen. Vorwärts und HTB. werden den 3. und 4. Platz einnehmen, dem 5. Stelle in der A-Klasse verbleiben. Seereg geht gleich kampflös in die B-Klasse.

In der B-Klasse bleibt die Tatsache eines Zweikampfes Stodsdorf-HTB. bestehen, während Rüditz und Heimstätten gefestigt erscheinen und die Häufigkeit der Schlutup und Oidesloe trifft.

In der C-Klasse hat HTB. die Führung übernommen und weiter die Aufgabe der Vorprung zu halten, denn Rageburg und Eutin sind noch nicht obgeschaltet. Ob Vorwärts der Häufigkeit entrinnt ist noch nicht entschieden.

An der D-Klasse hält noch immer Dornbreite die Spitze, fast bedrängt von Viktoria und HTB. Am Sonntag muß Dornbreite schon gewinnen, wollen sie die Anwartschaft nicht verlieren. Im Abstieg steht man Segeberg und Schönberg.

Am kommenden Sonntag spielen:

HTB. — Schwartzau, 14.30 Uhr, Kajernenbrint
 HTB. hat gegenüber den vorangegangenen Spielen bedutet an Durchschlagskraft verloren. In den Spielen ihrer Niederlagen gegen Seereg und Viktoria erreichten sie nicht ihr richtiges Leistungs-niveau. Nur durch Energie und waches Spiel kann man seine Leistungen steigern, und wir hoffen, daß HTB. sich den Schwartzau auf sich selbst besinnt, um nicht überfahren zu werden. Unser Tipp geht auf Schwartzaus Sieg.

Viktoria — Seereg, 10.30 Uhr, Viktoria-Platz
 Im Bewußtsein seiner Sicherheit wird Viktoria mit wesentlich besseren Leistungen aufwarten, denn das letzte Spiel hat erkennen lassen, daß die Eis in Schwung kommt und richtig aufgestellt ist. Seereg wird also aufpassen müssen, wenn er gewinnen will. Seine Ueberrumpfung ist nicht ausgeschlossen.

Viktoria 2 — Stodsdorf, 15.30 Uhr, Viktoria-Platz
 Hier geht es um den Meistertitel. Stodsdorf brücht die Punkte unbedingt zur Festigung seiner Spitzenführung, sonst geht der Meistertitel durch die Gänge. Die Stodsdorfer haben alle Aussicht zu gewinnen.

Moisling 2 — Vorwärts 2, 10 Uhr, Moisling
 Die Absteigefahrt beschließt beide Mannschaften. Ausschlaggebend wird sein, wer die Punkte mitnimmt wird abspielen dürfen, während der andere ohne weiteres in die nächste Klasse abstiegt. Mit klein wenig Glück sollten die Gäste gewinnen.

HTB. 3 — Neustadt, 11 Uhr, Kajernenbrint
 Zwei Mannschaften mit gleichwertiger Befähigung bestreiten den Kampf. Vermutlich wird auf eigenem Platz HTB. als Punktführer hervorgehen.

Vorwärts 3 — Dornbreite, 9.30 Uhr, Kajernenbrint
 Dornbreite hat alle Ursache, die besten Kräfte in den Kampf zu stellen. Eine Niederlage bringt den Verbleib in der Klasse, andernfalls ihr eine höhere Stufe winkt. Wir glauben, daß Dornbreite des. Rennen macht.

Segeberg — Viktoria 3, 14.30 Uhr, Segeberg
 Sieg und Punkte gehen mit nach Lübeck.

Rüditz 2 — Ullentempe 2, 13.30 Uhr, Rüditz
 Stodsdorf 2 — Viktoria 4, 9 Uhr, Stodsdorf

Dneburg ist mit 3 Mannschaften bei HTB. zu Gast.

Zugabspiele:
 HTB. — Schwartzau, 13.30 Uhr, Lohmühle
 Stodsdorf — Viktoria, 15 Uhr, Stodsdorf
 Moisling — Vorwärts, 14 Uhr, Moisling
 Rüditz — Schlutup, 12.30 Uhr, Rüditz.

HTB. Schwartzau-Rensfeld. Handball-Meisterschaft, Sonnabend, den 17. Oktober, 7 Uhr Spielbeginn bei Maste (Beringshof). 8 Uhr Monatsversammlung der Handballer. Am zahlreiches Erscheinen wird gebeten, da noch wichtige Besprechungen von Einsbüttel vorliegen. — Die 2. Handballmannschaft spielt am Sonntag, dem 18. Oktober um 2 Uhr in Moisling. Abfahrt vom Markt mit dem Kab 1 Uhr.

HTB. Schwartzau-Rensfeld. Fußballabteilung. Am Sonntag, dem 18. Oktober spielen folgende Mannschaften:
 1.30 Uhr HTB. Lübeck Jgd. — Schwartzau Jgd.
 3.30 Uhr HTB. Stübchen 1 — Schwartzau 1 Kajernenbrint
 Abfahrt 2.22 Uhr Straßenbahn ab Schwartzau Markt. Mannschaftsbesprechung am Sonnabend, dem 17. Oktober in der Turnhalle. Das Hallentraining beginnt am Sonnabend, dem 17. Oktober für Schüler von 5-7 Uhr, Leiter W. Krueje. Männer und Jugend 8-10 Uhr, Leiter G. Staak.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Rinie Aktiengesellschaft
 D. Sankt Lorenz, Kapitän E. Köhler, ist am 16. Oktober, 13 Uhr, von Lübeck nach Neufahrwasser abgegangen.

Angelkommene Schiffe
 16. Oktober
 Schw. M. Klippbau, Kap. Karlsen, von Koping, 7 Tg. — D. M. Exita, Kap. Breede, von Rönne, 14 Tg. — Dan. M. Duen, Kap. Han, von Marstal, 1 Tg. — Schw. M. Ocean, Kap. Hansson, von Kalundborg, 1 Tg. — D. T. Bahus, Kap. Fleckmann, von Riga, 2 1/2 Tg. — Norm. D. Jaderen, Kap. Christensen, von Danzig, 1 1/2 Tg. — Dan. M. Trig, Kap. Jensen, von Alsborg, 2 Tg. — D. M. Alma, Kap. Schlothe, von Neufahrt, 2 Td. — D. M. Tiamant 2, Kap. Schmidt, von Marstal, 1 Tg. — Dan. M. Argus, Kap. Red, von Marstal, 1 Tg.

17. Oktober
 D. M. Marie 2, Kap. Loos, von Odense, 1 Tg. — Schw. M. Jacob, Kap. Andersson, von Marstal, 1 Tg. — Dan. M. Anne, Kap. Jørgensen, von Marstal, 1 Tg. — Schw. M. Marie, Kap. Sørensen, von Horsens, 2 Tg. — Dan. M. Stöblauer 2, Kap. Gregersen, von Lohals, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe
 16. Oktober
 D. M. Agathe, Kap. Gade, nach Rendsburg, Kopenhagen. — Dan. M. Anndine, Kap. Madsen, nach Rensburg, Britetts. — Dan. M. Marie, Kap. Jensen, nach Korsör, Britetts. — Dan. M. Jaga, Kap. Bengten, nach Randers, Steinfalg. — D. M. Greta, Kap. Jørg, nach Preßb, Britetts. — Dan. M. Vikina, Kap. Madsen, nach Nyborg, Britetts. — Dan. M. Minde, Kap. Rosmusen, nach Nykøbing, Britetts. — D. T. E. Lorenz, Kap. Köhler, nach Riga, Südgut. — D. M. Amazone, Kap. Mai, nach Rjoge, Britetts. — Dan. M. Rephr, Kap. Nielsen, nach Kopenhagen, Kopenhagen. — Dan. M. Noah, Kap. Larsen, nach Söderhamn, Kols. — Dan. M. Vbi, Kap. Möller, nach Preßb, Ammoniak. — Dan. M. Ranny, Kap. Jensen, nach Korsör, Britetts. — D. M. Helene, Kap. Kühne, nach Sargtanten, Südgut. — Schw. D. Swanen, Kap. Stenfeldt, nach Gotenborg, Südgut. — D. T. W. C. Föhne, Kap. Meyer, nach Memel, Südg. — Schw. D. Hanskuim 1, Kap. Vögten, nach Afrika, Glaubersalz. — D. M. Saturn, Kap. Behrmann, nach Masned und Britetts.

17. Oktober
 D. M. Tina, Kap. Mebing, nach Kopenhagen, Britetts. — D. M. Repfun, Kap. Steinboldt, nach Lemvig, Britetts.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe
 Nr. 1865, Ludow, Zehdenf, 210 Tonnen, Britetts, von Königswehlerhufen
 — Nr. 906, Westphal, Lübeck, 134 Tonnen, Rics, von Güter. — Nr. 10525 Langnef, Wittlau, 900 Tonnen, Britetts, von Rie a. — Nr. 297, Bentler, Hamburg, 600 Tonnen, Britetts, von Rie a. — Nr. 10163, Tendorf, Hamburg, 20 Tonnen, Schweifläure, von Hamburg. — Motorfahr Fenchalen, 112 Tonnen Städtg, von Hamburg.

Ausgehende Schiffe
 Nr. 51, Köpke, Rüditz, 150 Tonnen, Getreide, nach Hamburg. — Nr. 641, Wörth, Ken, Leer, nach Hamburg.

Wasserstände der Elbe
 Magdeburg, 15. Oktober

Nimburg	0,18	Rohlau	1,23
Brandeis	0,11	Barby	1,37
Weinft	0,36	Magdeburg	0,94
Leitmeritz	0,76	Tangermünde	1,48
Muhja	0,35	Wittenberge	1,44
Dresden	1,16	Sömitz	1,29
Torgau	0,70	Sohnstorf	1,86
Wittenberg	—		

Marktberichte

Schweinemarkt vom 16. Oktober. Viehhoj Sternhänge. Direkt dem Schlacht-hof zugeführt 151 Stück, zur Markthalle 1983 Stück, zusammen 4134 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Bezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht in Reichsmark: Beste Zetttschweine 50-53, mittelschwere Ware 45-47, gute leichte Ware 41-44, geringe Ware 31-37, Fauer 35-40. Handel: mittel.

Geschäftliches

Es muß einmal gesagt werden! Wer (M) noch nicht kennt, hat noch nicht den Anschlag an die moderne Zeit gefunden. (M) ist der größte Zauberer im häuslichen Reich, und er wirkt sein Werk wie kein Zweiter. Immer ist er schubbereit. Sie müssen ihm mal eine Aufgabe stellen, unbedingt! Aber geben Sie ihm eine harte Nuz zu machen — und Sie werden sehen, wie er zapakt, wie er allen Schmutz, Unrat und alles Fett spielend zum Teufel jagt. Man kann seine helle Freude daran haben!

Redaktion des Lübecker Volksboten: Leitung: Dr. J. Leber, M. d. R.; Politik und Wirtschaft: Dr. F. Solmitz; Lokaler Teil und Feuilleton: Hermann Bauer.
 Verantwortlich auf Grund des Pressegesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: Hermann Bauer. Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftliches: Oskar Jandke.
 Druck und Verlag: Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

„billig“ ist gar kein Ausdruck!

Je genauer man sich unsere entzückenden Modelle ansieht, je schärfer man sie prüft, desto weniger kann man verstehen, wie unsere billigen Preise möglich sind. Es sind nämlich alles Mäntel und Kleider, die technisch, stofflich und geschmacklich ganz hervorragend sind. Kommen Sie bitte einmal zu uns: Sie werden sehen, was wir „Dienst am Kunden“ nennen.

Mäntel aus reinwoll. Diagon. - Velour mit gr. tiefgehendem Pelzkr., g. auf Futter **29⁷⁵**

Sportmäntel fesche Form o. Pelz a. pa. Maren-gost. a. K'S. **36⁰⁰**

Mäntel a. braunem u. blauem Velour m. sch. Kamschatka-lammkr. g. a. K'seide **39⁷⁵**

Mäntel aus reinwoll. Maren-gostoffen mit großem Schiefer-lammkragen . . . **49⁷⁵**

Mäntel m. weichem, wirkungsvollem Sidtka - Opossum - Kr., g. a. prima Futter **59⁰⁰**

Unsere letzten Neuheiten in Kleidern sind sehenswert und die Preise ebenfalls enorm billig. Wir bringen Kleider aus prima Afgalaine zu 19⁷⁵ 23⁷⁵ 29⁷⁵ 39⁰⁰

Haerder & Co

STADTHALLEN

2 Tonfilm-Sensationen!

Der bekannte Berliner Komiker

Max Adalbert

in dem überaus lustigen Tonfilm-Schlager der „Ufa“

Das Ekel

mit Evelyn Holt, Rosa Valetti, Alfred Abel
Das scharmanteste und amüsanteste Ekel der Welt löst wahre Lachstürme aus

Ferner:

Der erste Kabarett-Tonfilm

Sehen... hören... staunen... und Beifall klatschen... mit Otto Wallburg, Trude Berliner, Siegfried Arno u. Dajos Béla mit seinem Orchester

Vergessen Sie nicht

Sonntag vormittag 11.15

„Film-Morgenfeier“ Schiffsingen. Carl Handruck spricht zu seinem Groß-Film „Australien und Wir“

Preise ab 80.%, Kinder die Hälfte

Erwerbslose 60%

SCHAUBURG

Wieder 3 Welterfolge! Alleinige Erstaufführungsrecht

Der Narr seiner Liebe

Die Geschichte eines Mannes, der einer Frau zuliebe Millionen opfert... Alleiniges Erstaufführungsrecht. **Es tut sich was in Hollywood**

Ein delikates Lustspiel in 9 Akten.

Außerdem die große Sensation:

Marcos tollste Wette

Ein Abenteuer- u. Kriminalfilm von unheiml. Spannung.

Sonntag 2 Uhr: Kinder 30 u. 50 Pfg.



Photo-Ausstellung

vom Sonntag, 18.-25. Okt., täglich 10-16 Uhr
im Haus der Jugend Dombhof, Eingang Fegefeuer



Arbeiter-Turner- und Sportlerball

veranstaltet vom B. S. V. Vorwärts, Viktoria, F. S. V., Freier Wassersport- u. Arbeiter-Turn- u. Sportverein

Sonntag, den 18. Oktober 1931, im GEWERKSCHAFTSHAUS

Anfang 6 Uhr.



Boltzfürsorge

Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angehörigen und Beamten.

Zustand erreicht

Bei ihr versichern heißt: Not abwenden

Rechnungsstelle 30

Lübeck, Finkenstraße 14. Tel. 25663

Stenographen-Verein

zu Lübeck (gegr. 1879) e. V.

Die neuen Kurse beginnen!

Anfängerkurse: 21. Oktober, 19 1/2 Uhr
Redeschritt Stolze-Schrey: 21. Okt., 19 1/2 Uhr
Redeschritt Einheitskurschrift: 22. Okt., 19 1/2 Uhr.

Schnellschreibkurse: Mittwochs und Donnerstags
Marieschule, Langer Lohberg

Anmeldungen: Hase, Charlottestr. 21 und Dooze, Glockengießerstr. 45

Patent-Matratzen Polster-Auflagen Matratzen-Mühle

untere Jundstr. 54
Lübecker Stahl- Feder-Matratzen-Fabrik

Fahrräder

Neu! Tourenrad 47-Ballon 65.- RM. 3 J. Garantie. Gebr. Räder nehme ich in Zahlg. Beck. 1.85. Schläuche 70.%, ANODEN stets frisch. 100 V. 525 Markenfabrikat

Wahmsstraße 37

Arbeitsstühle

von 5.95 an

Schaffstiel, riemen- genäht 31.50. Leder- stühlen im Auschnitt Höpfer, Unter- trave 67, b. Schuppen 5

Ihre Uhr

wird gut und billig unter Garantie repariert bei Uhrmacher Zipper Kupferdammstr. 3

Zigaretten

billiger

Oberst - Juno - Salem Club - Kön. v. Saba usw. das ganze Originalpaket

auf 15.30 RM. und die beliebte

Makedon-Expres

pro Original-Paket sogar noch

45% billiger

Grundmanns Zig.-Großhbl. Lübeck, Schweslbrun 32

U.T.

Bis einschl. Donnerstag:

Ein neuer deutscher

Tonfilm-Welt-Erfolg

ist der erste Kriminal-Tonfilm des Meisterregisseurs

FRITZ LANG



Ein Massenaufgebot von Gesichtern und Gestalten, schauspielerische Spitzenleistungen, die von keinem Filmlande in der Welt auch nur annähernd zu erreichen sind.

Anfangszeiten: 4 00 6 15 8 30

8tung Skatspieler!

Auf vielfachen Wunsch findet morgen Sonntag der

3. große Geld-Preisskat

im Gesellschaftshaus „Adlershorst“ statt. Geldpreise in Höhe von

500 RM. je nach Beteiligung

Beginn 3 Uhr. Um rege Beteiligung ersucht

Paul Benecke

Moislinger Baum

Morgen, Sonntag

Gr. Familien-Kaffee-Konzert

ausgeführt von uns. beliebten Hauskapelle

William Miedecke. Anschließend:

Großer Festball

Freier Eintritt. E. Suhrbier.

Zentral-Hallen Morgen, Sonntag: Tanz. Eintr. frei.

Bücher

billig durch die Lesekarte der **Wullenwever-Buchhandlung**

SCALA

Heute abend 8 1/2 Uhr

Das neue zweithältige Oktober-Programm

Eintritt RM. 0.60 und 1.00
Bier u. Kaffee 32%

Morgen, Sonntag, nachmittags 4 Uhr

Das gesamte Variete-Programm

Eintritt RM. 1.25 einschl. Kaffeegedeckt
Stener und Bedienung

Abends 8 1/2 Uhr
Eintritt RM. 1.- (Einheitspreis)

KASINO abends 9 Uhr

Das neue Kabarett-Programm

Eintritt frei Mäßige Preise

Täglich nachm. 4 1/2 Uhr Tanz-Tee

Achtung! Achtung!

VORANZEIGE

Wohin gehen wir Sonnabend, 24. Okt.? Zum

HERBSTBALL

der Fußball-Abteilung des A.T.V. Lübeck e.V. im Gesellschaftshaus LUISENLUST

Anfang 20 Uhr — Ende 4 Uhr
Eintritt frei — Garderobe 30 Pf.

Gratis

erhält jeder 100ste, 200ste, 300ste Besucher der

Radio-Ausstellung im Klingenberghaus

am 16., 17., 19., 20. Oktober geöffnet von 10-19 Uhr, einen

Lautsprecher

Lübecker Baugesellschaft

Radio-Abt., Klingenberg 7-9

Bad Schwartau

Altdeutscher Hof

Jedes Sonntag Familien-Kränzchen

Fr. Rieckhof

Friedrich-Ebert-Hof

Sonntag, den 18. Oktober, vorm.

Treffpunkt der Skatspieler Nachm. 4 Uhr: Familien-Kaffee-Konzert und Tanz

Abends 8 Uhr: Ball mit Überraschungen

Kanne Kaffee 50 Pf., Abendstamm 90 Pf., Kannebier auf d. Hause Lit. 1 RM. Eintr. frei!

Delta

Soviel behagliches Schmunzeln und soviel schallende Heiterkeit hat selten ein Tonfilm ausgelöst, wie dieser frisch-fröhliche Tonfilm-Schwank:



Dienst ist Dienst

mit den Lieblingen des Publikums: Fritz Schulz, Lucie Englisch, Ralph A. Roberts, Maly Delschaft, Fritz Spira usw.

Hierzu ein vorzügl. Beiprogramm

Anfangszeiten: 4 Uhr | 6.15 Uhr | 8.30 Uhr

Gewerkschaftshaus

Restaurant Café

Morgen Sonntag ab 4 Uhr:

Ein Nachmittag beim Walzerkönig

STRAUSS

Kännchen Kaffee 55% G.-W.-Gedeck 65%
Schoppenwein 45% Bestgepflegte Biere

Kein Konzert- u. Bedienungsaufschlag

im kleinen Saal: **Großer Geldpreisskat**

Einsatz 3.- RM. Anfang 6 Uhr.

Um rege Beteiligung ersucht Die Geschäftsleitung



Bruno Feller

Hundestraße 90

Heute u. morgen Wellfleisch u. Kesselwurstessen

Bis 4 Uhr morgens Stimmung!

Stadttheater

Sonnabend, 20 Uhr:

Der Barbier von Sevilla

Romische Oper Ende 22.25 Uhr

(Preis 0.80-4 RM.)

Sonntag, 15 Uhr: Unter Geschäftsaufsicht. Schwant.

Zum letzten Male! (Fremdvorstellung)

Sonntag, 20 Uhr: Die Scharasfürstin

Operette Neue Sonntagspt.

Sonntag, 20 Uhr: Kammerspiele: Intimitäten

Komödie. (Kleine Kammerpreis)

Montag, 20 Uhr: Die Spieler und Der zerbrochene Krug, Lustspiele

Dienstag, 20 Uhr: Verurteilung

Schauspiel Erstaufführung

Mittwoch, 20 Uhr: Hoffmanns Erzählungen

Oper

Spielkarten

gut und billig

Wullenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

Kücknitz

W. Dieckmanns Gasthof

Sonntag ab 6 Uhr

mit neuer Stimmungskapelle

Tanzkränzchen

Eintritt frei!

Ausstellungshalle

Ausstellung von Arbeiten aus Fortbildungskursen für jugendliche Arbeitslose

vom 10.-18. Okt. 1931. Tägl. geöffnet v. 9-18 Uhr. Eintritt: Erwachs. 0.20 RM. Kinder 0.10 RM.

Unterhaltspflicht der Eheleute

Von Henry Lehmann

Eheleute haben eine Unterhaltspflicht gegen einander, doch geht die Pflicht des Mannes gegenüber der Frau erheblich weiter, als dies umgekehrt der Fall ist. Das entspricht der Tatsache, daß der Mann auch in bezug vor allem auf das in der Ehe erworbene Vermögen viel größere Rechte besitzt, als sie der Frau zustehen. Der Ehemann hat stets, ohne Rücksicht darauf, ob die Frau sich vielleicht ihren Unterhalt selbst beschaffen kann, der Frau den Unterhalt zu gewähren nach „Maßgabe seiner Lebensstellung, seines Vermögens und seiner Erwerbsfähigkeit“, wie es im Gesetz heißt. Wenn er also eine Berufseinnahme hat, so muß er der Frau den Unterhalt geben, auch wenn diese genug eigenes Vermögen hat, um davon leben zu können oder wenn sie genug durch eigene Arbeit verdient. Unter dem Begriff „Unterhalt“ ist für gewöhnlich zu verstehen die Benutzung der gemeinsamen Wohnung und die Gewährung von Kleidung, Nahrung und anderen Notwendigkeiten. Die Frau ihrerseits aber hat dem Manne den Unterhalt nur zu gewähren, wenn er außerstande ist, sich selbst zu unterhalten, und wenn sie durch ihr Vermögen oder ihre Erwerbsfähigkeit in der Lage ist, den Unterhalt zu beschaffen. Auch hier ist der Unterhalt nach Maßgabe der Lebensstellung des Ehemannes zu berechnen.

Diese Verhältnisse ändern sich etwas, wenn die Eheleute nicht zusammen leben. Das geschieht, wenn ein Ehegatte, Mann oder Frau, einen Scheidungsgrund hat, wegen dessen er berechtigt ist, die eheliche Gemeinschaft zu verweigern, oder auch wenn eine Scheidung erfolgt ist, bei der einer der Ehegatten für allein schuldig erklärt ist. Wenn im ersteren Falle eine Trennung, aber keine Scheidung eingetreten ist, dann kommt nicht mehr die Gewährung von Wohnung, Nahrung und Kleidung in Frage, sondern es ist eine Geldrente zu zahlen, die der Unterhaltspflicht entspricht. Diese ist im allgemeinen alle drei Monate im voraus zu zahlen. Ist die Frau dadurch gezwungen, einen besonderen Haushalt zu führen, dann ist der Mann auch verpflichtet, ihr aus dem bisher bestandenen gemeinsamen Haushalt die Sachen herauszugeben, die sie zur Führung eines Haushalts braucht, also besonders Betten, Wäsche, Küchengerät und Geschirr. Dazu ist der Mann jedoch nicht verpflichtet, soweit die Frau diese Sachen schon selbst besitzt, oder soweit er selbst sie nicht entbehren kann. Im Falle des Getrenntlebens kann unter Umständen aber die Unterhaltspflicht des Mannes fortfallen, wenn das mit Rücksicht auf die ganzen Verhältnisse der Billigkeit entspricht. Wenn also die Frau eine sehr gut bezahlte Stellung erhält, der Mann aber nur einen ganz geringen Arbeitsverdienst hat, dann braucht er ihr keinen Unterhalt zu gewähren.

Noch mehr vermindert sich die Unterhaltspflicht nach einer Scheidung. Ist der Mann allein für schuldig erklärt worden, so hat er der Frau den Unterhalt doch nur so weit zu gewähren, als sie ihn nicht durch ihr Vermögen oder durch Erwerbsarbeit bestreiten kann. Bei der Erwerbsarbeit findet sich allerdings die Einschränkung: soweit Erwerbsarbeit nach den Verhältnissen, in denen die Ehegatten gelebt haben, durch Arbeit der Frau üblich ist. Das bedeutet einen Nachteil für die Frau aus proletarischen Kreisen, in denen die Mitarbeit der Frau üblich ist. Die Frau hat dann also kein Anrecht auf Gewährung des Unterhalts durch den schuldig geschiedenen Ehemann, da in proletarischen Kreisen ja eben die Mitarbeit der Frau „üblich“ ist, während die Frau der besitzenden Klasse, die nie für den Erwerb gearbeitet hat, und in deren Kreisen die Erwerbsarbeit der Frau nicht üblich ist, von dem geschiedenen Manne den Unterhalt verlangen kann.

Für die Frauen ist es meist schwer, in Fällen der Trennung, wenn noch keine Scheidung vorliegt, den Betrag für den Unterhalt zu bekommen. In der Eheberatungsstelle Weimar hat kürzlich ein Fall vorgelegen, in dem eine Frau von ihrem durchaus in auskömmlichen Verhältnissen befindlichen Ehemanne im Laufe von zwei Monaten nicht mehr als im ganzen fünf Mark erhielt. Um einer aus solchem Vorgehen entstehenden schweren Notlage vorzubeugen, kann beim Gericht eine schleunige Verfügung beantragt werden, in der dann durch ein Gerichtsurteil die als Unterhalt zu zahlende Summe vorläufig festgesetzt wird. In dem erwähnten Falle hat das Gericht diese Summe auf 45 Mark monatlich angesetzt, die die Frau nun durch Pfändung einreiben kann, wenn der Mann sie nicht zahlt.

Die Unterhaltspflicht nach der Scheidung hört auf, sobald sich der Unterhaltsberechtigte, also der unschuldig ge-

schiedene Teil, wieder verheiratet. Wenn sich also eine Frau wieder verheiratet, deren früherer Mann vielleicht wegen Ehebruchs für schuldig erklärt war und ihr bisher den Unterhalt zu gewähren hatte, so hat nach der Wiederverheiratung der Frau der neue Ehemann die Unterhaltspflicht. Damit fällt sie für den früheren Ehemann fort. Das gleiche ist natürlich auch umgekehrt der Fall, wenn etwa die Frau der bei der Scheidung als schuldig erklärte Teil war.

Man macht in der Eheberatung immer wieder die Erfahrung, daß die Frauen viel zu wenig von den ihnen zustehenden Rechten Bescheid wissen, und daß leider sehr viele Ehemänner versuchen, sich der ihnen obliegenden Unterhaltspflicht zu entziehen.

Der Stadtpark macht zu

Der Feiertagsmann am Eingang friert.
Die Rosen blühen täglich blässer.
Das Dentmal ist so grau, als ob es Unbehagen spürt
und viele Blätter schwimmen auf dem Bodelwasser.

Das Restaurant entläßt das halbe Personal.
Des Orgelmannes Geld fließt spärlich.
Nur Liebespaare geben noch manchmal.
Der Wächter über Hund und Jugend wird entbehrlich.

Der Gärtner buddelt sorgsam Knollen ein.
Man sieht ihm zu mit leisem Mißbehagen.
Im Stadtpark wird bestimmt mal wieder Frühling sein.
Wie werden wir den Winter tragen?

Senta Zerna.

Langhaarige Männer

Auf Sumatra sind Männer und Frauen in ihrer Tracht kaum von einander zu unterscheiden. Vor allem tragen die Männer dort ganz langes Haar. Das Haar ist so lang, daß die Männer es sich um den Leib wickeln können. Sie lassen niemanden das Haar berühren oder beschneiden, obgleich ihr Haar meistens ganz schmutzig und verlaust ist. Nur dann erlauben sie widerstrebend, daß das Haar geschnitten wird, wenn sie — zum Christentum übergetreten sind. Im Gegenfalle zu diesem starken Haarwuchs fehlt der Bart fast immer gänzlich. Wenn einem Manne auf Sumatra einmal ein paar Barthaare sprießen, so erfüllt ihn ein unbändiger Stolz. Die Zähne verstümmeln sich diese Männer, brechen sie ab, und manchmal stecken sie sich dann dafür spitze, kleine Goldtröten auf.

Historische Modetorheiten

Von Hermann Sieber

Die Trägerin der Mode ist von allem Anfang an die „Dame“ gewesen. Schon diese Bezeichnung, abgeleitet von dem lateinischen Worte „domina“ („Herrin“), deutet auf den sozial gehobenen Stand hin. Selbst in der italienischen Bezeichnung „Madonna“ für die Gottesmutter oder Himmelskönigin Maria lebt diese Ständesbezeichnung weiter; „Madonna“ nannte sich am französischen Hofe die Gattin des Kronprinzen, des „Dauphin“. Erst die französische Revolution hat auch der Bürgerfrau diesen Titel zuerkannt.

Ein besonderes Kennzeichen der „Dame“ war zu allen Zeiten der Müßiggang. Die Dame läßt Mägde und Kammerfrauen für sich arbeiten und weiß mit ihrer Zeit nichts gescheites anzufangen; selbst die Kinderpflege überläßt sie ihren dienstbaren Geistern. Sie lebt also für die „Gesellschaft“, treibt ein bißchen Sport, ein bißchen Kunst, etwas Handarbeit für Luxuszwede, oder Musik, ein bißchen Lektüre. Aber vor allem Gesellschaft in jeder Form: Schmausereien, Klatsch, Tanz. Die Pflege des Körpers, die Schaustellung der weiblichen Reize, beschäftigt sie am allermeisten. Sie muß Abwechslung in der Kleidung haben, um den Mann immer aufs neue anzulocken. Kurzum: sie braucht die stets wechselnde Mode.

Im Altertum spielen die Kleidermoden noch keine große Rolle. Man hat sich in Athen und Rom weniger um die Kleider gekümmert als um die Pflege der Haut, um Schmuck, um die Haare. Es gab schon damals kunstvolle Frisuren und Färbemittel, mit denen dunkle Haare in rotblonde — die Modefarbe im kaiserlichen Rom wie in Venedig der Renaissance („Sizianrot“) — verwandelt wurden. Im frühen Mittelalter lehnt man sich zunächst noch an die antike Tracht an. Man läßt das dünne Gewand, das die Füße bedecken muß, in langen Falten am Körper herabfließen und schnürt es, etwa seit 1200, mit einem Gürtel in der Hüfte ein. Ein schwerer, meist aus dunklem Samt bestehender Mantel, der mit kostbar verzierten Schließen gehalten wird, vervollständigt diese noch einfache und natürliche Tracht.

Aber schon zu Beginn des 14. Jahrhunderts hören wir von allerhand Toilettenkünsten in einer Schrift des französischen Chirurgen Thomas de Mondeville. Gegen Gesichtsröte empfiehlt er, Schröpfköpfe ans Kinn zu setzen und darauf ein Pflaster zu legen, das aus verbranntem Sohlenleder und Honig gemischt ist. Gesichtsbälge wiederum wird mit weßem Senf, Ursenit und Milch behandelt. Zur Erzielung einer wohlgeformten Büste sollen Sperlingsfaß und Essig aufgeschmiert werden, vermischt mit dem Pulver getrockneter grüner Schildkröte. Als Haarfärbemittel diente eine Mischung von Eigelb, Schwefel und Harz. Mit der italienischen Renaissance brach eine neue Epoche im Leben der „Dame“ an. Die klösterliche Enge, die die Ritterburg mit sich gebracht hatte, machte einer weltfreundigeren und prunkvolleren Kultur Platz. Die Frauen des städtischen Patriziats, einer Art von Stadtpatriziat, suchten es den Aristokratinnen gleichzutun. Der Handel mit dem



Frauen vor dem Winter

Ein Blumenangebinde

Frau Klipp besucht Frau Zull in ihrem Garten. Frau Zull will nett sein und fragt: „Darf ich Ihnen eine Rose abschneiden Frau Klipp?“

„Zu lebenswürdig“, erwidert Frau Klipp, „aber wenn Sie gestatten, schneide ich mir dafür lieber einen oder zwei Blumenkohlköpfe ab.“

Barte Umschreibung

Der Filmschauspieler Maurice Chevalier unterhielt sich mit einem Pariser Dichter über eine Schauspielerin, die nicht mehr ganz zu den jüngsten gehört. Der Dichter schwärmte heftig von ihr: „Ist sie nicht bezaubernd? Sie ist so frisch wie eine Morgenstunde!“ Chevalier meinte: „Um! Das dazu gehörige Gold hat sie allerdings schon lange im Munde...“

Die ungeratenen Eierfuchen

Frau Quantich hatte Eierfuchen gebacken. Sie waren aber völlig ungenießbar. Deshalb hatte Herr Quantich sie wütend zum Fenster hinausgeworfen. Dann zog er den Mantel an und machte sich wütend auf den Weg zum nächsten Restaurant. Unten hielt ihn der Hauswirt an: „Herr Quantich, jagen Sie doch mal Ihrer Frau, sie soll nicht dauernd Linoleum zum Fenster hinunterjchmeißen...“

Einfache Lösung

Die sexuelle Frage ist in Sowjetrußland ein viel erörtertes Problem. Wieder einmal sah in Moskau ein privater Zirkel zusammen und diskutierte leidenschaftlich über die Form von Ehe und Familie und über die Schwierigkeiten, die der befriedigenden Lösung des Sexualproblems entgegenstehen. Da befehligte Nadek mit einem Schläge alle Schwierigkeiten, indem er erklärte: „Die Sache ist doch ganz einfach. In grauer Vorzeit herrschte das Matriarchat; später kam das Patriarchat, und heute erledigt das alles das Sekretariat!“



Eingang ins Fremdenzimmer

Vermieterin: „Sie werden sich bei mir wie zu Hause fühlen!“
Fremder: „Am Himmelswillen, zu was bin ich denn dann gekommen?“

Hamburger Herbst-Neuigkeiten

**Puppenwagen im Winterhilfswerk - 1000 000 Fahrgäste weniger
Die schlafende Flotte - Demonstration der Rassehunde - Ein
versteckter Salomo?**

Von Walter Anatole Persich

Nachdruck verboten!

Der Herbst 1931 ist für Hamburg reich an Überraschungen. Leider nicht an erfreulichen — aber auch die weniger schönen müssen schließlich überwunden werden. Wie man peinliche Überraschungen überwinden kann, zeigte kürzlich der Hamburger Senat. Der in der ganzen Welt mit Spannung verfolgte Wahlausfall ergab bekanntlich eine derartige Parteidemonstration, daß eine Regierungsbildung nicht möglich sein wird. Die Hamburger Verfassung hat auch an diese Eventualität gedacht und dem Senat vorgeschrieben, in einem solchen Falle zurückzutreten, aber solange die „Geschäfte“ weiterzuführen, bis die neue Bürgerkammer einen neuen Senat gewählt habe. So weit sind wir nun, der Senat ist zurückgetreten, aber er regiert dennoch weiter. Ganz sachlich betrachtet haben wir keine Regierung, und die, die jetzt regiert, vertreibt nur die Regierung, die eigentlich kommen soll, aber durch die parteilichen Schwierigkeiten nicht kommen kann.

Eine der wichtigsten Aufgaben der letzten Zeit war für den Hamburgischen Senat die Organisation des Winterhilfswerks. Die Mobilisierung der Hilfsbereiten hat wirklich außerordentliche Erfolge gezeigt. Neben den praktischen sind auch die kulturellen Belange in den Dienst der guten Sache gestellt worden, eine Reihe Theater, sogar Hamburgs größtes Variété gibt Erwerbslosenarbeit, im „Alfazar“ an der Kieperbahn hat man einen großen Programmteil zugunsten der „Altenheim-Hilfe“ mit allergrößtem, finanziellem Erfolg für die Sache durchgeführt, die „Korag“, Hamburgs Randfunkgesellschaft hat ein humorvolles Fußballspiel gegen die Bühne in die Wege geleitet und mit tausend Scherzketten und manchen Ehren versorgt, dafür sind rund 10 000 Mark für Hilfsleistungen zusammengekommen, und jetzt will man die Puppenwagen der Kinder zwischen 6 und 12 Jahren in der Schwärzstadt Altona mobilisieren! Tatsächlich: es ist ein Aufruf ergangen, daß die Puppenwageninhaber sich zu bestimmter Zeit und Stunde zur Demonstration für das Winterhilfswerk zusammenfinden sollen und dann geht es los, quer durch die Stadt. Ob nun an jedem Wägelchen eine Sammelbüchse befestigt werden soll, das steht noch nicht fest, wie überhaupt ein wenig unklar ist, was mit dieser kuriosen Sache erreicht werden soll — doch der Zweck heiligt die Mittel! Man ist gespannt, was aus dem vierdrähtigen Umzug werden soll!

So kann eine ernste Sache auch ihre heiteren Ableger haben. Erste ist die Situation, das zeigt der letzte Ausweis der Hamburger Straßenbahn, die Straßenbahn, Autos und U-Bahn-Dampfschiffahrt zuzusammen: 1 000 000 Fahrgäste hat dieses Unternehmen im Laufe eines einzigen Monats eingebüßt! Die Arbeitslosen fahren schon lange nicht mehr, jetzt haben sich wieder viele Tausende entlassen, ihre Wege ins Geschäft, ihre kleinen und großen Vergnügen möglichst zu Fuß zu erledigen, denn es muß ja geparkt werden, um bei den harten Abnahmehöhen der letzten Monate das Leben zu erhalten. Man ist bereits wieder zum 8- und 12-Minutenverkehr übergegangen, doch es scheint, als wenn in Kürze weitere Verkehrsbeschränkungen bevorstünden. Das Tempo beschleunigt wieder aus unserem Leben, man wird wieder Zeit haben — allerdings dafür, zum Ausgleichen, auch kein Geld!

Da kein Geld da ist, so mangelt es auch beim Staate. Er hat zwar noch vor einem Jahre die modernsten, elektrisch betriebenen Müllabfuhrer eingeführt, die Millionennummern verzeichnen haben, er hat zwar eine — noch immer im Bau befindliche — neue Untergrundbahnlinie, über deren Nutzen es

nur eine Meinung gibt, nämlich die, daß die Linie Unsinn ist! — finanziert, er hat zwar an tausend Enden nicht ein paar Millionen gesehen, aber jetzt muß er dafür doppelt stark rechnen. Die Straßenbeleuchtung hat daran glauben müssen. Manche Straßen und ganze Vorstadtteile sind in ein reichlich mittelalterliches Nachtdämmer gehüllt. Bis zu zwei Drittel ist die Beleuchtung vermindert worden und die Sicherheit wurde dadurch zweifellos nicht erhöht. Die Hamburger haben dafür einen guten, langvergeessenen Freund wieder entdeckt, den Mond, denn er ist in diesen Nächten unserer Sorgen wieder sichtbar und zeigt uns in der Finsternis den Weg...

Ueber den Hafen, den größten Stolz der Hamburger, darf man jetzt mit keinem von ihnen sprechen. Sie werden traurig, wenden sich ab, gehen davon — es ist auch ein Jammer. Ge-

Bleibt Schwartzau mit an der Spitze?

Dies erfahren Lübecks Arbeitersportler am Sonntag, dem 18. Oktober auf dem KASERNENBRINK 15 1/2 UHR
Schwartzau I — ATV. I

dämpft klingen die wenigen Hammerschläge von den Werften herüber, die Riechhammer arbeiten scheinbar mit halber Lautstärke, die Fähren, die Arbeiter nach den Nebenstädten Wilhelmsburg, Harburg und nach Steinwärder schaffen, sind halb besetzt nur. Rings im Industriegebiet raucht nur jeder dritte oder vierte Schornstein und auch dort wird mit halben Schichten und kleiner Belegschaft gearbeitet. Die wertvolle Tonnage liegt brach, Fracht- und Passagierdampfer, 1910 und selbst 1912 gebaut, dümpeln auf den leeren Elbweilen leer und nieder, auf und nieder, Lethargien in Eisen. Ihre Maschinen ruhen seit vielen Monaten und die letzten Aufträge, Tankdampfer und manches andere, werden, eben fertiggestellt, garnicht erst dem Verkehr übergeben. Es gibt Frachten genug in aller Welt, daran fehlt es nicht. Es gibt nur keine Abnehmer! Die Blockade der Krise ist fast so schlimm wie die einstige Kriegsblockade, unter der Hamburg so stark leiden mußte.

Mutlos wird dieser heiter-verstimmte Menschenanschlag so leicht allerdings nicht. Er glaubt trotzdem noch an eine Zukunft, er läßt den Kopf nicht mehr hängen, als nötig ist! Eine ausgefallene, interessante Sache interessiert noch immer — zum Beispiel war die Demonstration der Rassehunde, die den Staat überzeugen soll, daß auch der Hund ein nicht zu unterschätzender Faktor des sozialen Lebens ist, eine gewaltige Angelegenheit. Sie zogen dahin, wohl 10 000 schöne Hunde mit ihren Besitzern und Besitzerinnen, sie warben für freundliche Aufmerksamkeit und sie hatten ein großes Publikum, als es mit Gebell im gleichen Schritt und Tritt am Sonntagvormittag von der Moorweide aus durch alle Straßen ging. Zugleich ist in der Dessen-

lichkeit wieder das Projekt eines Hundefriedhofs aufgetaucht. Der kleine, primärzeitlich in Alsterdorf zur Verfügung gestellte Raum reicht nicht aus und ist auch zu abgelegen, man will für die besten Freunde des Menschen würdige und bequem erreichbare Begräbnisstätten haben und so scheint fast, als solle dieser Plan trotz der Schwere der Zeiten in bald festere Gestalt annehmen.

Auch Lachen kann man noch in Hamburg — besonders dann wenn fünf Künstler wegen einer unästhetisch sein sollenden Zeichnung verurteilt werden. Der bekannteste von ihnen ist wohl Hans Harbeck, und die weiteren vier Leutchen haben mit ihm gemeinsam seinerzeit an einem Almanach für das Künstlerfest „Komplott der Kompiete“ gearbeitet. Darin war ein Bild ein aufgeschrecktes Paar, über dessen Kopf ein Luftschiff hinwegfuhr. Eine Denunziantin hat, wie sie der Staatsanwaltschaft mitteilte, Vergernis genommen und tatsächlich hat man das Quinquet zu kleineren Geld- oder Haftstrafen verurteilt. Die Sittlichkeit ist — ein Jahr fast nach ihrer Gefährdung durch jenes Almanachbildchen — gereizt. Was das Bild inzwischen angerichtet haben mag, entzieht sich allerdings unserer und des Kenntnis des Gerichtes, da es über die Nachwirkungen von Künstlerfesten bisher keine einwandfreie Statistik gibt. Hamburg hat, wie gesagt, recht herzlich gelacht. In den Lesestuben des Neuenwalls war die niedliche Gerichtsverhandlung ein paar Tage Mittelpunkt der Debatten, Politik und Wirtschaft waren vergriffen und die Kunst stand hoch im Kurs. Vielleicht war der Richter ein versteckter Salomo — der Kunst geht es schlecht, hat er sich vielleicht gesagt, wenn man nun eine Sache macht, die alle veranlaßt, sich wieder ein bißchen darum zu kümmern, nützt man den Künstlern! Und darum hat er sie denn ja vielleicht verurteilt...

Das neue Buch

Sämtliche hier besprochenen Bücher sind durch die Wilkenwiese-Buchhandlung, Lübeck Johannisstraße 46 zu haben.

Die Kluff

Das lebhafteste Verlangen nach einem neuzeitlichen Frauenbuch, das sich besonders an linksorientierte Verlage richtete, hat auch die Büchergilde Gutenberg, Berlin, veranlaßt, sich nach einem wichtigen Werk dieser Kategorie umzufragen. Und sie hat einen guten Griff gefaßt! Der jetzt bei ihr erschienene Roman „Die Kluff“ von Ellen Wilkinson von Ellen Deutche übertragen von Otto Albrecht von Gebber, in Leinen Preis 3 Mark, ist eins der wenigen wichtigen Bücher, die darauf Anspruch erheben können, die Bezeichnungen „neuzeitlich“ und „Frauenbuch“ zu verdienen. Ellen Wilkinson gehörte als Mitglied der englischen Arbeiterpartei dem britischen Parlament an. Ihr Roman führt in die Büros großer Gewerkschaften, aber auch in die Salons gepflegter und unvorhergesehener Damen der Gesellschaft, in den Konferenzsaal, den die erhabene Atmosphäre eines Generalfreies erfüllt, aber auch in die armen, kleinen Wohnungen englischer Bergarbeiter, die diesen Kampf wirklich auszufechten haben, das Buch führt uns in das Zentrum Londons, aber auch hinaus aufs Land, in die kleinen Orte und in die Freiheit der Natur. Und überall tut sich die große Kluff auf, die Kluff zwischen den Klassen, die weder von einer großen Liebe zweier Menschen, noch von gutherziger Altruismusfülle in sozialen Dingen, noch von der eifrigen Wohltätigkeit der bürgerlichen Gesellschaft überbrückt werden kann. Das kämpfende Proletariat sieht sich im Augenblick des bitteren Erstes einer geschlossenen Klasse gegenüber, die sich keine Mühe mehr gibt, ihre Feindschaft zu bemänteln. Diese Kluff ist es, die in das persönliche Erlebnis der führenden Romanfigur eingreift und sie zwingt, auch in den Dingen der Liebe und der Gefühle Klarheit zu schaffen und sich zu entscheiden. Das Buch enthält ein Stück Zeitgeschichte, und es nimmt Stellung zu Problemen, die uns alle angehen. Besonders die Arbeiterfrauen werden diesem Roman freudig begrüßen; spricht er doch aus, was sie bewegt.

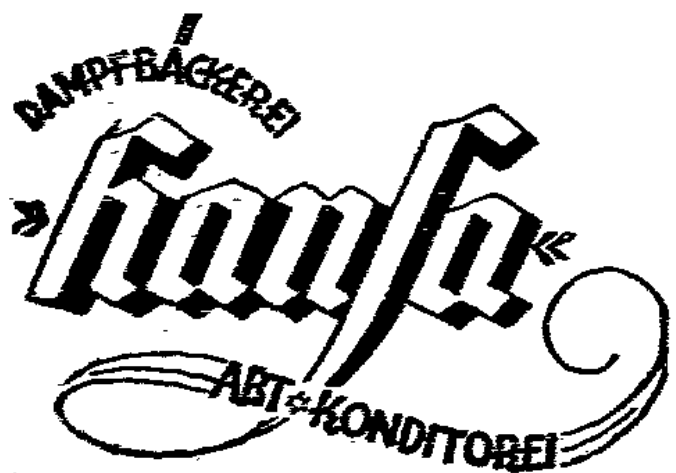
Wer war der klügste?

In New York waren in derselben Straße drei Zuckerbäcker. Der eine schrieb auf sein Schild: „Der beste Zuckerbäcker der Vereinigten Staaten“; der zweite: „Der beste Zuckerbäcker der Welt“ und der dritte: „Der beste Zuckerbäcker dieser Straße.“

Oefen u. Herde
preiswert im Spezialhaus
Adolf Borgfeldt
nur Mühlenstraße 44-46

Färberei Reimers AG.
Fernspr. 21 824
färbt
Siedlergrube 50 reinigt
Kofilmmarkt 17 plissiert
Königstraße 59 alles

Der berühmte und beliebte
Braunkuchenbruch
1/2 Pfl. 30 Pfg.
in allen Verkaufsstellen
wieder zu haben.



Ergreifen Sie den vorsätzlichen Brandstifter!



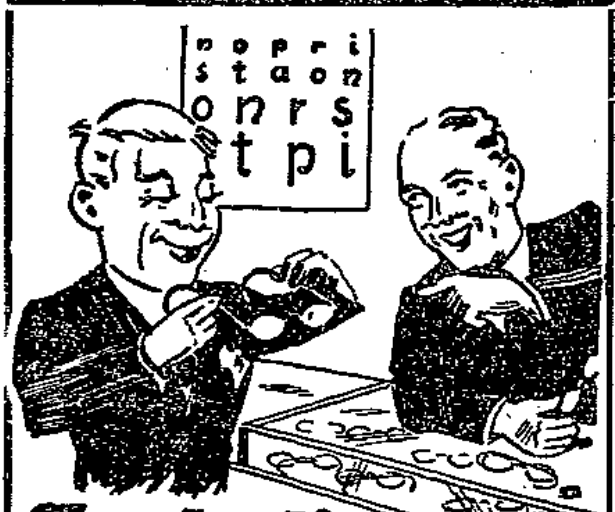
Er ist Ihr persönlicher Feind, denn mit Ihren Brandversicherungsbeiträgen müssen die Brandschäden bezahlt werden, die dieser Verbrecher ohne Rücksicht auf die Not des Volkes durch seine Brandstiftung herbeiführt.

Wenn die gesamte Bevölkerung die vorsätzlichen Brandstifter als das behandelt, was sie sind, als **Volkverderber und Volkseinde,** dann wird die Brandstiftungsseuche aus der Provinz verschwinden.

5 000 RM Belohnung

zahlt die Landesbrandkasse für die Überführung eines vorsätzlichen Brandstifters gemäß Bekanntmachung vom 1. Mai 1929, sofern sich die vorsätzliche Brandstiftung gegen den Versicherungsbestand der Landesbrandkasse richtet.

Schleswig-Holsteinische Landesbrandkasse Kiel



Auch die Klassenbrille

hat Herr Scharblick bei Optiker Dettmann gekauft. Und er war wieder ehrlich begeistert von d. sorgfältigen Bedienung, die er immer bei Optiker Dettmann findet. Da war auch nicht die kleinste Anordnung des Augenarztes und der Kasse vom Fachmann übersehen worden. Herr Scharblick bekam die Gläser, die er brauchte, und das Gestell, das ihn kleidete.

Optiker

Dettmann

ist ein alterfahrener Fachmann und hat stets das Beste.

Geschäftsgründung 1850
Königstraße 84
Ecke Walmstraße 20

Für Gahrebergärten

wird eine größere Fläche Land verpachtet

Gut Brandenbaum

Der Rote Eulenspiegel

Elegie nach allen Seiten

Von Erich Kästner

Die bunten Ästern winken durch die Gitter.
Die Gärten schminken sich. Das Jahr ist alt.
Der Herbst stimmt nur die Optimisten bitter.
Normale Menschen läßt er kalt.

Die Blätter an den Bäumen kann man zählen.
In manchen Zweigen schaukeln nur noch drei.
Der Wind wird kommen und auch diese stehlen.
Er steht und findet nichts dabei.

Ein blinder Mann verkauft verweckte Rosen.
Er kann nicht sehen wie verweckt sie sind.
Auf einer Bank, umringt von Arbeitslosen,
sitzt singend ein vergnügtes Kind.

Im Pflaster zittern Pfützen aus der Frühe.
Das Himmelblau ist wieder repariert.
Die Sonne scheint. Sie gibt sich große Mühe.
Man merkt die Absicht, und man friert.

Ein alter Mann, welcher vorüberwandelt,
spricht mit sich selber, wie ein Wiederkäufer.
Es klingt, als ob er mit dem Tod verhandelt.
Wahrscheinlich ist der Sarg zu teuer.

Die Blätter flattern wie die Schmetterlinge.
Die Straße glüht und leuchtet und verfällt.
Der Herbst beschert uns den Verfall der Dinge
und dieses Mal auch den Verfall der Welt.

Das ist ein Jahr, da möchte alles sterben!
Die Welt verliert das Laub und den Verstand.
Der Winter und die Dummheit sind die Erben.
Und was sich Hoffnung nannte, wird verbrannt.

Vom andern Straßenufer wehen Lieder.
Das ist die Heilsarmee. Man singt zu sechst.
Die Blätter wachsen eines Tages wieder.
Doch ob auch der Verstand von neuem wächst?

Ein Unglückswurm

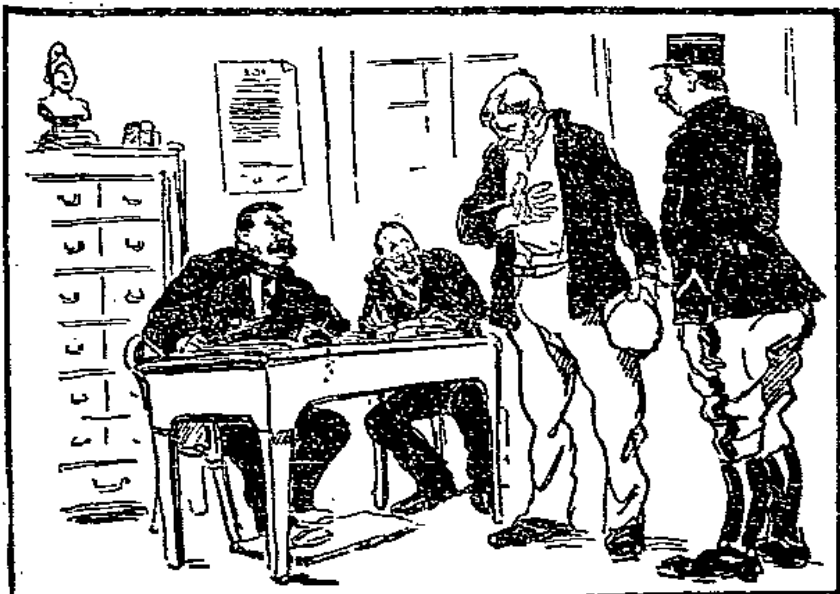
„Der arme Herr Meisezahl!“
„Warum denn? Der verdient doch ganz hübsch. Der ist doch garnicht so arm, hee?“
„Der arme Herr Meisezahl, der arweid sich noch dod.“
„Na, der is doch gurzschidch. Der gann doch gaum guggn.“
„Gugge da! So, der is also gurzschidch? Ach, da meinen Sie am wohl, der schdrengt seine Kluchen so bei der Schreibarweid an?“
„Ne, nich bloß, überhaubd und so.“
„Na, da mißse mic ärtschd mal genauer erkläre. Wieso überhaubd und so? Das verschde ich awer nich. Da muß doch was drhinder schdegg!“
„Da will ich's Ihnen mal ganz genau erkläre. Sebnsche, wenn einer gurzschidch is, dann siehd er ähm bloß gurz. Weid siehd der da ähm nich. Das is nu mal nich zu änden, nich wahr?“
„Ja, da gänse rechd ham.“
„Nu siehd der arme Herr Meisezahl doch in einem Büro mid seinem Schäfte zusammen, nich wahr?“
„Da ja, und was weid?“
„Der Schäfte, der siehd awer doch nich gurz, der siehd weid von Meisezahl.“
„Jedzd gehdmr 'ne Laterne auf.“
„Und weil der nu weid siehd, und weil doch der Meisezahl nu bloß gurz siehd, da siehd der ähm seinen Schäfte nich.“
„Das is doch ganz klar.“
„Na sähnse! Und deshalb, da weiß doch nie, ob ihn der Schäfte nu beobachdn dud oder nich. Nich wahr?“
„Das leuchbed mir vollgommen ein.“
„Sähnse! Und deshalb muß der arme Herr Meisezahl nun in tener Duhr arweidn und arweidn! Weid doch nie wissen gann, ob der Schäfte guggd, oder ob der Schäfte nich guggd! In deshalb arweid sich der noch dod!“
„Ja, da hamje rechd; der gann ein' awer leid dun!“
Kurt Mietzke.

Der Dieb

Können Sie sich vorstellen, daß ein Einbrecher mit einem Nachschlüssel meine Wohnungstür öffnet, die Sicherheitstür aushebt und in das gleichfalls verschlossene Zimmer meiner Frau bringt, daß dieser Sonderling alle greifbaren Wertgegenstände, Schmuckgegenstände und Bargeld unberührt läßt, lediglich eine durchaus wertlose Nagelfeile meiner Frau entwendet und dann geräuschlos verduftet, nachdem er die Türen sorgfältig verschlossen und sogar in rätselhafter Weise die Sicherheitstür wieder eingehängt hat? — Sie können sich das nicht gut vorstellen? — Meine Frau stellt sich das mindestens dreimal wöchentlich vor, so oft sie nämlich ihre Nagelfeile verlegt hat.
(Wellspiegel)

Kurz und bündig

Saphir, der bekannte jüdische Humorist, besaß in Wien ein Haus, in dem sich ein Offizier eingemietet hatte. Dieser erschien eines Tages bei Saphir und bat, ihn sofort aus dem Kontrakt zu lassen. Saphir erklärte sich einverstanden, falls der Offizier in der Lage sei, ihm sein Beginnen in einem einzigen Wort mitzuteilen. Am nächsten Morgen fand Saphir auf seiner Tür das Wort geschrieben: „Judicium“ (Jud, i zieh um!). Saphir amüsierte sich sehr und schrieb sofort an die Tür des Offiziers: „Offizium“ (O Vieh, zieh um!).



„Haben Sie sich schon einen Verteidiger gesucht?“
„Nein — ich brauche auch keinen, denn ich will ja die Wahrheit sagen.“
(Le Rire.)

„Sie kommt!“

Von Ulrich Zeltan

Der Kaufmann Alois Silbernagel hatte sich selbständig gemacht. Es behagte ihm nicht mehr, hinter der Theke von Kümmerer & Cie. zu stehen und mit rotgefrorenen Händen Heringe zu verkaufen, oder Bindfäden abzumessen; er hatte den Zug zu Höherem, und zu Adelgunde Schönholz, der Tochter des Kommerzienrats Schönholz — Sie erinnern sich: Schönholz und Streufand, Baumaterialien en gros. Der alte Kümmerer, bei dem er gelernt hatte, sagte ihm zwar ein Ende mit Schrecken im voraus, aber Alois Silbernagel ließ sich nicht zurückhalten, in der ganz richtigen Erkenntnis, daß der Kommerzienrat niemals seine Tochter dem Mann hinter der Theke von Kümmerer & Cie. geben würde. Nun aber war Adelgunde Schönholz ein sehr hübsches Mädchen, und es war schon aus diesem Grunde zu begreifen, daß Alois Silbernagel etwas wagen wollte.

Alois Silbernagel tat also, wozu er sich gezwungen sah, und weil es gerade nichts Besseres für ihn gab, übernahm er die Generalvertretung und den Vertrieb der Schuhpaste „Glänzend“ für Mittelholzhäuser — habe ich schon gesagt, daß die Geschäfte in Mittelholzhäusern spielt? Mittelholzhäuser ist eine Stadt von 25 000 Einwohnern, also keineswegs unbedeutend; und Silbernagel hatte alle Nüsse darauf, alle anderen Schuhpastafirmen an Ort auszustechen und binnen kurzem ein reicher Mann zu werden. So sagte ihm nämlich der Erzeuger von „Glänzend“, und der mußte es natürlich wissen, Alois Silbernagel mietete sich also in der Hauptstraße von Mittelholzhäuser ein „Kontor“, bestehend aus zwei Zimmern und einer Kammer, ließ an dem Hause ein großes Schild anbringen: Schuhpaste „Glänzend“, Generalvertrieb: Alois Silbernagel. Dazu engagierte er sich einen Lehrling, damit er jemand hatte, der ihm das Frühstück holte, und wartete auf die Besteller des besten Schuhputtmittels der Welt. Zunächst kamen keine, obwohl Alois Silbernagel im Mittelholzhäuser Kreisblatt inserierte, und in einigen Läden, die keine Schuhpaste verkauften, die Reklamendruckfächer von „Glänzend“ aushängen ließ.

Trotzdem setzte Alois Silbernagel an einem der nächsten Sonntage seinen frischgebügeltten Zylinder auf und begab sich in die Villa Schönholz. Er ließ sich beim Herrn Kommerzienrat melden, und wurde, wahrscheinlich infolge eines Jurtums, empfangen. Nachdem er den beliebigen Kommerzienrat geziemend begrüßt hatte, sagte er feierlich:

„Herr Kommerzienrat, ich habe die Ehre, Sie um die Hand Ihres Fräulein Tochter zu bitten!“
„Sie sind wohl verrückt!“ sagte der Kommerzienrat.
„Nich; daß ich wüßte,“ entgegnete Alois Silbernagel.
„Wer sind Sie denn eigentlich?“
„Ich bin der Kaufmann Alois Silbernagel, Generalvertreter von „Glänzend“ von Mittelholzhäuser und Umgegend.“

Der Kommerzienrat schüttelte den Kopf, etwas Derartiges war ihm noch nicht vorgekommen. Er ließ sich von Alois Silbernagel noch erzählen, daß er aufstrebender Kaufmann mit größten Erfolgsaussichten sei, dann warf er ihn hinaus. Und Adelgunde, die übrigens gar nichts dafür konnte, bekam einen Niefenkrach. Alois Silbernagel war enttäuscht, und empfand die Verpflichtung, gerade jetzt erst recht diesem Kommerzienrat zu zeigen,

daß er jemand war und etwas konnte und wußte, wie man es zu etwas bringt. Aber diese Verpflichtung war schwer zu erfüllen. Die Leute in Mittelholzhäuser schmerten ihre Stiefel mit Schweinfett, und wollten von „Glänzend“ nichts wissen. Die Fabrik schrieb an Alois Silbernagel, er sei ein unfähiger Mensch.

Da erschien eines Sonntags im „Mittelholzhäuser Kreisblatt“ eine halbseitige Anzeige. Sie enthielt nur die zwei Worte: „Sie kommt!“ sonst nichts. Am nächsten Mittwoch erschien die gleiche Anzeige wieder. Die Mittelholzhäuser wurden aufmerksam. Und als am Samstag wieder über eine halbe Seite des Kreisblattes hinweg zu lesen stand: „Sie kommt!“, war die ganze Stadt in Bewegung, und am Sonntag wurde kaum noch von etwas anderem gesprochen, als von dem Inferat. Welche „Sie“ kam? Es war fabelhaft spannend. Und am Montag, an gleicher Stelle, in gleicher Schrift, stand zu lesen:

„Sie ist schon da: die beste Schuhpaste der Welt „Glänzend“

Generalvertretung: Alois Silbernagel, Hauptstraße.“

Ganz Mittelholzhäuser lachte, und Alois Silbernagel hatte die ersten Bestellungen auf „Glänzend“ zu verzeichnen. Aber es kam noch etwas anderes, als die Verkäufe, nämlich der Impresario einer Tanzdiva, die demnächst im Mittelholzhäuser Stadtheater auftreten sollte. Von ihm kam die Intendanz „Sie kommt!“, und die „Sie“ war keineswegs die Schuhpaste „Glänzend“, sondern Miß Sylvia Barri, das größte Tanzwunder der Neuzeit. Der Impresario schlug bei Alois Silbernagel einen furchtbaren Skandal, weil ihm dieser den Erfolg seiner Reklame gestohlen habe. Aber Alois Silbernagel, dem es nicht an Körperkräften fehlte, warf ihn die Treppe hinunter, und der Leutling, der sich hinter den Tisch verkrochen hatte, kam wieder hervor.

Als Mittelholzhäuser davon erfuhr, lachte er noch mehr, und Alois Silbernagel war sozusagen der Held des Tages. Aber der Impresario zieh den Generalvertreter von „Glänzend“ in einer neuen Annonce des Diebstahls und strengte einen Prozeß gegen ihn an. Dadurch wurde die Angelegenheit weit über Mittelholzhäuser hinaus bekannt, und als Alois Silbernagel freigesprochen, der Impresario aber wegen Verleumdung zu einer Geldstrafe verurteilt wurde, bereitete Mittelholzhäuser seinem großen Sohn außerordentliche Ehrungen. Und außerdem erhielt dieser tüchtige junge Mann eine Menge von Verräumungen, so daß die zwei Zimmer nebst der Kammer und der eine Leutling bald nicht mehr ausreichten. Und Alois Silbernagel sauer auf den Begegnen einer guten Reklame — die ein anderer zu drei Viertel bezahlt hatte.

Nun werden Sie glauben, heute auch der Kommerzienrat Schönholz nichts dagegen einzuwenden. Daß Alois Silbernagel mit Fräulein Adelgunde glücklich werde, Sie irren. So sind die Kommerzienräte nur in Romanen. Dieser Kommerzienrat warf der Alois Silbernagel wieder hinaus und sagte ihm er sei ein Schwindler, dem er seine Tochter nicht anvertrauen könne. Und sehen Sie: das war nun auch ein Erfolg der Reklame, daß Alois die Adelgunde nicht bekam, vielleicht sogar der größte. Denn Kommerzienrat Schönholz machte nach einem halben Jahr pleite, und außerdem konnte Alois Silbernagel, Generalvertreter von X Firmen, das Mädchen gar nicht mehr schön finden.

Herr Goebbels

Als Herr Reichstagsabgeordneter Josef Goebbels eines Abends in seinem gewohnten Stammlokal am Kurfürstendamm saß, in dem Schwarz und Blond eintütig verkehrten, bietet ihm ein Zeitungshändler, der einem semmelblonden Jüngling gerade einen „Angriff“ verkauft hatte, seine Zeitungen an.
„8-Uhr-Abendblatt“ gefällig, „Tempo“, der „Abend“...
Goebbels fährt den Händler an: „Ja, zum Donnerstagsabend nochmal, warum bieten Sie mir nicht auch den „Angriff“ an, wie dem Herrn, der das einzig deutsche Blatt eben gekauft hat?“
Der Händler (wunderlich und stöckend): „Mein Herr — ich hab' mir — nich' geraut —, Ihr Gesicht, — man kann nie wissen, — ich hab' schon Lehrgeld bezahlt.“

Gewissenhafter Aufseher

„Herr Aufseher, sehen Sie denn nicht, da hinten am Pulverturm sitzt ein Mann und raucht?“
„Ich seh' ihn schon!“
„Aber das Rauchen an dieser Stelle ist doch bei 10 Mark Strafe verboten!“
„Die hat er bezahlt.“

Endlich am Ziele

Herr Schmidt hat Herrn Meier nur immer durch die Straßen gehen sehen. Herr Meier wurde von Tag zu Tag nervöser; er aß nichts mehr, rauchte keine Zigarre; sein Gesicht fiel ein. Schmidt erkundigte sich teilnehmend und erzählt, daß es schief steht um Meiers Geschäft, und daß der arme Mann aus den Verhandlungen mit seinen Gläubigern überhaupt nicht mehr heraus kommt. Gestern trifft er ihn wieder. — Wie hat sich Meier verändert: Frisch, gesund, beinahe blühend. Schmidt freut sich, daß der Freund es nun endlich geschafft hat.
„Also, da darf man doch gratulieren, nach der vielen Aufregung nun doch endlich am Ziele?“
„Ja, lieber Schmidt, ich glaubte schon an etwas Zurichtbares, aber Gott sei Dank, es hat nochmal geklappt: ich bin seit gestern pleite.“



Tanzler im Königin-Luise-Bund

Und so drehen wir uns nochmal frisch-frumm-frei.
Wir schauen auf Goebbels und Dingel-Dingel-Deu!



„Sieh mal, da geht der Doktor Meier, der immer meine Augzüge trägt.“
„— — —?“
„Ja, — aber zuerst.“
(Rebelspalter.)

Die Drei

Draußen am Nordpazifik, wo die Leute nicht Film spielen, sondern Lachse fangen, saßen ein paar Konserven-Arbeiter und verzehrten ihre Mittagsstullen. Gerade beim Essen spricht man immer gern von Ruhenpolitik — und das bedeutete hier natürlich Gelbe Gefahr, Japan, japanische Invasion. Alle sprachen eifrig mit — nur ein härtiger Mann aus Oregon saß auf seiner Holzstühle, taute in sich hinein und blieb stumm.

„Hallo, Jeff, rief der Vorsitzende, wie denkst du darüber? Wenn die Japs 'ne Armee landen, wirst du auch an die Front gehen, he?“
„Das schon“, sagte Jeff. „Wir drei gehen bestimmt an die Front.“
„Was heißt das: wir drei?“
„Das heißt: ich und die beiden andern.“
„Welche beiden andern?“
„Na — die beiden anderen, die mich hinschleppen werden.“

Ermäßigter Satz

„Schicken Sie doch einem blinden Mann 50 Centavos!“
„Sie sehen ja aber mit einem Auge.“
„Na, sagen wir dann 25 Centavos!“

Der Kleingärtner

Aus Theorie und Praxis

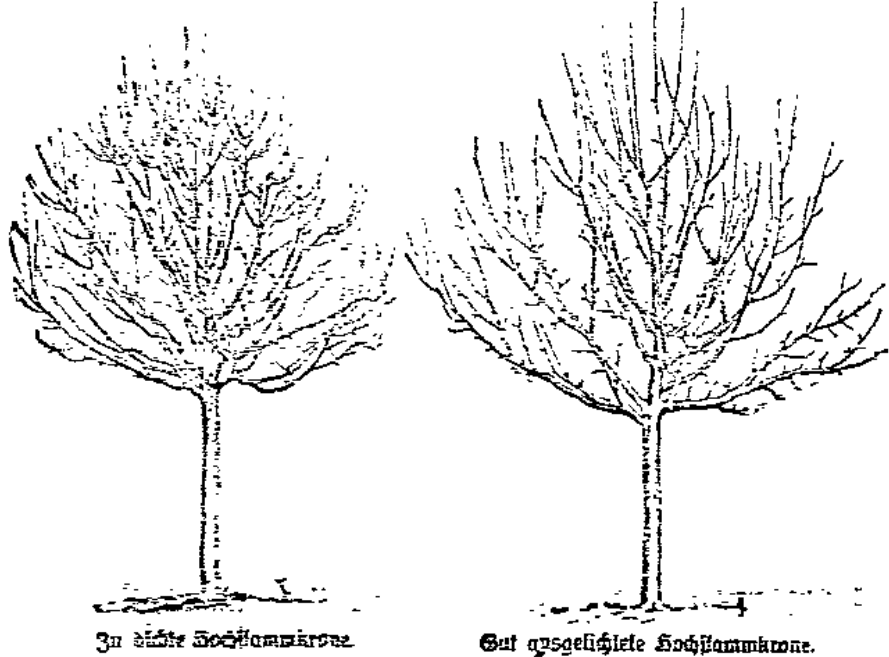
Obsternte und Obstaufbewahrung.

Die Obsternte wird fortgesetzt. Bei dem schönen Wetter, das wir gegenwärtig haben, kann sie mit größter Sorgfalt ausgeführt werden. Jetzt bereitet das Pflücken auch sehr viel Vergnügen. Die aufwendete Arbeit wird belohnt durch lange Lagerfähigkeit des Obstes.

Die Obstlageräume sind gut gesäubert und mit Kalk desinfiziert, so daß vor dieser Seite her dem Obstbestand kein Schaden erwachsen kann. Reichliche Lüftung ist täglich notwendig, solange das Wetter noch frostfrei ist.

Viele Gartenbesitzer, die gut geerntet haben, werden wegen des nötigen Platzes in Schwierigkeiten kommen. Die Geldmittel erlauben auch in dieser Zeit nicht, Lagerhürden und Stellagen anzuschaffen. Man muß sich anderweitig helfen: Kisten sind überall billig zu haben. Torfmull soll auch in jedem Garten sein. Und Zeitungspapier gibt es auch. Wir nehmen also das geerntete Spätobst, ohne Druckflecken und sonstige Beschädigungen, wickeln die einzelnen Früchte in Zeitungspapier (natürlich handelt es sich in diesem Falle nur um gutes Tafelobst für andere Obstqualitäten ist dieser Arbeitsaufwand zu groß) und legen sie schichtweise in die Kiste. Zwischen jede Lage kommt 8 bis 10 Zentimeter hoch vollständig trockener Torfmull. Stiel der Frucht nach oben und Frucht an Frucht. Diese so gefüllten Kisten können dann im Keller oder in einem anderen nicht zu warmen Aufbewahrungsraum übereinander gestellt werden. Auf diese Weise ist in kleinem Raum eine große Menge Obst unterzubringen.

Die Haltbarkeit des Obstes ist hier eine ebenso große wie auf den teuren Obsthürden. Nur ein Nachteil ist dabei. Min-



Zu nicht hochstammige

Gut ausgeglichene Hochstammige

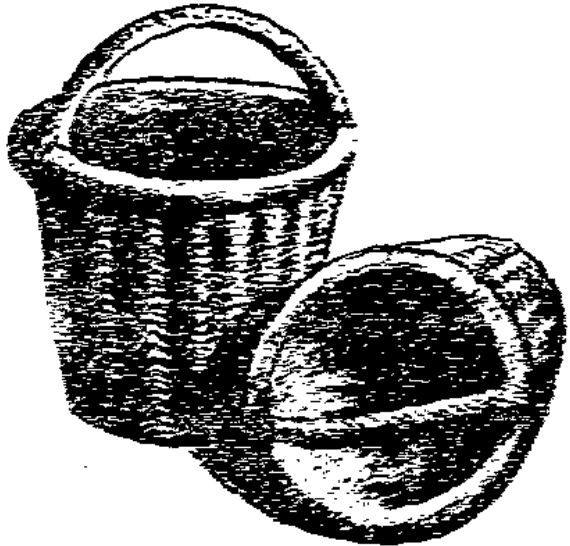
destens alle drei bis vier Wochen sind die Früchte nachzusehen und faulendes oder schlechtes Obst auszusuchen. Diese Arbeit ist etwas zeitraubender als die Obstkontrolle auf Hürden. Das ist auch der einzige Nachteil. Sind keine Räume zur Lagerung der Kisten vorhanden, dann können diese, wenn sie eingermessen stabil sind, auch im Garten an einer trockenen Stelle eingegraben werden.

Der Baumchnitt wird fortgesetzt.

Bei hoch- Halbstämmen und Buschbäumen entfernen wir weiter alle kranken und zu dicht stehenden Zweige und Äste. Am belaubten Baum läßt sich dies am leichtesten erkennen. Sind die neuen Jahrestriebe besonders lang, so verfallt man nicht in den so oft gemachten Fehler, sie desto kürzer zurückzuschneiden, höchstens auf ein Drittel der Länge. Denn je kürzer wir schneiden, wird im kommenden Jahre der Austrieb sein, und wir laufen Gefahr, sogenannte Reizen zu bekommen. Für Steinobst gilt dasselbe. Bei Birnbäumen entfernen wir außerdem die Zweige, die in diesem Jahr getragen haben, bis auf das unterste Holzauge. Auch bei Stachel- und Johannisbeeren kürzen wir die Reize auf ein Drittel ihrer Länge ein. Alles Holz, besonders wenn es zu dicht steht und den Strauch vermindert, wird hart zurückgeschnitten und auf diese Weise der Strauch verjüngt. Himbeeren sollen ausgekürzt, die alten, abgetragenen Ruten kurz über dem Boden entfernt sein.

Düngung der Obstbäume.

Die Düngung soll nicht als etwas Nebenständliches behandelt werden. Wenn sich die Reize auch nicht sofort bemerkbar machen, es kommt doch ein Rückschlag. Die Erfahrung hat gezeigt, daß schlecht gedüngte Bäume nicht nur bei der Ernte an Quantität und Qualität leiden, sondern daß



Geputzte Pflanzkörbe

diese Bäume ganz besonders anfällig für Krankheiten sind. Einen kranken Baum aber wieder zu heilen, macht jedenfalls bedeutend mehr Kosten und Arbeit als Düngung zur rechten Zeit.

Je nach der Größe des Baumes geben wir ein Gemisch von Thomasmehl und Kainit (1 Teil Thomasmehl, 2 Teile Kainit), pro Baum 1 bis 2 Kilo. Die Verwendung von Saure und Stallung kann ich nicht empfehlen, da viele

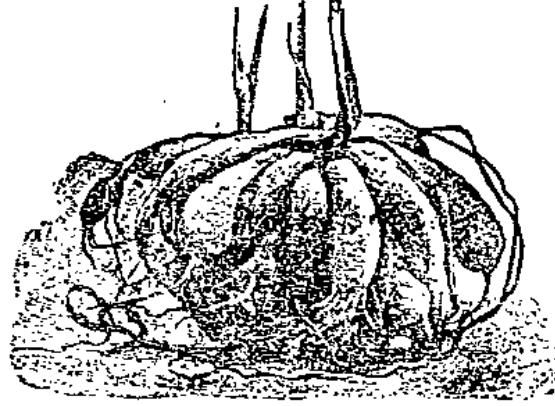
Bäume nur dieser Düngerart die enorme Triebkraft und Unfruchtbarkeit neben verschiedenen Krankheiten verdanken. Bedinglich bei Jungpflanzungen kann ein Abdecken der Baumstämme mit Stalldünger vorgenommen werden.

Neupflanzungen.

Das Pflanzen von Obst mit Ausnahme von Pfirsichen und Aprikosen kann weiter ausgeführt werden: Nicht zu tief, nicht zu hoch pflanzen. Jedem Baum seinen Pfahl und locker anbinden. Nicht zu dicht pflanzen, damit später Luft und Licht an die Baumkronen kommen können.

Schädlingsbekämpfung.

In diesem Jahre konnte man besonders viel fleckiges Obst beobachten. Wir werden also auf jeden Fall schon vor-



Ungeleitete Dahlienknoße zur Überwinterung.

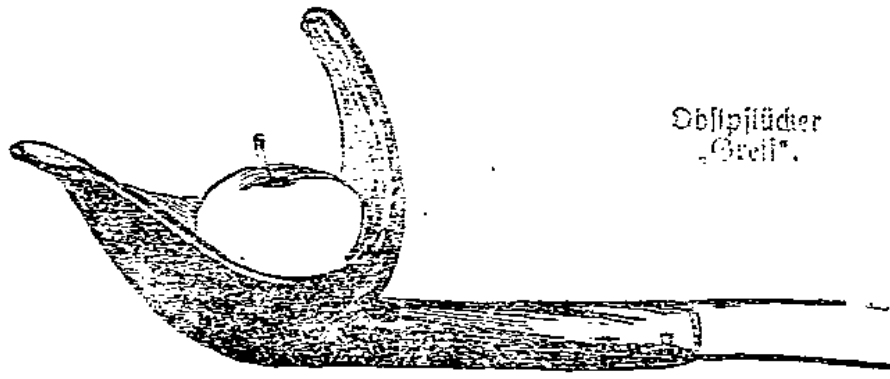
beugend in diesem Herbst eine Spritzung der Bäume vornehmen mit dem einfach anzuwendenden, billigen und gut wirkenden Methanol. Außerdem werden wir die Bäume jetzt im Herbst nicht mit kohlenstoffreichem, sondern mit Kalksalz versorgen. Neben seiner bekannten Wirkung auf den Boden und das Wachstum des Baumes wird Kalksalz viele Schädlingslinge im Boden abtöten. 3 bis 4 Kilo pro Baum ist eine Durchschnittsmenge.

Gemüsegarten

Der Gemüsegarten leert sich langsam. Winterkohl und noch unentwickelter Rosenkohl bleiben stehen, wenn die Gefahr des Kaninchenraubes nicht zu groß ist. Spinat und Rapsrüben sollen ebenfalls abgeerntet werden, wenn die Blätter oder Pflanzen groß genug sind; denn je größer die Blätter sind, um so schlechter überwintern sie. Die noch nicht ganz fertigen Kohlartern können bis Eintritt starken Frostes im Freiland bleiben.

Blumenkohl, der noch nicht entwickelt ist, wird eingeschlagen. Zu diesem Zwecke sichten wir eine Beetbreite einen Spatenstich tief aus. In die so entstandene flache Grube wird der Blumenkohl locker nebeneinander eingeschlagen, die Wurzeln gut mit Erde festgedrückt und angegossen. Nur wenn ganz starker Frost eintritt, wird das Beet mit Stroh oder dergleichen überdeckt.

In gleicher Weise verfahren wir mit Endivien, Sellerie und Kohlrabi. Auch Kohlköpfe können so über-



Obstpfänder „Grell“

wintert werden nur mit dem Unterschiede, daß der Kohlkopf abgeknippt wird. Dann legen wir Kopf an Kopf in das ausgekürzte Beet, Kopf nach unten, den Strauch also nach oben. Hierauf bedecken wir die Kohlköpfe etwa 10 Zentimeter hoch mit der ausgekürzten Erde. Tritt starke Kälte ein, wird die Erdmenge verdoppelt und außerdem noch mit Stroh oder kurzem Dung geschüttet. So hält sich Gemüse bis spät in das Frühjahr.

Ziergarten

Der Rasen wird noch einmal geschnitten; er soll nicht zu lang in den Winter kommen. Koniferen können noch verpflanzt werden. Die Staudenbeete sind mit kurzem Dung oder Torfmull abzudecken. Stiefmütterchen, Bergfarn, Kissenblumen und Nelken können auf abgeerntete Beete und Rabatten. Die Knollengewächse sind einzuräumen.

Kleintierzucht

Neubildungen

in der Maul- und Rachenhöhle des Hundes

Die Maul- und Rachenhöhle des Hundes, namentlich des alternden Hundes, zeigt häufig recht unangenehme krankhafte Erscheinungen, deren Sitz und Ursprung ganz verschieden sein kann. Gemeinlich ist ihnen natürlich, daß sie die Nahrungsaufnahme oder den Kauvorgang stören, daß sie den Appetit vermindern oder aber die Tiere zu häufiger Hinunterstützen des Futters veranlassen, ganz gleich, ob es sich um Verletzungen, Zahnkrankheiten, Geschwüre oder irgendein anderes Leiden handelt. Gemeinlich ist ihnen daher auch, daß sie im späteren Verlauf Magen- und Darmkrankheiten und schließlich schwere Störungen des Allgemeinbefindens hervorrufen, falls nichts zu ihrer Beseitigung geschieht. Dabei stellt sich nun als eine für den Hundebesitzer gewöhnliche Gemeinlichkeit dieser Krankheiten heraus, daß er selbst so gut wie machtlos ist. Nur der Tierarzt kann seinem Hunde helfen. Gibt es doch auch beim Menschen zahlreiche Krankheitsgebiete, die einzig und allein der helfenden Hand des Arztes referiert bleiben, mögen sich seiner keiner Inanspruchnahme auch allerhand Schwierigkeiten entgegenstellen.

So gibt es beispielsweise Geschwülste bzw. Neubildungen am Zahnhals, die von dort oder auch von den Kieferknochen oder der Knochenhaut aus ihren Ursprung nehmen. Der Hundebesitzer merkt sie gewöhnlich erst, wenn sie umfangreich geworden sind oder wenn sie an einer auffallenden Stelle, z. B. vorn an den

Schneidezähnen, wuchern. Ihre Gestalt ist verschieden. Manchmal sitzen sie mit breiter Fläche auf, ein andermal sind sie gestielt wie ein Beere; bismal ist ihre Oberfläche glatt, bismal auch höckerig und zerklüftet. Die Zeit ihres Wachstums ist verschieden und eben ihre Auswirkung. In ihrer unangenehmsten Form sind sie imstande die Zähne zu verdrängen und den Kiefer vollständig zu entstellen. Läßt man es soweit kommen und stellt es sich gar heraus, daß die Geschwulst zu einer der beiden bösartigen Typen von Neubildungen (Sarcom oder Krebs) gehört, dann ist Hilfe kaum möglich, zumal man mit Rückschlüssen zu rechnen hat. Andererseits aber werden die lästigen Auswüchse mit Messer und Meißel beseitigt. Die dahinter stets auftretende starke Blutung wird durch Ausbrennen zum Stillstand gebracht.

Eine andere ebenfalls sehr störende Neubildung ist für den Rasen bedeutend schwieriger zu entdecken, da sie ihren Sitz unter der Zunge hat, die sogenannte „Froschgeschwulst“. Man bemerkt sie gewöhnlich erst dann, wenn, ähnlich wie bei der Zahngeschwulst, Speichel oder Kau- und Schluckstörungen auftreten. Verantwortlich für die Entstehung ist die Verstopfung gewisser Drüsenausgänge. Im Gegensatz zu den vorigen Geschwülsten haben wir hier nicht eine kompakte Masse vor uns, sondern eine mehr schleimiger Flüssigkeit gefüllte, längliche Blase. Sie liegt seitlich von Zungenbändern und ist von bläulicher Färbung. Auf Druck zeigt sich gewöhnlich kein Schmerz. Allerdings gibt es auch Fälle, bei denen eine schmerzhaft Entzündung des Kehlganges und der Zunge auftritt, was soweit führen kann, daß das Schließen des Maultes zu Unmöglichkeit wird. Auch hier, wie im vorigen Falle, ist der Verlauf ganz und gar machtlos. Ein bloßes Einstechen und Entleeren der Blase nützt gar nichts. In ganz kurzer Zeit wäre der Zustand der Blase wieder der gleiche. Man muß vielmehr die gesamte Blasenwand aufschneiden und restlos abtragen. Bis zur völligen Wiederherstellung kann in beiden geschilderten Krankheitsfällen selbstverständlich kein trockenes oder gar kompaktes Futter gereicht werden. Am besten ist es, alles in breiter, luppiger Form anzubieten.

Harmloser als die Zahngeschwulst oder Froschgeschwulst, aber nicht weniger störend, ist eine dritte Art von Neubildungen, von der Wissenschaft als „papilläre Wucherungen“ bezeichnet. Die jungen Hunde werden davon befallen, und die Viehlingsstellen für Raufen- und Gaumenschleimhaut. Aber es kommt auch vor, daß die Maul- und Rachenhöhlen in ihrer gesamten Ausdehnung mit diesen kleinen weißen, gelben oder grauen Gebilden bewachsen sind und daß man den Eindruck hat, einen ganzen Pilzrasen vor sich zu haben.

Leichtere Fälle heilen bismal ohne jede Behandlung. Bei größerer Ausdehnung hilft nur Abbinden, Abschneiden oder Abkratzen. Bei schwerem Befall sind daneben innere Medikamente, spezielle Urten, am Platze. Dr. H.

Nicht zuviel Regenwürmer füttern

Bekanntlich stellt der Regenwurm für das Geflügel, besonders aber für die Hühner, eine sehr leckere Mahlzeit dar, und der Geflügelhalter verspricht sich von dem Regenwurmfutter meistens eine erhöhte Eierproduktion.

Diese Annahme ist aber nur bedingt richtig; denn so vorteilhaft der Regenwurm für die Eierproduktion ist, wenn man ihn in kleinen Mengen dem Körnerfutter beimischt, so nachteilig wirkt sich ein Zuviel in dieser Hinsicht aus.

Ganz abgesehen davon, daß die Hühner sich die Regenwürmer preis bald überreifen, bekommen die Eier schließlich einen fauligen Geschmack und werden dadurch ungenießbar. Allzuviel des Guten ist also auch hier wieder einmal ungefährlich.

Für die Küche

Eingemachte Gurken

Erwarten Sie aus Ihrem Garten eine Gurkenerte. Dann sollten Sie beizeiten feste Exemplare aussuchen, die noch wenig Kernanfang haben und ein fleckenloses Kleid vorzeigen können. Sie werden dazu auszuwählen, als Salzgurken im Winter ein bemerkenswert mineralstoffhaltiges Beigericht zu liefern. Der pikant-säuerliche Geschmack hat sich aus uralter Hausfrauenkunst entwickelt. Zu den vererbten Gelehen gehört es, daß blattlose Reben von echtem Wein und die Blätter der Sauerkirsche zur Hilfeleistung herangezogen werden.

Die gewaschenen Gurken bleiben einen Tag im Wasser liegen. In den großen Steintopf lagert sich zunächst eine Schicht Weinreben und Dill. Ihnen gesellen sich einige Kirchenblätter zu, doch mahnt ihre aufdringliche Art zur vorfichtigen Verwendung. Es folgt eine Schicht Gurken. In dieser Reihenfolge wird gewissenhaft bis zum Topfrand weiter geschichtet. In abgekochtem Wasser löst man genau 40 Gramm auf ein Liter. Davon gießt man solange in den Steintopf, bis der ganze Bau überflutet ist. Auf die letzte Gurkenlage legt man ein ausgebrühtes Leinwand- und darauf ein sauberes Brett, das mit einem Stein beschwert wird. Die Hausfrau hat in der Folge nur noch die Arbeit, darauf zu achten, daß die Gurken nicht kahlmig werden. So nennt man die Schimmelbildung. Diese Schicht schiebt man schleunigst heraus und erneuert gleichzeitig das Tuch. Gurken verlangen überhaupt peinliche Sauberkeit.

Briefkasten

(An dieser Stelle beantworten wir kostenlos alle Fragen aus unserer Leserkreis über den Gartenbau.)

H. 201: Ich habe in meinem Garten zwei Pflaumenbäume, zehn Jahre alt; aller Voraussicht nach werden sie im nächsten Jahre auch nicht tragen. Was kann ich dagegen tun?

Antwort: Vermutlich ist auch hier der alte Fehler gemacht worden, den Baum mit Stallung zu pflanzen. Oder steht er vielleicht in der Nähe des Komposthaufens oder der Jauchegrube? Die Düngerarten sind für das Steinobst Gift; meterlange Jahrestriebe ohne Fruchtanfang und nicht selten der so gefürchtete Gummilaß sind die Folgen. Verhindern Sie also diesen Dünger und geben Sie den Bäumen eine starke Gabe von Kalkmehl oder Kalkbauchutt; wenn beides nicht zu haben, dann Mehlkalk, daneben Kainit und Thomasmehl. Das Ganze tief genug, nicht nur am Stamm, sondern so weit die Äste des Baumes reichen, eingraben. Unterlassen Sie einmöglichen Schnitt.

H. 201: Ist Gründünger (Rasen) für den niedrigen Boden vorteilhaft für den Ertrag?

Antwort: Rasen ist kein Gründünger und wird für die Bäume stets von Nachteil sein. In erster Linie nimmt er die den Bäumen zugehörigen Nährstoffe zum größten Teil weg. Was er den Bäumen läßt, sind lediglich die Wurzelabscheidungen, also das, was der Rasen selbst nicht mehr gebrauchen kann. Daß man damit den Bäumen keine große Freude machen kann, ist selbstverständlich. Flachwurzelnde, im besonderen Apfelbäume, leiden oft sehr darunter. Zweitens kann niemals eine solche intensive Schädlingsbekämpfung im Boden erfolgen, wie in freier Ackerkultur. Wo es also nicht notwendig ist, unterlasse man die Rasenanfaat unter Bäumen.